Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 276. Mittwoch, 9. Oktober 1935. 83. Jahrgang.

Im Zeichen der nationalen Solidarität.

Der Auftakt zum Winterhilfswerk 1935/36.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 9. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwoch zur Eröffnung des Winterhilfswerkes in der Krolloper zu Berlin.

„Nur Ihre nächsten Mitarbeiter", so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung aufgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen. Für Sie waren Wirtschafts-, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine von einander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann. Für Sie war das immer alles zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben Ihre geschichtliche Bestimmung ist."

Aus dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belasteten und auch aus den vorangegangenen Jahren kein auch nur annähernd vergleichbarer Vorgang vorhanden war, der zu diesem sozialen Hilfswerk hätte verpflichten müssen.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandioseste soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe, oft kopiert, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen.

Als der Führer im Jahre 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: Beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Rausch der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Rausch sei nun verflogen und mit ihm auch die Gebefreudigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder kleinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie Lügen gestraft hatte, und besser war, als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten.

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er ausführte:

„In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betreuten drückt sich die Erholung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im Winterhilfswerk 1933/34 noch 16 600 000 Menschen versorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 13 800 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk zusätzlich Unterstützungen gewährt, daß also außer 1 300 000 Arbeitslosen und etwa 600 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfängern auch 871 000 Rentenempfänger, 70 000 Kurzarbeiter sowie etwa 1 400 000 sonstige Betreute, darunter eine erhebliche Zahl erst kurze Zeit in Arbeit stehender Volksgenossen, unterstützt werden. Dazu kommen die etwa 9 500 000 Familienangehörigen. Das Winterhilfswerk 1933/34 erstreckte sich über sechs Monate und erbrachte 358 Millionen RM.; im Jahre 1934/35 wurde nur fünf Monate gesammelt und trotzdem stieg das Gesamtaufkommen auf 367 Millionen RM. Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. Für Löhne, Gehälter, Bürounkosten, Porto, Telephon, Druckkosten, Miete, Licht, Reinigung, Reparaturen, Material, Sammelbüchsen und sonstige Unkosten wurden insgesamt nur 3 407 000 RM. gegen 3 414 000 RM. im Vorjahre aufgewendet. Früher rechnete man in der Wohlfahrtspflege allgemein 8 bis 10 v. H. Verwaltungsunkosten. Das Winterhilfswerk wurde mit 0,93 v. H. Verwaltungsunkosten durchgeführt. 1 358 335 Helfer standen dem Winterhilfswerk zur Verfügung, davon 308 262, die sich ständig ehrenamtlich zur Mitarbeit bereit hielten. Aber nur 5198 arbeiteten gegen Gehalt oder Entschädigung. Wie stark der Gedanke der Volksverbundenheit im WHW. Widerklang fand, beweist der überraschende Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität", an dem über 4 Mill. RM. Spenden einkamen, also das dreifache der üblichen Straßensammlungen mit Abzeichenverkauf, die durchschnittlich 1,3 Mill. RM. einbrachten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des WHW. darf nicht unterschätzt werden. Für insgesamt 246 622 485 RM. wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summen nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens hätten fließen lassen können. Diese Verlagerung der Konsumkraft auf weitere Volkskreise ergibt eine gesündere Absatzregelung und dient damit der Arbeitsbeschaffung. Durch Ankauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Millionen RM. wurde der Landwirtschaft Absatz gesichert, über 76,4 Millionen RM. für Brennmaterialien flossen den Gruben und Forsten zu, 46,7 Millionen RM. für Bekleidung ergaben Aufträge an die Textil- und Schuhindustrie.

Gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, einigen Notstandsgebieten lohnende Aufträge zu verschaffen. Indem Bernstein, Spitzen, künstliche Blumen, Holz, Porzellan, Galalith und sonstige Materialien, deren Bearbeitung Handarbeit voraussetzt, als WHW.-Abzeichen für die Sammlungen verarbeitet wurden, konnte Zehntausenden von Arbeitern und insbesondere Heimarbeitern Lohn und Brot vermittelt werden. 74 Millionen Abzeichen wurden verteilt, 3,7 Millionen RM. flossen als Löhne in diese Industrien.

Im Gegensatz zum Wohltätigkeitswesen des verflossenen Systems erkenne das nationalsozialistische WHW. sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgesamtheit durch übersteigerte Forderungen asozialer Elemente geschädigt werde. Unter diesem Gesichtspunkt werde hier eine Auslese getroffen werden. Unterstützungen seien nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundsatz möglichster Selbsthilfe zu schwächen. Wer trotz gebotener Gelegenheit zur Selbstversorgung oder auch zu kleiner Hilfeleistung beim WHW. versage, der seine Spenden verschachere und in Alkohol oder andere Genußmittel umsetze, werde rücksichtslos vom WHW. ausgeschlossen. Diese Tatsache verpflichte alle Spender des WHW. zu höchstem Einsatz. Denn die aus ihrer Opferwilligkeit aufgebrachten Mittel kämen im Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur Würdigen zugute.

Stärker noch als im Vorjahr müsse der Patenschaftsgedanke des Winterhilfswerkes im Volke durchdringen. In der Nachbarschaftshilfe von Haus zu Haus, von Tür zu Tür könne das mustergültige Organisationswerk des WHW. eine Ergänzung, Beseelung und Vergeistigung im Sinne tiefster Volksverbundenheit erfahren. Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 solle damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung finde.

Nirgendwo habe die Demokratie eine lebendigere und innigere Beziehung eines Volkes zu seiner Regierung geschaffen als der Nationalsozialismus in Deutschland.

„Rufen Sie nun, mein Führer, die Nation auf!" so schloß Dr. Goebbels. Die Nation wird Ihrem Appell ihr Herz öffnen. Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten.

Denn Bürger dieses neuen Reiches sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unser nationales Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen will das ganze Volk Ihnen zum Dank in diesem Winter aufs neue beweisen. Auf daß eine starke und freie Nation nach außen ein stolzes, glückliches und zufriedenes Volk im inneren beherberge."

(Die Rede des Führers, die bei Schluß der Redaktion noch nicht vollständig vorlag, bringen wir in der nächsten Ausgabe. Schriftl.)

Signal zur Winterschlacht.

Wie die Bataillone eines zur Schlacht geordneten Heeres steht nun zum dritten Mal die Organisation des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes angriffsbereit da. Der Führer selbst gab heute den Befehl zu diesem neuen Angriff gegen die Not, unter der noch ein Teil unserer Volksgenossen zu leiden hat. Wir schlugen inzwischen im Zeichen des Hakenkreuzes drei Arbeitsschlachten und gewannen sie. Wie schlugen zwei Winterschlachten und gewannen sie. Und wenn uns auch ausländische Meinungen weder in unseren Plänen noch in unseren Zielen maßgeblich beeinflussen können, so lasen wir doch nebenbei nicht ohne Stolz die neiderfüllten Äußerungen, die sowohl den Erfolgen der Arbeits- wie auch der Winterschlachten galten.

Die Zahlen der bisherigen Leistungen des Winterhilfswerkes, das eine Organisationsleistung beispielloser Art im ureigentlichsten Sinne des Nationalsozialismus ist, sind allen Mitkämpfern aus den beiden Winterschlachten, also dem ganzen deutschen Volk durch die sprechenden Ziffernreihen der Rechenschaftsberichte bekannt geworden. Wir greifen hier nur noch einmal zu einem bestimmten Zweck eine Zahl heraus: gegenüber 1933/34 hat sich das Gesamtaufkommen für das Winterhilfswerk von 1934/35 noch um mehr als 9 Millionen RM. erhöht. Es ist nötig, sich gerade dieses Merkmal der letzten Winterschlacht vor Augen zu führen, um ein wesentlichstes Moment für die Beurteilung des gesamten Werkes richtig bewerten zu können. Dieses Moment besteht in der schlechthin erstaunlichen Tatsache, daß der gesamte Verwaltungsetat des Winterhilfswerkes noch nicht einmal 1 Prozent, genau 0,93 Prozent ausmacht, also nur einen geradezu lächerlich geringen Teil für Büroarbeit, Hilfskräfte usw. verbraucht. Diese Zahl wird ergänzt durch die weitere Tatsache, daß in dem Riesenheer von 1 338 000 Helfern nur 5198 ein Gehalt oder eine sonstige Entschädigung für ihre Arbeit bekamen — alle übrigen stellten ihre Arbeit, ihre Zeit und dazu manchen Verzicht auf Erholung oder diese und jene kleinen Freuden ehrenamtlich, selbstlos in den Dienst des größten Hilfswerkes, das die Menschheitsgeschichte bisher erlebt hat.

Gerade diese hier genannten Zahlen veranschaulichen unseres Erachtens in besonders eindringlicher und achtunggebietender Form nicht etwa nur den Umfang des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, sondern auch gerade seinen Charakter als die einheitliche Aktion eines ganzen Volkes zu Gunsten seiner noch notleidenden Mitbrüder. Gerade diese Seite wird denn auch am meisten in ausländischen Blättern behandelt. Auch so reiche Staaten wie Frankreich oder England oder Amerika haben ansehnliche Zahlen von Erwerbslosen aufzuweisen — keiner von ihnen hat bisher etwas auf die Beine zu stellen vermocht, was auch nur im entferntesten mit dem Winterhilfswerk im Dritten Reich zu vergleichen wäre.

Wir selbst aber wollen uns während der kommenden Monate immer wieder daran erinnern, daß nicht Spenden, sondern Opfer von uns erwartet werden!

Heute Vollversammlung des Völkerbundes.

Vor einer Anklagerede Edens gegen Italien. — „Anfängliche" Sanktionen. Was besprachen Eden und Laval?

Widersprechende Kriegsberichte.

ns. **Berlin**, 9. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf tritt heute nachmittag die Vollversammlung des Völkerbundes unter dem Vorsitz des tschechischen Außenministers Benesch zusammen. Sie muß bekanntlich zu dem Bericht über die Verletzung der Völkerbundssatzungen durch Italien Stellung nehmen und selbst diese Vertragsverletzung nochmals feststellen. So weit bisher bekannt geworden ist, werden in dieser Sitzung Eden und Laval sprechen. Eden werde dabei, so heißt es in einer Genfer Meldung, öffentlich und in aller Form die Schuldigerklärung Italiens begründen. Es wird dann vermutlich der Sanktionsausschuß eingesetzt werden, der sich darüber einigen muß, welche Sanktionen gegenüber Italien nunmehr angewandt werden sollen. Über diese Frage ist gestern in Genf eingehend hinter den Kulissen verhandelt worden und diesem Problem galt auch die geheimnisvolle Unterredung, die zwischen Laval und Eden in einem kleinen Ort der Genfer Umgebung stattfand. Allerdings ist über den Inhalt dieser Besprechungen wenig bekannt geworden. Es ist aber kennzeichnend, daß zur gleichen Zeit die britischen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen in Genf mit ihren französischen Kollegen über das Sanktionsthema berieten. Von englischer Seite kann man zu dieser Frage hören, daß es falsch wäre, von milden und scharfen Sanktionen zu sprechen. Vielmehr ziehen die Engländer die Bezeichnung „anfängliche" Sanktionen vor, deren Weiterentwicklung von dem Verhalten Italiens und von den Erfahrungen, die man mit den Sanktionen machen wird — man begibt sich hiermit ja auf Neuland — abhängen werden. Die geheimen Besprechungen zwischen Laval und Eden hatten gestern erneut Gerüchte von einer italienischen Verhandlungsbereitschaft, ja, sogar von einem italienischen Angebot aufleben lassen, Gerüchte, die aber von italienischer Seite nachdrücklich dementiert werden.

Während man in Genf also wieder mehr oder weniger gute Reden halten wird, gehen in Abessinien die Kämpfe weiter. Es ist allerdings sehr schwer, sich ein einwandfreies Bild von der Lage zu machen, denn die Meldungen, vor allem die von der Aduafront, sind außerordentlich widersprechend. Italienische Berichte besagen bereits, daß nach der Eroberung von Adua die Offensive in südlicher Richtung auf Makalle weitergehe. Abessinische Meldungen bestreiten das, doch sprechen auch sie von Kämpfen bei Adua, ja, es gibt sogar eine Alarmmeldung, die besagt, daß Adua wieder in abessinischen Händen sei. Man sieht, wie sehr die Darstellungen voneinander abweichen. Sicher ist, daß die Abessinier den Kämpfen an dieser Front, d. h. an der Nordfront, große Bedeutung beimessen, heißt es doch jetzt, daß 600 000 Abessinier auf dem Marsch zur Nordfront seien. Die gemeldete Einnahme von Axum westlich von Adua, wird von den Italienern dementiert. Bemerkenswert ist, daß die Italiener jetzt einen abessinischen

Einfall nach Eritrea zugeben und zwar auf Omer Ager, an der Grenze von Eritrea und dem Sudan. Hier mußten italienische Askaris aus dem Hinterland (zirka 75 Kilometer Entfernung) herbeigeholt werden, um diesen Vorstoß abzufangen. Von den sogenannten abessinischen Todeslegionen, die im Rücken der Italiener gegen die Orte Addie Caie und Addi Ugri vorstießen, fehlen genauere Meldungen. Eine abessinische Darstellung spricht davon, daß es ihnen gelungen sei, Aufstände in Eritrea zu entfesseln. Man wird aber wohl gut tun, aus diesen Vorstößen keine allzu weitgehenden Schlüsse zu ziehen, wenn auch solche Unternehmungen, zumindest vorübergehend, den Italienern einige unangenehme Stunden bereiten können. Erwähnenswert erscheint sonst eigentlich nur noch die Mitteilung, daß der Negus jetzt den Befehl gegeben haben soll, nicht mehr auszuweichen, wie es anfangs hieß, sondern jeden Fuß abessinischen Bodens zu verteidigen, ein Befehl, der offenbar an der Nordfront strikt befolgt wird.

Der italienische Gesandte aus Addis Abeba ausgewiesen.

„Spionage-Zentrum und ein Herd von Intrigen."

Genf, 8. Okt. Der abessinische Vertreter hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einer Note mitgeteilt, daß die abessinische Regierung sich veranlaßt sehe, den italienischen Gesandten in Addis Abeba und das gesamte Personal der Gesandtschaft zum Verlassen des abessinischen Gebietes aufzufordern.

Abessinien habe trotz des Ausbruches der Feindseligkeiten zunächst dem italienischen Gesandten ein weiteres Verbleiben in Addis Abeba gestatten wollen. Der Gesandte habe aber die ihm gewährte Gastfreundschaft dazu mißbraucht, um einen Sender in Betrieb zu halten und der abessinischen Regierung innere Schwierigkeiten zu verursachen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba sei ein Spionage-Zentrum und ein Herd von Intrigen und Komplotten gegen die öffentliche Ordnung in Abessinien geworden.

Die Note versichert zum Schluß, daß die abessinische Regierung alle Maßnahmen zur höflichen Behandlung und zum Schutze der italienischen Beamten bei der Ausreise aus dem abessinischen Gebiet treffen werde.

Der italienische Konsul in Gondar überschreitet die Sudan-Grenze.

London, 8. Okt. Wie aus Khartum gemeldet wird, ist der italienische Konsul in Gondar (Nord-Abessinien) mit seinem Stabe in Gallabat an der Sudangrenze eingetroffen. Er war von einer 45 Mann starken abessinischen Wache begleitet. Sobald die Straßen befahrbar sind, wird sich der Konsul im Kraftwagen nach Asmara in Eritrea begeben.

Keine fremdenfeindliche Kundgebungen.

Addis Abeba, 8. Okt. Entgegen anderslautenden Gerüchten haben in Addis Abeba keinerlei fremdenfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Die mit dem besonderen Schutz der in der abessinischen Hauptstadt lebenden Fremden betraute Polizeitruppe hat bisher auch nicht den geringsten Anlaß zum Einschreiten gehabt. Die Disziplin der Bevölkerung von Addis Abeba ist auffallend gut. Selbst Italiener, die allerdings nur in Begleitung eines Doppelpostens die Stadt besuchen dürfen, werden von der Bevölkerung überhaupt nicht beachtet.

Trotzdem dieser vollkommenen Sicherheit, in der sich die Ausländer hinsichtlich der Gefahr fremdenfeindlicher Ausschreitungen befinden, ist zum Teil eine überstürzte Abreise von Fremden aus Addis Abeba zu beobachten. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß man in ausländischen Kreisen in absehbarer Zeit mit italienischen Luftangriffen auf die Landeshauptstadt und unter Umständen auch mit der Zerstörung der Eisenbahn Dschibuti—Addis Abeba, der einzigen bequemen Verbindung mit der Außenwelt, rechnet, und der Gefahr des Abgeschnittenwerdens durch rechtzeitige Flucht entgehen will.

Belgische Offiziere übernehmen die Ausbildung der abessinischen Polizei.

Addis Abeba, 8. Okt. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die belgische Regierung den hier weilenden belgischen Ausbildungsoffizieren die Erlaubnis erteilt hat, in Abessinien zu bleiben. Die Offiziere werden die Ausbildung der abessinischen Polizei übernehmen.

Der französische Militärattaché ist am Dienstag nach Diredaua abgereist. Er wird dort alle Vorkehrungen treffen, die das baldige Eintreffen der für den Bahnschutz bestimmten französischen Truppen erfordert.

Amerikanische Warnung vor Bombenabwürfen auf amerikanische Gebäude in Addis Abeba.

Washington, 8. Okt. Staatssekretär Hull teilte am Dienstag mit, daß er bereits am 5. Oktober in Rom Schritte unternommen habe, um Bombenabwürfe auf die amerikanische Gesandtschaft und amerikanische Häuser in Addis Abeba zu verhindern. Das Gesandtschaftsdach sowie die Dächer der dortigen Krankenhäuser, Schulen und anderer amerikanischen Gebäude seien mit dem Sternenbanner bedeckt oder mit den Farben der amerikanischen Nationalflagge angemalt worden. Der amerikanische Botschafter in Rom habe der italienischen Regierung dies mitgeteilt, sowie unter Übermittlung eines Stadtplanes von Addis Abeba nachdrücklich gefordert, daß die Kommandeure an der Front hiervon verständigt würden. Die amerikanische Regierung erwarte, daß man amerikanisches Eigentum respektiere; sie glaube, daß danach beim italienischen Frontkommando kein Zweifel darüber bestehen könne, welche Plätze unter keinen Umständen angegriffen werden dürfen.

Ägyptische Geldspenden für Abessinien.

London, 8. Okt. Einer Meldung aus Alexandrien zufolge hat der gemeinsame mohammedanische und christliche Ausschuß unter dem Fürsten Omar Tussu und dem koptischen Patriarchen einen Aufruf an das ägyptische Volk zu Geldspenden für Abessinien erlassen. Der Aufruf wird damit begründet, daß Ägypten durch das materielle Band des Blauen Nils und durch ein religiöses Band mit Abessinien verknüpft sei. Wie verlautet, soll eine Sanitätsabteilung mit ägyptischen Ärzten und Pflegepersonal abgesandt werden. Der Fürst hat 500 und der Patriarch 400 ägyptische Pfund gespendet.

Prinzessin Juliana stiftet für ein holländisches Feldlazarett in Abessinien.

Amsterdam, 9. Okt. Die Thronfolgerin, Prinzessin Juliana, hat in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des niederländischen Roten Kreuzes einen Betrag von 1000 Gulden zu Gunsten der Errichtung eines holländischen Feldlazaretts in Abessinien gestiftet.

Der Stand der Operationen.

Italienischer Heeresbericht vom 7. Oktober.

Rom, 8. Okt. Über den Fortgang der italienischen Operationen in Abessinien besagt der am Dienstag um 13,30 Uhr ausgegebene amtliche Heeresbericht u. a. folgendes:

„Im Verlaufe des 7. Oktober haben die Truppen die jenseits von Adua besetzten Stellungen ausgebaut und die Verbindungslinien und den Zubringerdienst organisiert. Zahlreiche Pionierabteilungen und eine große Anzahl Arbeiter haben die rückwärtigen Verbindungen derart instand gesetzt, daß die Kraftwagenkolonnen bereits regelmäßig bis an die Front herankommen können.

Ein Gegenangriff aus Om-Ager wurde von den aus dem Grenzgebiet von Tessenei stammenden Askaris zurückgeschlagen."

Abessinische Meldungen.

Addis Abeba, 8. Okt. Nach abessinischen Meldungen stellt sich die militärische Lage auf den verschiedenen Frontabschnitten nunmehr folgendermaßen dar:

Befehlsgemäß haben sich die abessinischen Truppen sowohl auf der Nord- als auf der Südfront vom Feinde gelöst. Im Norden schreitet die Vormärtsbewegung italienischer Truppen westlich des Takasseflusses fort. In der Provinz Tigre wurde Aksum von den Italienern genommen. Die langsam auf Tekeleamimanot vorgehenden Italiener stehen drei Kilometer südlich von Adigrat.

Im Gebiet des Mussa Ali sind keine Truppenbewegungen festzustellen.

An der Somalifront rücken die italienischen Truppen in zwei Richtungen vor. Ausgehend von ihrer Basis in Dolo, bewegen sie sich gegen den Canale Doria-Fluß. Die zweite Vormarschlinie geht von Gorahai Walwal in der Richtung auf Sassabaneh. In diesem Abschnitt wurde Ado von italienischen Streitkräften am Montag besetzt. An der Südfront herrscht hauptsächlich Fliegertätigkeit.

Meldungen von der Nordfront laufen spärlich ein, da die einzige Telephonleitung von Adua über Makale und Dessie nach Addis Abeba seit der Einnahme Aduas unterbrochen ist. Hingegen ist die Telephonlinie nach Harrar und Dschibuti noch im Betrieb. Die italienischen Fliegerangriffe gelten besonders den Einrichtungen zur Nachrichtenübermittlung.

Addis Abeba meldet Massenüberläufe italienischer Askaris.

Addis Abeba, 8. Okt. Von amtlicher abessinischer Seite wird mitgeteilt:

Meldungen von der Nordfront besagen, daß Massenüberläufe eingeborener Eritrea-Truppen nach Abessinien begonnen haben. Im Gebiet von Makale gingen 50 Eritreaer Askaris unter Führung ihres Vorgesetzten zu den Abessiniern über und brachten Kanonen und Maschinengewehre mit. Ein ähnlicher Übertritt erfolgte bei Agame, wo 200 eingeborene italienische Soldaten mit Maschinengewehren überträten.

Fortdauer der italienischen Truppen-Verschiffungen.

Rom, 8. Okt. Während in Ostafrika bereits die Kanonen zu sprechen begonnen haben, setzt vom Mutterlande aus ein ununterbrochener Truppennachschub ein. Von Neapel aus fuhren die Dampfer „Gange" und „Quirinale" aus. Von Reggio Calabria aus wird die Verschiffung der Division Sila mit größter Beschleunigung betrieben. Ebenfalls ein starkes Truppenkontingent verließ mit der „Atlanta" diesen Hafen.

Parade der Jungfaschisten vor Mussolini.

60 000 marschieren auf.

Rom, 8. Okt. Auf der Via del Impero fand am Dienstag vor dem italienischen Regierungschef eine Parade von 10 000 Offizieren und 50 000 Mann der faschistischen Jugendorganisation Giovani Fascisti statt. Nach dem Vorbeimarsch begrüßte Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia aus die Offiziere der Jungfaschisten. Er erinnerte sie an die hohe Verantwortung, die sie für die Erziehung der Jugend Italiens und damit für 1 200 000 heranwachsende Italiener übernommen hätten. Es gelte, ihre Seelen „wie einen Dolch zu schärfen, den man im geeigneten Augenblick nutzen müsse".

Der Erzbischof von Canterbury fordert Sanktionen.

Gerechtere Verteilung der wirtschaftlichen Quellen.

Konferenz der englischen Kirchenführer.

London, 8. Okt. Der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der Hochkirche, hat die Führer der anglikanischen Kirche, der Kirche von Schottland, der Freikirchen, sowie Vertreter der Heilsarmee für Freitag zu einer Konferenz über die internationale Lage eingeladen. Die katholische Kirche in England hat eine Einladung nicht erhalten, sodaß nur das protestantische Element auf der Konferenz vertreten ist.

Die Stellungnahme der englischen Kirchen zum italienisch-abessinischen Konflikt wurde am Dienstag auf dem eröffneten Kirchenkongreß in Bournemouth eingehend besprochen.

Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, erklärte: Wir stellen uns hinter die englische Regierung und unterstützen ihren Beschluß, sich mit anderen Völkerbundsmitgliedern zur Verteidigung der Völkerbundssatzung zusammenzuschließen.

Der Erzbischof erklärte ferner, er sei entrüstet darüber, daß eine europäische Großmacht ihre feierlichen Verpflichtungen unter dem Völkerbunds- und Kelloggpakt mit zynischer Verachtung behandele. Wenn jemals ein nächtherausgeforderter Angriff stattgefunden habe, so sei es das Vorgehen Italiens in Abessinien. Manche Kreise seien der Ansicht, daß man unter keinen Umständen zur Anwendung von Gewalt gegen den Angreiferstaat schreiten dürfe. Er teile diese Ansicht nicht. Im Notfall müsse selbst die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen Italien gebilligt werden.

Die Gewaltanwendung, so fuhr der Erzbischof fort, sei jedoch kein endgültiges Heilmittel. In dem gegenwärtigen Konflikt müsse dem italienischen Bedürfnis nach Ausdehnung und nach einem besseren Zugang zu den Rohstoffgebieten volles Gewicht gegeben werden. Die Zeit sei jetzt gekommen, eine internationale Konferenz einzuberufen, um unparteiisch und großmütig eine gerechtere Verteilung der wirtschaftlichen Quellen in den unentwickelten Erdteilen zu erwägen. Der Erzbischof verkündete, daß er noch im Laufe dieser Woche zusammen mit anderen Organisationen einen Aufruf zur Unterstützung des Roten Kreuzwerkes in Abessinien erlassen werde.

Der Bischof von Chichester, Dr. Bell, lobte die feste Haltung, die der Völkerbundsrat am Montag eingenommen habe, erklärte jedoch, daß die meisten Schwierigkeiten der letzten Jahre teils auf die Ungerechtigkeit der Friedensverträge und teils auf die Nichterfüllung derjenigen Völkerbundsvorschriften durch die führenden Mitglieder zurückzuführen wären, die sich mit der Abrüstung und der Revision der Verträge befaßten. Das Christentum müsse sich auch mit den Kriegsursachen beschäftigen, mit der ungerechten Gebietsverteilung, den ungleichen Kolonial- und Wirtschaftsverhältnissen und den ungerechten Vertragsabmachungen. Größte Klugheit und Entschlossenheit seien erforderlich, um diese Kriegsursachen zu beseitigen.

Keine Kredite für Italien

seitens der amerikanischen Ein- und Ausfuhrbank.

Washington, 9. Okt. In Washington wurde am Dienstag bekanntgegeben, daß die Ein- und Ausfuhrbank sich gegen die Gewährung von Krediten für Warenverkäufe an Italien entschieden habe. Leitende Beamte der Bank erklärten, daß dieser Entschluß mit dem amerikanischen Waffenausfuhrverbot nicht zusammenhänge, da er bereits im August gefaßt worden sei, also zu einer Zeit, als Italien erst seinen Einmarsch in Abessinien vorbereitet habe. Damals hätten mehrere Gesuche um Finanzierung von Baumwollverkäufen und auch andere Erzeugnisse an Italien vorgelegen. Von seiten der Bankleitung wurde betont, daß die Bank dieselbe Stellungnahme gegenüber Abessinien einnehmen würde, falls etwa von diesem Lande Gesuche um Finanzierung von Warenverkäufen gestellt werden sollten.

Währungsstabilisierungskonferenz in Paris.

Vorbereitende Sitzung.

Paris, 8. Okt. Auf Grund von Beschlüssen der internationalen Konferenz der Carnegie-Stiftung vom 7. März 1935 und der internationalen Handelskammer vom 29. Juni 1935 tritt am Dienstag und Mittwoch in Paris unter Leitung der Carnegie-Stiftung und der internationalen Handelskammer eine internationale Konferenz für Währungsstabilisierung zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen. Der vorbereitende Ausschuß umfaßt Wissenschaftler und Wirtschaftler von internationalem Ruf. Vorsitzende sind Dr. Butler (Vereinigte Staaten) und Fentener van Vlissingen (Holland). Als Vertreter Deutschlands nehmen teil Dr. Otto Christian Fischer, Staatssekretär a. D. Dr. Trendelenburg, Abraham Frowein und Dr. Andreas Predohl.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Feuilleton: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Sept. 1935: 18 735, Sonntags allein: 21 115.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatthaus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Italiens Bereitschaft.

Während der ersten Woche des Krieges zwischen Italien und Abessinien ist das politische Gewölk, das über dem ganzen Mittelmeer lagert, nur noch dunkler geworden. Die Entscheidung des Völkerbundes, gegen Italien mit Sanktionen vorzugehen, läßt alle unmittelbar beteiligten Regierungen immer sorgfältiger die Frage prüfen: Wie steht es mit der italienischen Bereitschaft, nicht nur den im Gang befindlichen Krieg in Ostafrika zu führen, sondern vor allem diesen Sanktionen — die ja wohl zunächst in jedem Fall wirtschaftlicher Art bleiben werden — zu begegnen?

Die gesetzlichen Grundlagen.

Das italienische Heer, die Flotte und die Luftwaffe sind seit Jahr und Tag Gegenstand lebhaftesten Interesses in der Öffentlichkeit aller Länder, für die Fragen der Mittelmeer-Politik von Wichtigkeit sind — ja, sie sind es weit darüber hinaus. Die großen Manöver in Südtirol waren die letzte große Gelegenheit, vor dem Beginn der Feindseligkeiten dieses Instrument sozusagen in Galaaktion zu sehen. Dann kam der wirkliche Krieg und schon sieht alles sehr viel ernster aus. Aber auch in diesem aktuellen Fall ist vielleicht ebenso wichtig oder noch bedeutungsvoller als die Armee selbst das, was man in der Sprache der Diplomaten das Potentiel de guerre nennt, d. h. die Summe der Energien überhaupt, die ein Staat bei der Durchführung eines Krieges aufbringen kann. Neben den militärischen und moralischen Qualitäten gehören dazu in erster Linie die wirtschaftlichen, d. h. die Kriegsmaterialerzeugung, die Einfuhrgestaltung, die Ernährung. Das faschistische Italien hat bei der Organisierung einer solchen Höchstleistung für den Ernstfall weniger auf natürliche Hilfsquellen zurückgreifen können — es fehlt an den wichtigsten Rohstoffen für den Fall eines Krieges — als auf die in seiner Staatsform begründete Möglichkeit, die vorhandenen Hilfsquellen restlos auszuschöpfen und durch eine entsprechende Gesetzgebung dafür zu sorgen, daß alle Bürger, Güter und Dienstleistungen für die Landesverteidigung in denkbar zweckmäßiger Weise eingespannt werden. Die gesetzlichen Grundlagen hierfür sind in langen Friedensjahren geschaffen worden. Die Vorbereitungsarbeit auf den verschiedenen Gebieten ist insgesamt dem „Büro für zivile Mobilmachung" übertragen worden, das auch den vor einiger Zeit erfolgten „Appell der zehn Millionen" durchführte. Ihm gehören neben führenden Militärs vor allem maßgebende Männer der Wirtschaft an. Dieser Ausschuß geht zurück auf das Gesetz über die „Organisation der Nation für den Krieg" vom 8. 7. 1925.

Was die Kriegsfabrikation anlangt, so ist vor allem die Einrichtung der „industriellen Beobachter" zu erwähnen, den Wehrkreiskommandos zugeteilte Offiziere, die mit den Industriellen ihres Bezirkes Verbindung halten und deren Kriegsvorbereitungen fördern sollen. Ohne bestimmte Befugnisse freilich konnten diese Beobachter nicht allzuviel ausrichten, stärkere Einflußnahme gewannen sie erst durch eine Verordnung Mussolinis vom 6. 9. 1923, die ihnen das unbedingte Besichtigungsrecht für die einschlägigen Fabriken zusicherte, sie andererseits aber zur unbedingten Verschwiegenheit verpflichtete. Durch einen weiteren Erlaß vom November 1929 erhielt dann die Regierung schon im Frieden eine förmliche Oberleitung über die Fabriken. Nach dem Wortlaut dieses Erlasses stellt das Korporationsministerium eine Liste der für die Landesverteidigung besonders wichtigen Industrien auf. Kein Unternehmer dieser Art hatte danach mehr das Recht, sich ohne Erlaubnis dieses Ministeriums niederzulassen, den Betrieb zu erweitern oder sich irgendwie umzustellen. Daraus ergibt sich, daß der Erlaß einen ständigen Einfluß des Staates auf alle zur Erzeugung von Kriegsmaterial geeigneten Fabriken gewährleistet. Aus dem gleichen Grundgedanken heraus wurde 1929 der Landesrat für Forschungen unter Vorsitz des bekannten Gelehrten Marconi gebildet. Dieser Rat hat die Aufgabe, die ganze Wissenschaft, insbesondere die Erfindertätigkeit, in den Dienst des technischen und industriellen Fortschritts Italiens zu stellen — selbstverständlich in erster Linie auch für den Kriegsfall. Aus alledem erkennt man mit großer Klarheit, daß die italienische Regierung für den Kriegsfall sehr sorgfältig vorgearbeitet hat, da sie nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jederzeit in der Lage ist, die Industrie zu leiten und den größtmöglichen Nutzen aus ihr zu ziehen.

Vorrat und Bedarf.

Selbstverständlich würden alle Gesetze und Vorschriften verschiedenster Art nicht genügen, wenn das Fehlen der natürlichen Hilfsquellen so groß wäre, daß der Mindestbedarf nicht gedeckt wird. Sie könnten alles dazu beitragen, zu „strecken" und zu rationalisieren, aber immer nur für eine bestimmte, mehr oder weniger begrenzte Zeit. Und tatsächlich hat ja viele Jahrzehnte hindurch gerade der Mangel an Rohstoffen wie an Holz, Kohle und Erzen zur stärksten Ausfuhr menschlicher Arbeitskraft geführt. Kein Land wies vor dem Kriege eine relativ größere Auswanderung auf, als z. B. Teile Süditaliens und die Schwankungen in der Auswanderungsziffer sind immer durch die Konjunkturschwankungen der Industrie in erster Linie mit bedingt gewesen. Heute ist jede Auswanderung aus Italien grundsätzlich verboten, nur nach den Kolonien ist sie freigegeben. Zur Beantwortung der Frage nach den Rohstoffverhältnissen in Italien hält man sich am zweckmäßigsten an die Einfuhrzahlen. In den ersten acht Monaten des Jahres 1934 wurden an Erdölen insgesamt eingeführt 1 161 000 Tonnen, ein Jahr später in der gleichen Zeit 1 344 000 Tonnen. Die entsprechenden Ziffern für die verschiedensten Erze und Metalle weisen die gleiche Tendenz in noch erhöhtem Maße auf, z. B. Eisen- und Stahlschrott (Januar—August 34: 4 775 000 Doppelzentner, Januar—August 35: 5 989 000 Doppelzentner), Guß- u. Schweißeisen (396 000 : 461 000 Doppelzentner), Kupfer (384 000 : 558 000 Doppelzentner), Blei (24 000 : 164 000 (!) Doppelzentner. Von sonstigen Rohstoffen, die für den Kriegsbedarf in Frage kommen, ist zwar die Einfuhr von Gummi und Holz gesunken — aus nicht ganz durchsichtigen Gründen — dagegen hat die von Zellulose (für die Munitionserzeugung notwendig) von 1 668 000 auf 2 197 000 Doppelzentner zugenommen. Kupfer-, Schrott- und Bleikäufe gehen nach Meldungen, vor allem aus Amerika, vorläufig noch immer weiter.

Bei intensivster Verarbeitung ist es aber zur Zeit nicht möglich, die gesamte Einfuhr zu bewältigen, sodaß sich im Laufe der letzten Zeit zweifellos gewisse Vorräte angesammelt haben. Sachverständige Stellen sind allerdings der Ansicht, daß diese Vorräte nur etwa einige Monate reichen werden, wenn die Fortbelieferung aussetzt oder auch nur wesentlich nachläßt. Das aber wäre ja gerade der Zweck von Sanktionsmaßnahmen, wie sie jetzt in Vorbereitung sind. Aus Rom wurde dieser Tage gemeldet, Mussolini habe den Präsidenten der italienischen Industrievereinigungen, Grafen Volpi, empfangen, der ihm beruhigende Zusicherungen über genügendes Vorhandensein von Rohstoffen zur Aufrechterhaltung der verschiedenen Industriezweige in Italien gab. Man ist aus Rom zuverlässigere Formulierungen gewöhnt. Es ist ein gewaltiges Rechenexempel, das man in jedem Fall in Italien zu lösen haben wird, wenn auch sicher alles denkbar Mögliche unternommen wurde, die Bereitschaft zu einem Kriege so stark zu gestalten, wie die Verhältnisse es gestatten.

Die einzige Eisenbahn Abessiniens,

die von der Hauptstadt Addis Abeba nach dem französischen Hafen Dschibuti führt. Daß aber trotzdem das Kamel seinen Platz als Haupttransportmittel des Landes behauptet, beweist unser Bild: Eine Kamelkarawane überschreitet die Brücke dieser einzigen Eisenbahn, die jetzt nach dem Ausbruch des Krieges, eines der wichtigsten Ziele der italienischen Operationen darstellt.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Deutsches Theater in Wiesbaden.

In neuer Inszenierung: **„Drei alte Schachteln".** Operette von Walter Kollo.

Der in Berlin lebende Ostpreuße Walter Kollosziewitz, der seinen unaussprechlichen Namen dankenswerterweise in Walter Kollo abkürzte, ist ein bekannter Komponist von Operetten und Revuen. Seine „drei alten Schachteln" erschienen in der Kriegszeit 1917 und bedeuteten damals einen großen Erfolg. Achtzehn Lenze sind für eine Operette ein hübsches Lebensalter. Schon alte Schachtel? Das nicht gerade. Der Inhalt ist allerdings reichlich naiv. Ein Reiserender, der es im Kriege bis zum Hauptmann gebracht hat, sieht seine Lotte nach zehn Jahren wieder und fühlt sich aus naheliegenden Gründen merklich abgekühlt. Da kommt Lotte auf den Einfall, sich als ihre eigene Nichte auszugeben, um das Herz des Geliebten zurückzuerobern, was ihr um so leichter gelingt, als die alte Schachtel „in neuer Inszenierung", das heißt mit allen Toilettenkünsten gewappnet, auftritt. Es ist beinahe die Geschichte von dem Ehemann, der sich auf dem Maskenball in seine eigene Frau verliebt. Ähnlich ergeht es dem Sergeanten mit seiner Köchin, die aus älteren Jahrgängen der „Fliegenden Blätter" entsprungen zu sein scheinen. Die Biedermeierstimmung ist dem Thema als ein interessantes Mäntelchen umgehängt, und das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonskirche, das bei jeder Gelegenheit ertönt, steht in keinem notwendigen Zusammenhang mit der Handlung. Die Musik Walter Kollos hört man auch heute noch gern. Sie wurzelt in der Mentalität der Vorkriegszeit, bereichert den alten Johann Strauß nur durch die ausgiebige Verwendung der Glöckchen und schwelgt in Walzern, zwischen die sich auch einmal ein reizend altmodisches Menuett einschleicht. Schlagerartige Nummern wie „Was nützt denn den Mädchen die Liebe" oder das süße „Ein Märchenglück, ein Sommertraum" tun immer noch ihre Schuldigkeit. Die ganze Partitur ist ein bißchen dünn, trotz der massiven Gefühlsseligkeit des hier und da eingebauten Bläserchors. Sympathisch berührt, daß der Komponist nicht mehr geben will, als er kann.

Die Aufführung nahm unter Richard Tanners geschickter Leitung einen lobenswerten Verlauf. Hans Springer hatte als Spielleiter den Ton eines harmlosen Unterhaltungsstückes richtig getroffen, Lothar Schenck-von Trapp für ein biedermeierlich gemütvolles Milieu gesorgt. Nicht unerwähnt mögen auch die Kostüme von Theodor Lankers bleiben, die Uniformen, die Reifröcke und die Schmachtlocken. Marga Mayer gab mit gewohnter Leichtigkeit der Charlotte gesanglich und darstellerisch all die Reize, die aus der Rolle herauszuholen sind. Bert Ellen als ihr Partner hatte gute Momente, vermochte aber aus der blassen Figur des Liebhabers nicht mehr zu machen als eben den üblichen Operettentenor. Gesanglich befriedigte er durchaus. Arno Aßmann gab den Sergeanten Cornelius Hasenpfeffer recht lustig im Stil der Altberliner Possen, und das gleiche gilt von Lilly Sedina. Köstlich der Kontrast zwischen ihrer Ballrobe und dem gewaltigen Freßbeutel, den sie in keiner Situation aus der Hand läßt. Köstlich vor allem ihr Kampf mit dem Reifrock, ihr Tanz und ihr Couplet „Ach Gott, was sind die Männer dumm". Vier reizende Mauerblümchen singen ein hübsches Quartett, und dann ist noch die dritte „alte Schachtel" da, die zum Schluß, wenn die beiden anderen ihre Männer gefunden haben, in einer jedes ethische Gefühl beleidigenden Weise leer ausgeht. Sie läuft während des ganzen Stückes neben der Handlung her und heizt zu allem Überfluß auch noch Ursula. Doris Voß opferte sich und ihr Können für diese undankbare Rolle auf. Das gutbesetzte Haus ließ es an Beifall für die Musik und die uralten Späßchen nicht fehlen.

W. W.

* * *

„Der blaue Vogel."

Jushnys Gastspiel im Residenz-Theater.

Noch immer ist die uns in Wiesbaden durch viele Gastspiele bekannte bunte Bühne Jushnys auf Tempo, Farbe, Klang, Bewegung und Musik abgestimmt. Er hat so etwas wie Romantik im Auge, aber nur, um sie im selben Augenblick wieder zu bewitzeln und zu bespötteln. Es geht Jushny um das Populäre, das Naive, das Kindliche, ja (wie in dem besonders vom Publikum gewünschten, bekannten „Leiertasten") um das Rührsame. Die lange Reihe seiner Bilder (14 Nummern) kann er beliebig vermehren; denn Jushny hat besondere Augen für das Parodistische, das Groteske und kann seinen Stoff von überall hernehmen. Selbst die landsmännischen Kosakenchöre werden in einem prächtigen Summ-Konzert arg mitgenommen. Die Art seiner Auffassung bevorzugt das Originelle, nicht das Tiefe. Es ist Unterhaltung, nicht die Weisheit, auf die das Lachen zielt. Lachen an sich. Auch dies ist ein guter Zweck. Jushny sei für diese Absicht gepriesen!

Er arbeitet stark für das Auge. Die Farbe der Kostüme und der Kulissen ist fast wie eine nach außen projizierte Musik. Und auch diese Musik (Leiter N. Gogolty) hat nirgends einen anderen Ehrgeiz als: Unterhaltung, Stimmung, Frohsein. Es gibt ein orgiastisches Durcheinander starker, greller Farben und eingänglicher Musik. Daher auch der Zug zum Märchenhaften. (Bojaren, Jushnys Album, Zwerge.)

Der künstlerische Spieltrieb kommt manchmal zum Vollendeten. Die Parodie „11. Rhapsodie Liszt-Jushny" ist gespickt mit Einfällen und sinnfälligen Verdeutlichungen der Partitur und des musikalischen Inhaltes; ein Puppentanz ist schlechthin vollendet. In der „Serenade" erstellt Jushny vor einem dunkelsamtnen Hintergrund ein Bild, das in Haltung, abgewogenen Achsen, Mimik und Zartheit der Eleganz in der elfenbeinfarbigen Beleuchtung Meißener Porzellan gleicht.

Im übrigen verleugnet Jushny nirgends den eigentümlichen Reiz der russisch-volkstümlichen Art. Es ist schon eine unterhaltsame Art, seine Bilder anzusehen.

Aber hinter allem steht doch Jushny. Er bereitet jeweils durch seine Ansagen den Boden für eine kritiklose, aufnahmefreudige Begeisterung der Bilder. Er ist ein Ansager von seltenem Format. Selbst die angenehme Art seines Deutsch spielt er berechnend aus. Der Mann hat Einfälle, Witz, Schlagfertigkeit. Er bringt den ganzen Organismus zum Leben. Er erscheint vor dem Vorhang, und dies ist schon in seiner ganzen Art ein durchschlagender Erfolg. Man wartet auf den Augenblick, wann er wiederkommt. Was will ein Conferencier mehr? Mit einem Lächeln bezaubert er und stellt den Kontakt mit dem Publikum her. Ja, er spielt mit ihm. Es folgt ihm willig. Am Schluß „dreht sich alles um Liebe", in einem Karussell und — um Jushny. Ein fröhlicher Abend künstlerischen Frohsinns und ein vollbesetztes Haus.

H. R.

Theater und Literatur. „Der Kuckuck fliegt aufs Zirkuszelt" von A. H. Kober, ein Spiel voll rührsamer Romantik aus der Jahrhundertwende, wurde im Leipziger Alten Theater erfolgreich uraufgeführt. Das Zirkusmilieu ist mit ergötzlichen Studien gezeichnet. Eine restlos ausgezeichnete Wiedergabe durch Spielleitung (Erhardt Siedel) und Darsteller. Der anwesende Autor wurde sehr gefeiert. — Das Hannoversche Schauspielhaus beging den Ehrentag der niedersächsischen Dichtung durch die Uraufführung des Schauspiels „Erde" von Rudolf Ahlers. Der Kampf um die Scholle, der schon in einer ganzen Reihe von Theaterstücken behandelt worden ist, erfährt durch Ahlers eine starke dichterische Ausdeutung. Die Zuschauerschaft zeichnete den Dichter und die Träger der Aufführung durch ehrlichen Beifall aus. — Das Stadttheater Heilbronn brachte das Schauspiel „Burg Weibertreu" von Friedrich Bartels zur erfolgreichen Uraufführung. Der vor lieben Jahren gestorbene Dichter erzählt in seinem Stück in freier Auslegung die bekannte Historie von den Frauen von Weinsberg, deren Klugheit und Treue das Leben der Verteidiger der Burg retteten.

Dr. Goebbels besucht die Einrichtungen des Winterhilfswerkes.

Glänzende Organisation.

Berlin, 8. Okt. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 wird, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch durch den Führer und Reichskanzler eröffnet. Die segensreichen Wirkungen dieses gewaltigen Werkes sind in dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht klar und eindrucksvoll jedem Volksgenossen sichtbar geworden.

In den Räumen des Hauptamtes der NSV. am Maybach-Ufer in Berlin-Neukölln, das auch die Organisation des WHW. beherbergt, wird nach einer kurzen Sommerpause wieder mit Hochdruck gearbeitet, um für die großen Aufgaben des dritten Winterhilfswerkes gerüstet zu sein.

Am Dienstagnachmittag stattete Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, unter dessen Aufsicht die NSV. und damit auch das WHW. steht, den Einrichtungen des Winterhilfswerkes einen einstündigen Besuch ab.

Unter Führung des Reichsbeauftragten für das WHW., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, besichtigte der Minister die einzelnen Abteilungen, insbesondere die Organisations- und Verwaltungsstelle sowie einzelne Abteilungen. Er nahm Einsicht in die großen Pläne sowie in die Statistik und ließ sich über viele Einzelheiten Auskunft geben.

Die gewaltigen Zahlen, mit denen das Winterhilfswerk arbeitet, müssen immer wieder Staunen erregen. Beispielsweise geht ein Viertel der gesamten Hausbrandversorgung Deutschlands, nämlich 2 645 000 Zentner, durch das WHW. Fast auf allen Gebieten ist das WHW. zum Hauptfaktor der Wirtschaftsankurbelung geworden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die glänzende Organisation und die Tatsache, daß die meiste Arbeit durch freiwillige Helfer geleistet wird, die Kosten insgesamt also außerordentlich gering sind, während in der Systemzeit bekanntlich die Kosten der Organisation den Erfolg der Arbeit oft in Frage stellten.

Nach der Besichtigung hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an die Gefolgschaft. Er erklärte dabei, daß er einen außerordentlich guten Eindruck schon bei einem früheren Besuch gewonnen habe. Er habe nach seinem jetzigen Besuch die feste Überzeugung, daß die solide und moderne Organisation und die seelische Haltung des deutschen Volkes auch dem dritten Winterhilfswerk einen großen Erfolg sichern werde. Das deutsche Volk sei gerecht, es habe die großen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung vor Augen und werde stets alle notwendigen Opfer bringen. Wohin es führe, wenn eine Regierung sich scheue, vom Volk Opfer zu verlangen, habe die Systemzeit gezeigt. Die nationalsozialistische Regierung wolle nicht auf Kosten des Wohlergehens der nächsten Generation ihre Aufgaben erfüllen. Damit die Opfer nicht allzu schwer fielen, sei das Winterhilfswerk eingerichtet worden.

Der Minister hob den Wert des WHW. für die Moral des Volkes hervor. Wenn einmal schwere Zeiten über das deutsche Volk kommen sollten, dann würde dieses Hilfswerk seine Früchte tragen. Der Nationalsozialismus regiere nicht nur mit der Macht, sondern der Vollzug der Macht sei auch für das Volk da. Den besten Schutz der Regierung bilde immer die Liebe des Volkes. Immer werde die Regierung bemüht sein, dem Volk das Leben erträglich zu machen.

„Die Schaffenden helfen!"

Berlin, 8. Okt. „Der Angriff", die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, veröffentlicht am Dienstag folgenden Aufruf von Dr. Robert Ley zum Winterhilfswerk:

Kameraden der Deutschen Arbeitsfront! Betriebsführer und Gefolgschaften!

Der Führer eröffnet am 9. Oktober 1935 das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Wer jahrelang die Not am eigenen Leibe verspüren mußte und jetzt dank der nationalsozialistischen Staatsführung wieder in Arbeit und Brot gekommen ist, kann ermessen, was es bedeutet, wenn Millionen hilfsbedürftiger Volksgenossen auf unsere Opferbereitschaft warten.

Als schaffende deutsche Menschen wollen wir es nicht zulassen, daß andere hungern und frieren in einer Zeit, in der uns die Möglichkeit eines gesicherten Daseins gewährleistet wird.

Kameraden! Die Not der anderen ist auch unsere Not und wir, die wir in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sind, wollen es als unsere Ehrensache betrachten, ein leuchtendes Vorbild der Opferwilligkeit zu sein und zugleich damit unsere Pflichterfüllung unter Beweis stellen, die wir der Nation schuldig sind.

Arbeiter der Stirn und der Faust! Auch in diesem Jahre werden wir der Welt ein Beispiel echten Zusammenhaltens geben, werden wir zeigen, daß das schaffende deutsche Volk mit eisernem Willen bereit ist, auch diejenigen über den kommenden Winter zu bringen, die unserer Hilfe bedürfen. Die Gemeinschaft, die wir in der Deutschen Arbeitsfront immer und immer predigen, werden wir jetzt auch praktisch beweisen.

Jeder einzelne opfert nach bestem Können. Keiner wird sich dieser Ehrenpflicht entziehen.

Wir alle, die wir in der Deutschen Arbeitsfront, der Gemeinschaft der Schaffenden, zusammengeschlossen sind, werden mit allen Kräften dazu beitragen, daß auch in diesem Jahr das Winterhilfswerk ein voller Erfolg wird, ein Beweis dafür, daß die Gemeinschaft keinen, den sie in ihre Mitte aufgenommen hat, Not leiden läßt.

Hilgenfeldt über die Vorbereitungen.

Berlin, 9. Okt. Ein Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters" hatte eine Aussprache mit dem Reichsbeauftragten für das WHW., Hilgenfeldt, über die bisher geleistete Arbeit und die kommenden Aufgaben des WHW.

Grundlage der Geldspenden bilden wieder die monatlichen Lohn- und Gehaltsopfer und die ebenfalls monatlich durchzuführenden Eintopf- und Reichsstraßen-Sammlungen. Daneben erfolgen außerdem Sammlungen auf Reichs- und Geldsammel-Listen. Die Landwirtschaft bildet die Grundlage der Nahrungsmittelspende für das WHW. So wie die Eintopfsammlungen für das Aufkommen von Geldspenden großen Wert besitzen, so sind auch die Pfundsammlungen für die Nahrungs- und Genußmittelbeschaffung die wichtigste Spendenart. Kleidersammlungen werden ebenfalls wie im Vorjahr durchgeführt, und zwar setzen sich für die Ausbesserung der gebrauchten Kleidungsstücke die NSV., die NS.-Frauenschaft, das Deutsche Frauenwerk und der weibliche Arbeitsdienst ein. Der erste Eintopfsonntag ist der 13. Oktober, die weiteren der 10. November, 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar und 8. März. Das Straßenabzeichen und die Türplakette für den Oktober ruft uns zu „Mit vollen Segeln in den Kampf für das WHW."

Alle deutschen Notstandsgebiete sind für die Herstellung der Sammelabzeichen für die Reichssammeltage berücksichtigt worden. 3,3 Millionen sind für Naturalien-Lieferung an die Wohlfahrtsstellen vorgesehen und 2,2 Millionen RM. stehen für die Saatgutbilfe, die auch vom WHW. geleistet wird, zur Verfügung.

Um den Fleischmarkt etwas zu entlasten, werden 6 Millionen Pfund Fleisch verteilt und rund 500 000 Zentner Gemüse, in erster Linie Weißkohl, Rotkohl und Moorrüben, zur Ausgabe gelangen. Das Beschaffungsvorhaben des diesjährigen Winterhilfswerks sieht 19,5 Millionen für Bekleidung vor, 7,4 Millionen für Wäsche, 2,6 Millionen für Stoffe und Tuche und nicht wenigerals 12 Millionen RM. für Schuhwerk. An Kohlen kommt die erste Serie von 5½ Millionen Zentnern zur Ausgabe. Weitere sieben Serien folgen dann in regelmäßigen Abständen.

Zusätzlich der Spenden der Bauern hat das Winterhilfswerk 6 Millionen Zentner Kartoffeln zugekauft, weitere 1½ Millionen Zentner folgen im Frühjahr. An Mehl und Brot soll jeder Hilfsbedürftiger im Winter wenigstens acht Pfund

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt die Vorarbeiten zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Mehl erhalten, wovon wenigstens zwei Pfund zum Weihnachtsfest zur Verteilung gelangen müssen.

Das Weihnachtsfest und insbesondere der dritte Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, der 30. Jan. 1936, werden Höhepunkte für die Betreuung der Hilfsbedürftigen bilden. Mit Ausnahme des Verkaufs der Lose für die Winterhilfswerk-Lotterie ist am 30. Januar 1936 jegliche Sammlung verboten.

Zur Verteilung gelangen Kohlengutscheine, Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidungsstücke, Weihnachtsbäume für Familien mit Kindern, außerdem Spielzeug und anderes. Zum Heilgabend sind die Gräber der für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kämpfer zu schmücken.

Deutsch-englische Frontkameradschaft.

Rückgabe von Wertgegenständen gefallener Deutscher.

London, 8. Okt. Wie die „Evening News" meldet, beabsichtigt die Landesgruppe Kent des englischen Frontkämpferbundes Britisb Legion die im Besitz ihrer 15 300 Mitglieder befindlichen Wertgegenstände aus dem Weltkrieg, die Eigentum gefallener deutscher Frontkämpfer waren, nach Deutschland zurückzusenden. Es handelt sich insbesondere um Brieftaschen, Briefe, Uhren und ähnliche Gegenstände.

Der Präsident der Landesgruppe, Hauptmann Gordin Larking, sagte in einer Presse-Unterredung: „Es muß viele Familien in Deutschland geben, denn all diese Gegenstände bedeuten etwas. Den Vertretern der British Legion hat man bei ihrem Besuch in Deutschland eine Anzahl von Briefen übergeben, die im Weltkrieg bei gefallenen Tommies gefunden worden sind. Diese Briefe wurden an die Verwandten weitergeleitet. Das ist eine schöne Geste und ich denke, daß wir sie erwidern sollten."

Aus Kunst und Leben.

* **Uraufführung in Dresden.** Kurt Langenbecks deutsche Tragödie „Heinrich VI." errang bei ihrer Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden einen unbestrittenen Erfolg. Im Mittelpunkt dieses Dramas steht die Gestalt von Kaiser Rotbarts früh vollendetem Sohn Heinrich VI., dessen Gegenspieler Richard Löwenherz und Segni, der Kardinalsdiakon der Kurie und spätere Papst Innozenz III., sind. Das Ringen um die Seele des deutschen Menschen und seine Sendung bildet den ethischen Gehalt des Werkes, das gleichermaßen der historischen Wahrheit wie der dichterischen Schönheit zu dienen bestrebt ist und durch Josef Gielen in vorbildlicher Weise einstudiert worden war.

* **Kommende Uraufführungen.** Für die nächste Zeit sind folgende Uraufführungen an deutschen Bühnen und deutschsprachigen Bühnen des Auslandes festgesetzt: am 16. Oktober „Rebell in der Arche", Drama von A. H. Schwengeler im Stadttheater St. Gallen — am 18. Oktober „Rätsel um Beate", Lustspiel von Alfred Möller und H. Lorentz im Schauspielhaus Bremen — am 24. Oktober „Hohe Politik", Schauspiel von K. Ehrhardt im Stadttheater Konstanz — am 26. Oktober „Die erste Linie", Schauspiel von G. Engasser im Bayerischen Staatstheater München — am 27. Oktober „Kreuzgang", Tragödie von Friedrich Lichtenecker im Stadttheater Stralsund — „Herz in Maske", Operette von J. Fritzsche nach einem Text von H. Falk am 28. Oktober im Landestheater Altenburg — am 29. Othober „Ehrliche Fauste", Schauspiel von J. Müser im Friedrich-Theater Dessau — am 30. Oktober „Pentheus", Schauspiel von Hans Schwarz in den Städtischen Bühnen Düsseldorf — am 3. November „Die Liebesolympiade", Operette von R. M. Siegel in den Städtischen Bühnen Düsseldorf — am 9. November „Der Tod in Flandern", Schauspiel von H. Lucke im Stadttheater Guben — am 9. November „Schwarze Fahnen" von G. Aichinger im Stadttheater Stettin — am 15. November „Anna und Adalbert", Lustspiel von S. Graff im Schauspielhaus Bremen — am 18. November „Der alte Wrangel" von O. Brües im Stadttheater Aachen — am 21. November „Heinrich von Kleist", Tragödie von Josef Buchhorn im Stadttheater Frankfurt a. d. O. und im Stadttheater Guben — am 21. November „Leon und Edritha", komische Oper nach Grillparzers „Weh dem, der lügt" von Ch. Flick-Steger im Stadttheater Krefeld — am 29. November „Die Weiber von Weinsberg", Komödie von G. von Klaas im Staatstheater Bremen — am 1. Dezember „Klaus und die Mondlaterne", Spiel von W. Henschel in den Städtischen Bühnen Hannover — am 1. Dezember „Der andere Feldherr", Schauspiel von H. Gobsch im Sächsischen Staatstheater Dresden, im Stadttheater Bochum, im Landestheater Braunschweig, im Oberschlesischen Landestheater Beuthen und im Städtischen Theater Chemnitz. — Zur Uraufführung wurden angenommen: „Der Bauernkanzler" von W. Stanietz und „Die Welt will betrogen sein", Komödie von F. Kalbfuß durch die Städtischen Bühnen Breslau — „Die Weibermühle", Ballettpantomime von Alice Ziegler mit der Musik von F. Wildens durch das Landestheater Darmstadt — „Männer, seht euch vor!", Lustspiel nach Goldoni von A. Brandt durch die Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. — „Hoch oben im Harz", Volksstück mit Gesang von Chr. Edelmann durch das Stadttheater Frankfurt an der Oder — „Schreck in der Abendstunde" von H. Hermecke durch das Stadttheater Halberstadt — „Nüttenschäldsen", Tragikomödie von Otto Erich Hesse durch das Thalia-Theater in Hamburg — „Unsterblichkeit", Schauspiel von H. Fr. v. Zwehl durch das Neue Theater in Hamburg — „Kampf um Afrika" von H. Vogt durch das Stadttheater Mainz — „Die Eule aus Athen" von D. Loder durch das Stadttheater Pforzheim — „Fieber in Havanna" von J. Flechtner und „Wenn du dein Herz fragst", musikalisches Lustspiel von A. Nehring durch das Stadttheater Stettin — „Der Magnopater", Faschingsstück von W. Feldner und „Das Stuttgatter Hutzelmännchen", Oper von M. A. Suchan durch das Staatstheater Stuttgart — „Horos" von E. v. Hartz durch das Stadttheater Würzburg.

* **Das Kirchenmusikalische Institut** an Dr. Hochs Konservatorium, Frankfurt a. M., das seitens des Landesbischofs für Nassau-Hessen als Hauptausbildungsstätte für die Kirchenmusiker des Bezirks Nassau-Hessen anerkannt ist, hat am 1. Oktober 1935 seine Tätigkeit aufgenommen. Als Lehrkräfte wurden berufen: Prof. Gerstenmaier vom Predigerseminar Friedberg für Liturgik, Homnologie und Gesangbuchkunde; Prof. Dr. Gerber von der Universität Gießen für Geschichte der Kirchenmusik; Kirchenchorleiter Karl R. Müller, Frankfurt a. M., für Chorleitung. Der Ausbildungsplan umfaßt weiterhin die Unterrichtsfächer Stimmbildung (Dr. Rolf Ligniez) und Orgelbaulehre (Kaspar Dülf) und Helmut Walcha).

* **Von den amtlichen Verpflichtungen entbunden.** Wegen Erreichung der Altersgrenze sind von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden: Der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen Dr. Rudolf Bratanek; der ordentliche Professor an der philosophisch-theologischen Hochschule in Freising Dr. Bartholomäus Heigl; der ordentliche Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen Dr. Ludwig Robert Müller; der ordentliche Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Panzer; der ordentliche Professor an der theologischen Fakultät der Universität München Geh. Hofrat Dr. Georg Pfeilschifter; der ordentliche Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen Dr. Adolf Schulten.

* **Eine nationale Elgar-Gedenkstätte in England.** Das Geburtshaus des im Februar dieses Jahres verstorbenen englischen Komponisten Edward Elgar wurde jetzt angekauft, um darin eine nationale Gedenkstätte zu schaffen. Führende englische Musiker fordern zu Spenden für diesen Zweck auf. Gleichzeitig veröffentlicht der „Listener" die Bruchstücke von Elgars unvollendet hinterlassener Sinfonie.

* **Auffindung griechischer Hymnen in Ägypten.** Vier griechische Hymnen, die vor etwa viertausend Jahren geschrieben wurden, sind in Medinct Madi, einem Dorfe in der ägyptischen Provinz Fayum entdeckt worden. Sie sind eingraviert auf zwei Säulen am Eingang eines kürzlich ausgegrabenen Tempels des Ermuthis, eines altägyptischen Erntegottes.

* **Die Flüstersänger verschwinden.** Zu den Besonderheiten des englisch-amerikanischen Rundfunks gehörte der Crooner, der Flüstersänger, ohne den ein Rundfunkorchester, das etwas auf sich hielt, unmöglich erschien. Jetzt ist der Sänger, der den Refrain mitflüstert, vollkommen verschwunden. An seine Stelle sind richtige Sänger und Sängerinnen getreten, und jede Kapelle von Ruf hat sich einen Opern- und Operettensänger gesichert, der die Refrains mitzusingen hat. Die neuste Sensation im amerikanischen Rundfunk sind Wachsplattenaufnahmen der Stimmen von berühmten Persönlichkeiten aus der Geschichte, die nach einem besonderen technischen Verfahren rekonstruiert worden sind. So kann man jetzt im amerikanischen Rundfunk Cäsar oder Napoleon hören.

* **Wieviel Meteore fallen jährlich auf die Erde?** Die Zeitschrift der Sternwarte Treptow „Das Weltall" veröffentlicht jetzt die neuen Berechnungen, die der amerikanische Astronom C. C. Wylie über die Gesamtmasse der jährlich auf die Erde fallenden Meteore angestellt hat. Er geht von der Beobachtungstatsache aus, daß täglich etwa 24 Millionen dem bloßen Auge sichtbare Meteore die Erde treffen. Hinzu kommen noch die teleskopischen Sternschnuppen, deren Anzahl nach den Ergebnissen von Beobachtungen der Harvard-Sternwarte in die Milliarden gehen. Da aber das Einzelgewicht der kleineren Sternschnuppen sehr gering ist, so fallen sie nicht so sehr ins Gewicht. Die Gesamtmasse errechnet Wylie zu zwei Millionen Kilogramm im Jahr. Es ist dies eine verhältnismäßig kleine Zahl, denn erst in fünf Milliarden Jahren würde sich infolge des ständigen Meteoraufsturzes der Erddurchmesser um nur einen Zentimeter vergrößern. Es mag allerdings Zeiten gegeben haben, in denen der jährliche Zuwachs größer gewesen ist als heute, doch lassen sich darüber keine näheren Angaben machen.

Wiesbadener Nachrichten.

Der neue Witz.

„Haben Sie schon den neuesten Witz gehört?" — Hahaha! Ach, wie erfrischend ist das für uns Menschen, wenn einer unserer Arbeitskameraden die Eintönigkeit und Schwere des beruflichen Wirkens mit dieser beliebten Frage unterbricht, und uns dann einen Witz serviert, für dem wir ihm durch herzhaftes Lachen danken. Dieses Lachen befreit uns von lähmender Müdigkeit und albernen Grillen. Man soll es nicht für möglich halten: dieses Lachen spornt uns sogar zu eifrigem Schaffen an; es belebt uns und stimmt uns froh. Natürlich macht der neue Witz die Runde im ganzen aufnahmefreudigen Betrieb! Sein Saft sickert durch bis zum Chef! So ein Witz verbrüdert und versöhnt; er stellt den Kontakt zwischen Menschen her, die sich seither fremd und sachlich gegenüberstanden.

Man verschone aber seine Mitmenschen vor faden, rasierbedürftigen und brottrockenen Witzen. Man langweile sie nicht mit ausschweifenden, humoratmen Späßchen, die jeder verblüffenden Pointe entbehren und den wirklich guten Witz in Verruf bringen. Man erzähle eine lustige Episode bündig und schmücke sie nicht unnötig mit einem Schwall vollbärtiger Phrasen.

Wir alle hören gern einen neuen Witz und freuen uns aufrichtig, wenn man uns durch ihn einige vergnügte Minuten bereitet. Nur verdrießliche Mucker und verkalkte Spießbürger unterschätzen den hohen Wert des guten Witzes als entspannende Arbeitspause. Wir aber pflegen ihn und erzählen ihn weiter. Manch einer verliert beim Lachen über ihn seine drückenden Sorgen und kommt auf andere, bessere Gedanken. Der gute Witz ist zweifellos die bewährteste Medizin gegen üble Stimmungen wie Unzufriedenheit, Verärgerung und Schwermut. Auch gegen Liebeskummer soll man ihn schon erfolgreich angewandt haben! Aber nicht nur im Beruf als Arbeitspause, sondern auch in Gesellschaft enger Freunde und Bekannter ist der gute Witz ein angenehmer Unterhaltungsstoff, der über die gefürchteten Gesprächsstockungen hinweghilft und lustige Stimmung auslöst.

Wenn man schon früh morgens beim Aufstehen versehentlich mit dem linken Fuß zuerst den Boden berührt, was nach abergläubiger Prognose einen unglücklichen Tag verheißt, wenn sich dann hinterher diese ungünstige Voraussage bewahrheitet und alles schief geht, wenn man mit sich selbst und seiner Umwelt so recht von Herzen unzufrieden ist, dann erkundige man sich beim ersten besten seiner Bekannten nach dem neuesten Witz. Es ist sicher: die Pointe des Scherzes bläst den Ärger weg, und man trabt bestimmt mit hochheiterer Miene seinen nächsten Mitmenschen: „Haben Sie schon den neuesten Witz gehört?"

Die Bäckermeister tagten.

Generalmitgliederversammlung der Bäckerinnung.

Von jeher spielt die Ernährung eine große Rolle im Leben eines Volkes. Im Gegensatz zur liberalistisch-marxistischen Zeit, wo in der Wirtschaft jeder machen konnte, was er wollte, ist die nationalsozialistische Regierung planmäßig darangegangen, vor allem die Getreide- und Viehwirtschaft dem großen Wirtschaftsgedanken, der darauf hinausgeht, uns vom Ausland unabhängig zu machen, einzuordnen. Auf der Dienstagabend im Kasinosaal durchgeführten außerordentlichen Generalmitgliederversammlung der Handwerkerinnung der Bäcker für den Stadtkreis Groß-Wiesbaden machte nach Begrüßungsworten und Ehrung der im Weltkrieg und für die Bewegung gefallenen Helden durch Obermeister Kuhfuß der Geschäftsführer der Innung, Wagner, grundlegende Ausführungen über die wirtschaftliche Lage des deutschen Bäckerhandwerks. Drei Gesetze sind es, die das Schicksal des Bäckerhandwerks bestimmen: 1. Das Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft, 2. die Brotmarktordnung und 3. der Reichsmehlschlußschein. Die Marktordnung, die durch diese Gesetze erreicht werden soll, ist heute erst in ihren Anfängen zu erkennen. Die Marktordnung des Getreidewirtschaftsverbandes hat nichts anderes zum Ziel, als die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sicherzustellen und uns nach außen hin unabhängig zu machen. Die Erreichung eines solchen Zieles kann nicht ohne Opfer erfolgen. Die Marktordnung hat weiter zum Ziel, jede Spekulation auf dem Nahrungsmittelmarkt zu unterbinden. Es geht ferner darum, eine Stabilität des Gesamtpreisverhältnisses und des Absatzes selbst herbeizuführen, um dem deutschen Bauern nicht willkürlich den Schwankungen der Absatzmöglichkeiten preiszugeben. Jede Preiserhöhung steht grundsätzlich außer Debatte, eine solche würde Lohnerhöhungen nach sich ziehen, das wäre der Beginn einer Schraube ohne Ende und würde schließlich den Zerfall der Währung bringen. Zur Sicherung der Lebensmöglichkeiten des Bäckerhandwerks gilt es daher andere Wege zu beschreiten. Der Redner erblickt eine Möglichkeit von allem in einer Umsatzverlagerung. Dem Bäckermeister kann nur geholfen werden, wenn man ihm den Verkauf von Brot und Backwaren allein überläßt. Der Weg der Berufsbereinigung, wie er schon bei anderen deutschen Ständen begangen worden ist, muß auch im Bäckerhandwerk beschritten werden. Der Umsiedlungsgedanke, d. h. die Verlegung nicht lebensfähiger Betriebe aus dem Stadtinnern in neue Siedlungsgebiete soll in Erwägung gezogen werden. Der Redner sprach dann ferner über das Winterhilfswerk, die Roggenmehlzuschußaktion, die wahrscheinlich in Wiesbaden weiterlaufen wird, die Teigwarenfabrikation, die Bäckereischuldungsaktion, die Sterbekassen- und Arbeitszeitfragen und verbreitete sich dann noch besonders über die Aktion gegen Borg und Pump. Die Bevölkerung muß es einsehen, daß heute Barzahlung für das Handwerk eine Notwendigkeit ist und auch im Interesse der Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens allgemein durchgeführt werden muß.

Der Geschäftsführer der Einkaufsgenossenschaft, Müller, erläuterte dann eingehend das am 1. Okt. 1935 gesetzlich eingeführte Wareneingangsbuch; beim Bäckerhandwerk ist daneben auch gesetzlich ein Nachweis über den Warenverbrauch zu führen. Über die Lehrlingsfragen, ein wichtiges Kapitel im Aufbau des deutschen Handwerks, verbreitete sich Lehrlingswart Maßing und über das handwerkliche Genossenschaftswesen sprach der 2. Obermeister der Innung, Kuhlmann. Zum Schluß nahm auch noch Handwerkskammerpräsident Müller das Wort, um die großen Richtlinien des deutschen Handwerks aufzuzeichnen. Obermeister Kuhfuß schloß die sehr aufschlußreiche Versammlung, an der auch die Frauen und die im Bäckereibetrieb und Verkauf tätigen Familienangehörigen teilnahmen, mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.

Volksgenossen! Kommt alle am 13. Oktober nach Limburg!

Bilanz der Freibadesaison.

Nun hat auch das

Opelbad auf dem Neroberg,

wohl als allerletztes Freischwimmbad in ganz Deutschland, seine Pforten geschlossen. Dank seiner günstigen klimatischen Lage hat das Opelbad noch Sommer, während anderswo in deutschen Landen die Herbstschauer schon frösteln lassen. Auch im zweiten Jahr seines Bestehens ist das Opelbad für viele Tausende ein rechter Jungborn gewesen; hier in diesem Bad mit seinen vielen Vorzügen ist mancher Mensch erst so recht wieder seines Körpers, seiner Nerven, überhaupt des Wundergetriebes seines leiblichen Organismus bewußt und froh geworden. Trotzdem die warme Witterung in diesem Jahre dem Liebhaber von Wasser, Luft und Sonne viel zu spät einsetzte — ein Umstand, der in vielen Freibädern einen Rückgang in der Besucherzahl mit sich brachte — hat die Zahl der Benutzer des Opelbades in diesem Jahre eine Steigerung von 2855 gegen das Vorjahr zu verzeichnen, gewiß der beste Beweis für die Beliebtheit und die Wertschätzung, deren sich dieses reizvolle und einzigartige Schwimmbad bei der einheimischen Bevölkerung und den Kurfremden erfreut. Die genaue Zahl der Badegäste betrug 44 930. (Im Vorjahre waren es 42 075.) Da für viele Einheimische in diesem Jahr der Reiz der Neuheit für das Opelbad nicht mehr vorhanden war, ist die Zahl der Besichtigungen zurückgegangen, sie betrug 44 590. (Im Vorjahr 51 091.) Insgesamt haben also in diesem Jahre 89 420 Personen im Opelbad Karten gelöst, gewiß eine recht erfreuliche Zahl, die umso höher zu werten ist, wenn die vorstehend angedeutete schlechte Witterung an manchen Tagen im Vorsommer berücksichtigt wird.

In diesem Zusammenhang seien auch die Besucherzahlen aus den beiden städtischen

Rheinstrandbädern in W.-Biebrich und W.-Schierstein

mitgeteilt. Bei Biebrich tummelten sich 33 065 Personen in den Fluten des Rheines und fanden dort Entspannung und Erholung, in Schierstein waren es 25 611. Im Jahre 1934 betrug die Zahl der Badegäste in Biebrich 34 697 und in Schierstein 28 307.

Ist auch das fröhliche Treiben in den Freibädern Wiesbadens für einige Monate verstummt, so besteht für alle, denen Gesundheitspflege ein wichtiges Kapitel ihrer Lebenshaltung ist, doch kein Grund zum Verzagen. Wiesbaden als die in aller Welt geschätzte Kurstadt hat keinen Mangel an Badegelegenheiten der verschiedensten Art. Dem Schwimmsportler bietet das Augusta-Viktoria-Bad einen Ersatz für die Freibäder. Im Kaiser-Friedrich-Bad werden in den verschiedenen Abteilungen eine Reihe Bäder verabreicht, die allen Wünschen gerecht werden. Bei den Süß- und Thermalwasser-Wannenbädern ist eine weitere Neuerung geschaffen worden, die schon großen Anklang bei dem Badepublikum gefunden hat, in den geräumigen Zellen sind jetzt überall — trotz der herabgesetzten Preise — Ruhebetten aufgestellt worden, so daß der Badegast nicht mehr den gemeinsamen Ruheraum gleich nach dem Bad aufzusuchen braucht. Ohne Zweifel wird durch diese Vermehrung der Bequemlichkeit in der Abteilung für Wannenbäder die heilsame und erholende Wirkung dieser Bäder beträchtlich gesteigert.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Diebstahlschronik.

Aus zwei in der Wilhelmstraße parkenden Kraftwagen wurden vor einigen Tagen zwei Herrenmäntel gestohlen. Es handelt sich um einen beigen Regenmantel mit der Firmenbezeichnung „Gerich" und einen grauweißen Raglanmantel (Fischgrätenmuster) mit schrägen Taschen. In dem einen Mantel befand sich ein Paar schweinslederne Handschuhe. — Am 27. Sept., in der Mittagszeit, wurde vor dem Geschäft von Woolworth ein Herrenrad, Marke „Perfekt", gestohlen. Das Rad hat Ballonbereifung, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen und zwei Dynamos (Radsonne und Helladynamo). Auf dem Gepäckträger befand sich ein Schultranzen mit folgenden Büchern: Cäsar, Gallischer Krieg, ein Arithmetikbuch mit Heft, ein Mäppchen mit Lineal, ein blauweißer Füllfederhalter, ein roter Bleistift und ein Mentorkalender. In den Büchern und Heften ist der Name „Friedhelm von Ulritzi" eingeschrieben. Sachdienliche Angaben über den Diebstahl werden auf Zimmer 81 der Kriminalpolizei entgegengenommen. — Ferner wurden gestohlen: Herrenräder Marke Belostern 83739 und Meisterwerke 526523. Sichergestellte Fahrräder: Damenrad Misa 295524, Herrenräder Brennabor 119919, und Mafra 397209.

Achtung! Geschäftsinhaber!

In letzter Zeit sind eine Anzahl Schaufenster und Glasscheiben von Schaukästen mit Glasschneider angeritzt und beschädigt worden. Die Fälle wiederholen sich in gewissen Zeitabständen immer wieder. Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange. Das Publikum wird gebeten, Wahrnehmungen, die sich auf die fraglichen Beschädigungen beziehen und zur Ermittlung des Täters beitragen, der Kriminalpolizei, Zimmer 83/84, mitzuteilen.

Festnahme von Devisenschiebern.

Durch die Ausmerksamkeit eines Bankbeamten ist es der Kriminalpolizei in enger Zusammenarbeit mit der Zollfahndung gelungen, zwei Ausländer wegen Devisenvergehens festzunehmen. Sie hatten die ihnen gewährte Gastfreundschaft mißbraucht, indem sie des öfteren Fahrten nach Deutschland unternahmen nur zu dem Zwecke, um die im Ausland erworbenen Registermarkschecks einzulösen und das erhaltene Geld schleunigst wieder ins Ausland zu bringen. Um das Geschäft lohnender zu gestalten, begnügten sie sich nicht damit, die ihnen zustehenden 50 RM. täglich abzuheben, sondern ließen sich sogenannte Empfehlungsschreiben mitgeben, damit sie täglich 100 RM. einlösen konnten. Sie gaben sich auch nicht damit zufrieden, nur auf die ihnen zukommenden Pässe Einlösungen vorzunehmen: Bei ihrer Festnahme hatten sie noch weitere elf Pässe bei sich. Um vor Überraschungen sicher zu sein, trug die Frau des Schiebers die Pässe an ihrem Körper wohl verborgen. Beide Personen wurden dem Amtsgericht vorgeführt, welches Haftbefehl erließ.

Warnung vor einem Schwindler.

Ein Reisephotograph (Ernst Kolb, geb. 11.8. 1891 zu Asch-Tschechoslowakei) nimmt Bestellungen auf Bilder entgegen. Er erscheint dann nach einigen Tagen wieder und erklärt, daß die betreffende Aufnahme mit 100 bis 150 RM. prämiiert werde. Als Vorschuß für die Veröffentlichung des Bildes läßt er sich erhebliche Geldbeträge zahlen. Die Geneppten hören dann nichts mehr.

Wer wurde geschädigt?

Der Schütze Walter Zomara hat hier eine Stelle der NSV. um 4 bis 5 RM. betrogen unter der falschen Angabe, er habe sein Portemonnaie mit Urlaubsschein verloren und könne nicht mehr zu seiner Truppe zurück. Er hat diesen Trick hier und in anderen Städten wiederholt angewandt und in der Hauptsache den NS.-Frontkämpferbund, die NSDAP., die NSV. und Geistliche aufgesucht. Personen, die durch Zomara geschädigt wurden, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 80, melden.

Festgenommen

wurden in den letzten Tagen: 4 Personen wegen Bettelns, 2 wegen Verbreitung von Falschgeld und 1 wegen Vergehens gegen § 175 RStGB.

Die Türplakette des Winterhilfswerks.

Für Oktober hat das Winterhilfswerk, das am 1. Oktober wieder einsetzt, diese wirkungsvolle Türplakette herausgegeben. Der Erwerb einer solchen Türplakette sollte jedes Volksgenossen vornehmste Pflicht sein. (Heinrich Hoffmann, M.)

Kein Erwerbsloser mit dem Arbeitsdienstpaß ohne Unterstützung.

Wartezeiten fallen weg.

Nach § 110e des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ein Arbeitsloser, der im übrigen die Voraussetzungen für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung erfüllt, eine Wartezeit nicht zurückzulegen, wenn die Arbeitslosenmeldung im unmittelbaren Anschluß an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Arbeitsdienst erstattet wird. Seit Erlaß dieser Bestimmung ist der Reichsarbeitsführer zur Festsetzung regelmäßiger Einstellungs- und Entlassungstermine übergegangen, zwischen denen nicht immer, kalendermäßig gerechnet, volle sechs Monate liegen. Wenn ein Arbeitsmann die danach sich ergebende Dienstzeitordnungsmäßig zurückgelegt hat, erhält er den Arbeitsdienstpaß. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt nunmehr fest, daß es dem Sinn des genannten Paragraphen entspricht, die Wartezeit auch dann fortfallen zu lassen. Notwendig ist also nur, daß der Arbeitsmann den Arbeitsdienst ordnungsmäßig zurückgelegt hat und dies durch Vorlage des Arbeitsdienstpasses nachweist. Mit Zustimmung des Reichsarbeits- und Reichsfinanzministers ordnet der Präsident der Reichsanstalt an, daß in diesem Sinne von den Arbeitsämtern bei allen Herbstentlassungsterminen 1935 aus dem Arbeitsdienst zu verfahren ist.

— **Verkehrssonntag.** Der Polizeipräsident schreibt: Gemäß Artikel 1 der Verordnung vom 5. Februar 1919 (RGBl. S. 176) wird am Sonntag, 27. d. M., für sämtliche Zweige des Handelsgewerbes eine Beschäftigungszeit von 15 bis 19 Uhr zugelassen.

— **Die Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung** eröffnete am Dienstagabend im Kurhaus ihre für das Winterhalbjahr vorgesehenen Vortragsabende. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Konrektor Rudolf Dietz, sprach sein ältester Sohn, Pfarrer Rolf Dietz, Nordenstadt, über „Das älteste Pfarrhaus Deutschlands und seine Pfarrer-Originale". Die „Alte Veste zu Rod a. d. Weil", das heutige dortige Pfarrhaus zwischen Ober- und Niederrod, in dem der Redner 8 Jahre als Pfarrer wirkte, hat nicht nur den Ruhm, in Nassau das älteste Pfarrhaus zu sein, sondern das von ganz Deutschland. Seine Geschichte, Lage im Weiltal, Bauart, heute nach einem Umbau stark verändert, aber immer noch eine Eigenart von hohem Interesse, wurden vom Redner sachkundig beschrieben. Das Gebäude mit seiner turmartigen Höhe besitzt herrliches Fachwerk und Erker auf der Nordseite. Bemerkenswert ist das gotische Pförtchen mit einer Pechnase. Ursprünglich war hinter dem Pförtchen ein Fallgitter. Das Innere des Hauses wurde besonders stark verändert. Das älteste Kirchenbuch reicht bis 1608 zurück. Ein Verzeichnis der Pfarrer ist seit der Reformation vorhanden. Es sind ihrer 61. Vom Pfarrer Joh. Hell ist bekannt, daß er als erster Pfarrer seit der Reformation noch halb lutherisch, halb katholisch wirkte, weil er als gleichzeitiger Pfarrer von Hasselbach die Messe lesen mußte. Studienrat Dr. Heiler hat seinen vordem unbekannten Namen aus den Akten des Wiesbadener Staatsarchivs ausgegraben. Unter den späteren Pfarren war besonders Karl Brunn ein Original, der vier Jahrzehnte in Rod a. d. Weil wirkte. Von ihm sind noch vielerlei humoristische Erinnerungen bekannt. Eine Anzahl von Lichtbildern diente zur Veranschaulichung des Vortrags. In der Aussprache gab Studienrat Dr. Heiler verschiedene Ergänzungen, trug Rudolf Dietz Verse vor, die dem Pfarrer von ihm in launiger Weise gewidmet waren, berichtete Dekan i. R. Bachris über Erinnerungen, die ihm persönlich über den Pfarrer Brunn in Erinnerung sind.

— **„Haus am Kurpark" der Ferienheime für Handel und Industrie.** Das frühere „Hotel Hohenzollern", Ecke Paulinenstraße, Thelemannstraße und Parkstraße ist in den Besitz der Ferienheime für Handel und Industrie übergegangen. Das vordere Gebäude soll unter dem Namen „Haus am Kurpark" als Nebenhaus für das den Ferienheimen gehörende Heim „Kölnischer Hof" verwendet werden. Es wird zu diesem Zweck vollkommen überholt und neuzeitlich für 75 Gäste eingerichtet werden. In das hintere Gebäude werden die Büroräume der Hauptgeschäftsstelle des Vereins verlegt, die bisher mietweise in dem früheren Gebäude der Dresdener Bank, Wilhelmstraße 1, untergebracht waren. Mit den Bauarbeiten wird sofort begonnen, so daß

bis zur nächsten Frühjahrssaison diese seit der Besatzungszeit nutzlos und verwahrlost dastehenden Gebäude wieder in ordentlichen Zustand versetzt und dem deutschen Wirtschaftsleben zugeführt sein werden, zum Segen der Stadt Wiesbaden.

— **Entlassung von Unteroffizieren und Mannschaften in die entmilitarisierte Zone.** Um die Betreuung der in die entmilitarisierte Zone entlassenen Soldaten oder dorthin verziehenden ehemaligen Soldaten in allen Fürsorge- und Versorgungsfragen und ihre Einberufung zu Übungen sicherzustellen, hat der Oberbefehlshaber des Heeres Anweisungen gegeben. Danach ist allen zur Entlassung kommenden Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres zu befehlen, daß sie sich bei Entlassung in die entmilitarisierte Zone oder bei Verlegung ihres Wohnsitzes dorthin innerhalb von 14 Tagen bei der für ihren Wohnsitz zuständigen unteren Ersatzbehörde der allgemeinen und inneren Verwaltung persönlich zu melden haben. Jede Wohnungsänderung ist von ihnen sowohl der für den alten wie auch der für den neuen Wohnsitz zuständigen unteren Ersatzbehörde anzuzeigen.

— **Eine neue Schutzhütte in den Anlagen der Dietenmühle.** Der stets tätige Verschönerungsverein läßt zur Zeit eine Schutzhütte in den Anlagen vor der Dietenmühle errichten. Die ersten Ausrodungen, die hierfür nötig waren, sind bereits getätigt und die Untermauerung des Fundaments ist fertiggestellt. Die Schutzhütte selbst wird aus Bruchsteinen erbaut und erhält ein Holzdach. An die Hütte schließt sich eine Pergola mit Spalierwerk, so daß der erweiterte Kurpark wieder durch eine treffliche Bauanlage bereichert wird.

— **40 Millionen Liter Milch werden in Deutschlands Schulen ausgeschenkt.** Das Schulmilchfrühstück hat sich in Deutschland erfreulicherweise immer mehr eingeführt. Dank zielbewußter Werbearbeit der Milchwirtschaftsverbände des Reiches wird von dieser für den deutschen Nachwuchs so segensreichen Versorgung ein immer größerer Kreis von Schülern erfaßt. Allerdings sind die Prozentzahlen verschieden hoch, weil naturgemäß auf dem Lande, wo die Kinder schon zu Hause stärker mit Milch versorgt werden, die Beteiligung am Schulmilchfrühstück zahlenmäßig geringer ist. Erhebungen über den Umfang der Milchausgabe in den deutschen Schulen haben ergeben, daß zum Beispiel in Niedersachsen, Städte und Land zusammengenommen, 20 % sämtlicher Schulkinder täglich das Schulmilchfrühstück erhalten. In Hessen und in der Kurmark beträgt der Prozentsatz je 15 %, in Sachsen bisher 12 %, in rein ländlichen Gebieten wie Pommern, etwa 5 %. Insgesamt werden auf diese Weise in den deutschen Schulen bereits bisher 40 Millionen Liter Milch im Jahre ausgeschenkt.

— **Verkehrsunfall.** Ecke Neugasse und Marktstraße kam es am Dienstagabend gegen 21.30 Uhr zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer wurde dabei so stark zu Boden geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am linken Auge erlitt. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus. Das Rad wurde stark beschädigt.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 30. Sept. bis 6. Okt. 1935 wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. gemeldet: Gefunden: 1 kleines Portemonnaie mit kleinem Geldbetrag; 1 Blusennadel mit Perlen; 1 dunkelblaues Kinderjäckchen; 1 Filzhut; 1 Kindermützchen; 1 Augenspiegel; 1 kleines Kreuz; 1 blauer Damenschirm; 1 schw. Fahrrad; 2 Paar neue Damenhandschuhe; 1 hellblauer Damenschirm; 1 sild. Lorgnette; 1 dunkelbraune Jacke für HJ.; 1 schw. Wachstuch, Überhang; 1 Silpon-Mantel; 1 sild. Blusennadel mit rotem Stein; 1 Hornbrille; 1 graue Gummihose für Kraftfahrer; 1 gold. Trauring; 1 Armbanduhr; 1 schw. Herrenfahrrad, Marke Starkenburg; 1 schw. Hörrohr; 1 schw. Herrenschirm; 1 beige Geldbörse mit großem Geldbetrag; 1 Knabenmütze; 1 schw. Damenstofthandtasche; mehrere Schlüssel und Handschuhe. Zugelaufen: 1 Katze, getigert; 1 Katze, jung, grau, weiß und schwarz; 1 junger Jagdhund. Zugeflogen: 1 Kanarienvogel; 1 Eichelhäher; 1 Wellensittich.

— **Personalien.** Am 10. d. M. begeht Herr Johann Schöndorn, Adlerstraße 67, seinen 71. Geburtstag.

— **Elternabend des Jungvolks.** Heute abend um 20 Uhr findet im Paulinenschlößchen ein Elternabend des deutschen Jungvolks statt. Aus diesem Grunde ergeht an alle Eltern, Angehörige und Freunde der Pimpfe, besonders aber an alle noch abseits stehenden Jungen die Aufforderung: Kommt zum Filmvortrag nach dem Paulinenschlößchen, und seht euch die Arbeit des Jungvolks an, erlebt eine Fahrt der Wiesbadener Pimpfe nach dem Norden Deutschlands, an die Küste der Nord- und Ostsee, nach Kiel und Lübeck.

— **Kreuzkirche.** Der Gemeindeabend findet am Mittwoch, 9. Oktober, um ½9 Uhr, in der Kreuzkirche statt. Thema: „Was bedeutet die Konfirmation, Trauung und Beerdigung?" Anschließend Aussprache.

— **Kurhaus.** In dem ersten Zyklus-Konzert am Freitag dieser Woche wird sich unter Generalmusikdirektor Carl Schuricht's Leitung erstmalig die bekannte Violin-Virtuosin Cecilia Hansen dem hiesigen Publikum vorstellen. Die Künstlerin, der ein großer Ruf vorangeht, ist in Rußland geboren, Vater dänischer Abstammung, Mutter deutscher Abstammung, und war eine Schülerin des berühmten russischen Violinvirtuosen Auer. Sie wird hier das Violin-Konzert in D-Dur Nr. 7 von W. A. Mozart zum Vortrag bringen.

Wiesbaden-Biebrich.

In der Kurfürstenstraße in Biebrich kam am Dienstagnachmittag eine Schülerin mit ihrem Fahrrad zu Fall, als sie einem Straßenpassanten ausweichen wollte. Der Sturz des Kindes war so unglücklich, daß es den rechten Unterschenkel brach. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte das Biebricher Sanitätsauto die Verunglückte ins dortige Krankenhaus.

Aus dem Vereinsleben.

* **Krieger- und Militärkameradschaft 1896 Wiesbaden.** Am 5. Oktober 1935 hielt der Verein in seinem Vereinslokal eine überaus gutbesuchte Versammlung ab. Nachdem Vereinsführer Becker die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, erteilte er dem Redner Herrn Buchwald vom VDA. das Wort, der über das Thema: „Deutschtum im Ausland, im besonderen die Siebenbürgener Sachsen" sprach. Der Redner schilderte in seinem hochinteressanten Vortrag, die Tätigkeit vom VDA. und seinen Leistungen. Mit besonderer Freude wurde die Anteilnahme der Auslandsdeutschen an allen Geschicken des Mutterlandes unterstrichen. Anschließend schilderte der Redner in einem Lichtbildervortrag die Siebenbürgener Sachsen. Dieser so lehrreiche Aufklärungsvortrag wurde von allen Besuchern mit starkem Beifall aufgenommen. Vereinsführer Becker dankte dem Redner in herzlich gehaltenen Worten für diesen wichtigen Vortrag. Hierauf wurde die Tagesordnung bekanntgegeben, welche in allen Punkten ange-

Dr. Ley in den Opel-Werken.

Ehrung der Jubilare des Betriebs.

Rüsselsheim a. M., 8. Okt. Vor dem mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Ehrenmal im Fabrikhof der Opelwerke waren am Dienstagnachmittag annähernd 16 000 Gefolgschaftsmitglieder zu einem Betriebsappell angetreten. In der ersten Reihe standen die Jubilare des Werkes, die in 50jähriger Werksarbeit dem Betriebe verbunden sind und denen als äußeres Zeichen der Ehrung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der am Dienstag in Rüsselsheim weilte, persönlich eine goldene Ehrennadel verliehen wurde. Außerdem sah man in den ersten Reihen die Jungarbeiter und die nach dem neuen Werk in Brandenburg versetzten Arbeitskameraden.

Wir Nationalsozialisten, so führte Dr. Ley u. a. aus, kämpfen uns durch und werden im Kampf um Deutschlands Schicksal niemals hinter, sondern stets vor der Front stehen. Das Leben ist zwar hart, aber trotzdem bejahen wir dieses Leben. Wenn ich euch im Augenblick auch keinen höheren Lohn bringen kann, so kann ich doch jeden von euch an seinem Arbeitsplatz aufsuchen und dafür sorgen, daß ihr anständig behandelt werdet. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich Dr. Ley an den deutschen Betriebsführer, dessen vornehmste Aufgabe die Sorge um die Nöte seiner Mitarbeiter zu sein habe. Betriebsführer sein, heiße wetteifern in der Sorge um die Treue und Liebe zu den Menschen, die zu führen seien. Von der Gefolgschaft aber verlangte Dr. Ley das Wetteifern um die Kameradschaft untereinander.

Anläßlich der

Eröffnung des Wintersemesters der Opelwerk-Hochschule

sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nach der Begrüßung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Geheimrat Wilh. von Opel über das Wesen der deutschen Kultur.

Kultur wird nicht mehr als das Vorrecht des Geldes, des Besitzes betrachtet, Arbeit und Kultur ist nicht mehr zweierlei. Für uns ist Kultur die Summe der geleisteten Arbeit von Menschen gleichen Blutes, gleicher Rasse. Eine Kultur ist der Ausdruck der Rasse, sie ist niemals mehr loszulösen vom Blut. Ist aber die Kultur die Summe aller Arbeitsleistungen der Jahrtausende, sind aber der Bauer, Arbeiter, Dichter und Philosoph alle Kulturträger, dann ergibt sich für uns der Begriff der Arbeit an sich. Das Primäre der Arbeit ist die Rasse. Deutschland hat die besten Soldaten und Arbeiter der Welt, deswegen, weil seine Rasse dem Deutschen die größte Disziplin gibt.

Sehr anschaulich und eingehend behandelte Dr. Ley die Notwendigkeit einer festen Weltanschauung für den schaffenden Menschen. Hier liege der Kernpunkt. Habe man eine feste Weltanschauung, so werde man auch jedes Problem richtig lösen können. Wissenschaft allein ist nicht Kultur. Nur die Kultur erfüllt die Voraussetzung zur Führerschaft. Aus Gefühl und Verstand ergibt sich die Vernunft eines Handelns. Wir können niemals eine Führerschaft züchten, denn wer Führer sein will, muß eine Gefolgschaft hinter sich bringen können, andernfalls er höchstens ein guter Sachwalter sein kann.

Für uns alle bedeutet unsere Welt das Produkt unserer Rasse, sie ist Disziplin, Gehorsam, Leistung und Kampf. Damit sind die Sorgen für uns keine Last mehr, sondern Lebensbedürfnis. Der Nationalsozialismus ist die Lehre der Vernunft und der Klarheit. Wer seine Weltanschauung sein eigen nennt, wird auch seine klaren Begriffe finden. Kultur ist damit Klarheit, Vernunft, Leistung, Gehorsam und letzten Endes das Volk und seine Arbeit. Wir weisen nicht die schmutzige Hand des schaffenden Menschen zurück, denn in seinen Augen sehen wir die Rasse, das Heiligste. Die Rede Dr. Leys klang in dem freudigen Bewußtsein aus, daß Deutschland, das seine wirtschaftliche und kulturelle Kraft wiedergefunden hat, für alle Zeiten frei sein wird.

Landesobmann Willi Becker an die HJ.

„In der Hitler-Jugend hat sich die deutsche Jugend zu einer unerschütterlichen Einheit und Kameradschaft zusammengefunden. Die Hitler-Jugend ist damit der Garant dafür, daß die durch Adolf Hitler begründete Einheit des ganzen deutschen Volkes durch Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch erhalten bleibt und Klassenhaß und Klassendünkel für immer ausgerottet sind. Ich wünsche deshalb, daß der Jungarbeiter in der Hitler-Jugend steht und marschiert und als ihr treuester Fahnenträger den Weg in die Zukunft bahnen hilft!"

Heil Hitler!

gez. Becker.

Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront.

nommen wurde. Der SAL.-Bataillonsführer Becker gab noch die Neugliederung der SAL., sowie Anordnungen bekannt. Als SAL.-Kompagnieführer der 11. Kompagnie wurde der Kamerad Hegmann bestimmt.

* Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. Aus Anlaß der Überreichung des Abstimmungserinnerungsabzeichens an die in Ost- und Westpreußen im Jahre 1920 an der Abstimmung beteiligt gewesenen Landsleute, veranstaltete die Ortsgruppe Wiesbaden im Kurhaus eine Abstimmungsgedenkfeier. Vor Beginn der Feier gedachte der Leiter der Ortsgruppe, Landsmann Schlesier, des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Abstimmungsgedenkfeier wurde eingeleitet mit dem gemeinsamen Gesang „Heimat, dir erklinge unser erster Gruß". Anschließend folgten zwei Gedichte: „Die letzte Schlacht" und „Masurenschwur", vorgetragen von Frl. Käthe Burghardt. Dann hielt Landsmann Präsident Dr. Karpinsky einen Vortrag über „Die Abstimmung in Ostpreußen", in dem er insbesondere auf den durch viele Jahrhunderte bis in unsere Zeit währenden Kampf um die Erhaltung deutschen Bodens und die Bewahrung und Förderung deutschen Volkstums im Osten hinwies. Von dem errungenen Sieg im Jahre 1920 und dem festen Willen, auch weiterhin deutsche Art zu schützen, künden die stolzen Worte der Inschriften: „Dies Land bleibt deutsch" und „Wir bleiben deutsch" an den Abstimmungsdenkmälern vor der Marienburg und in Allenstein. Nach dem zweiten gemeinsamen Gesang, nach dem Verlesen einer Abstimmungsgeschichte, sowie nach den von den Landsmänninnen Frau Thekla Hartmann, Fräulein Erna Sellien und Fräulein Käthe Burghardt vorgetragenen Gedichten: „Abstimmung", „Ostpreußen" und „Ostpreußen bleibt deutsch" fand die Überreichung der Abzeichen und der Besitzurkunden durch den Leiter der Ortsgruppe statt. In seiner Ansprache hob er das Verdienst jedes Heimattreuen um das günstige Abstimmungsergebnis im gefährdeten Osten hervor, das nunmehr durch ein sichtbares Zeichen der Anerkennung belohnt werde. Es sei ihm Ehrenpflicht und aufrichtige Freude zugleich, den lieben Landsleuten durch die Verleihung dieses sinnigen und schönen Abstimmungserinnerungsabzeichens den heißen Dank des Bundes und der angestammten Heimat für ihr Treubekenntnis in harter Notzeit zu bekunden. Mit einem Schlußgesang und dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer nahm die Feier ihr Ende. Im weiteren Verlauf des Abends nahm der Leiter der Ortsgruppe Gelegenheit, den Pflegeeltern der sechs Ferienkinder aus Masuren, sowie den Spendern freiwilliger Gaben für die Kinder herzlichen Dank abzustatten. Dankschreiben der nunmehr in ihre Heimat zurückgekehrten Kinder und ein Anerkennungsschreiben des Schultats Grabinski, Allenstein, für die der Schule Nerwigk seitens der Ortsgruppe gestifteten drei Wandbilder, wurden verlesen. Neun neue Mitglieder konnten begrüßt und eingeführt werden. Weitere Meldungen nehmen entgegen Landsmann Juschka, Karlstraße 17 und Landsmann Brosinsky, Drogerie, Bahnhofstraße 10.

Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront.

Reichsfachschaft deutscher Schwestern und Pflegerinnen.

Der für den 10. Oktober angesetzte Fachschaftsabend fällt aus. Der Termin für den nächsten Abend wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Wer möchte in den Spielmannszug?

Alle DAF.-Mitglieder, die Lust und Liebe zum Trommeln und Pfeifen im Spielmannszug der Deutschen Arbeitsfront haben, werden gebeten, sich bei der Kreiswaltung der DAF., Luisenstraße 41, Abtlg. Organisation (Pg. Stoll) III. zu melden.

NSG. „Kraft durch Freude".

Heiterer Abend.

Die Aufgabe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es, dem deutschen Arbeiter das Beste und Schönste auf dem Gebiete der Kunst, der Musik und dergl. mehr in der großen und gewaltigen Feierabendgestaltung vor Augen zu führen. Der Arbeiter soll nach des Tages schwerer Last und mühevoller Arbeit am Abend Erholung in den von der NSG. „Kraft durch Freude" für ihn durchgeführten Veranstaltungen finden. Er soll zusammen mit den Kameraden sich dort verbunden fühlen und dazu ist gerade das Beste gut genug für den deutschen Arbeiter. Das ist auch der Leitgedanke, unter dem das 2. Heitere Wochenende am Freitag, 11. Oktober, im Paulinenschlößchen steht.

Es wirken mit: Max Jaa (Ansage), Lu Kral (Tanz), Alexander Rosalewicz (Gesang), Fred Jauz, der bekannte Rundfunkkomiker mit seiner neuen Reportage, Paul Rahner, jugendliche Xylophonist, die Wiesbadener Harmonisten und die NSBO.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Karl Lang. Karten sind zum Preise von 50 Pf. auf allen Ortswaltungen der DAF. erhältlich. Die Veranstaltung wird bei Stuhlreihen durchgeführt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Tödlicher Unfall im Taunus.

= **Rod a. d. Weil,** 8. Okt. Am Sonntagabend wurde der 63jährige Schmied Wilhelm Bangert aus Rod von einem vom Feldberg kommenden Camberger Auto erfaßt und zur Seite geschleudert. Bangert erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Mann auf der richtigen Straßenseite gegangen. Offenbar ist das Auto auf den Fußgängerweg geraten.

Den Freitod von der Brücke gesucht.

= **Mainz,** 9. Okt. In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1935 gegen 1.30 Uhr sprang von der Kaiserbrücke eine unbekannte Person in den Rhein und ist wahrscheinlich ertrunken. Nähere Beschreibung ist nicht bekannt. Der Unbekannte soll etwa 1.75 bis 1.80 Meter groß gewesen sein. Personen, die Wahrnehmungen gemacht haben und Auskunft über den Unbekannten geben können, werden gebeten, diese der Kriminalpolizei Mainz, Klarastraße 4, Zimmer Nr. 46, mitzuteilen.

Zwei Ausländerinnen wegen Registermarkschiebungen festgenommen.

= **Niederlahnstein,** 8. Okt. Beamte der Niederlahnsteiner Volksbank veranlaßten die Polizei, zwei Ausländerinnen festzunehmen, die verdächtig waren, Registermarkbeträge ins Ausland verschoben zu haben. Die sofort benachrichtigte Zollfahndungsstelle Köln stellte bei der Vernehmung fest, daß die Ausländerinnen tatsächlich mehrere Tausend Registermark ins Ausland gebracht hatten.

Die geladene und ungesicherte Schußwaffe.

= **Koblenz,** 8. Okt. Auf dem Pfaffendrucher Hof bei Bassenheim erhielt der dort beschäftigte Peter Johannes aus Hausen bei Mayen den Auftrag, ein Gewehr nach Saffig zu bringen. Die Ehefrau des Gutspächters nahm das Gewehr aus dem Schlafzimmer und übergab es im Hausflur einer Hausangestellten, die dem Johannes die Waffe an der Haustür überreichen sollte. Bei dem Hinreichen des Gewehrs ging plötzlich ein Schuß los, der den jungen Mann traf, so daß dieser tödlich verletzt zu Boden stürzte. Wie die Ermittlungen ergaben, wußte weder die Hausfrau noch die unglückliche Schützin, daß die Waffe geladen war.

Schwerer Autounfall eines hessischen Prinzen.

= **Darmstadt,** 8. Okt. Der Polizeibericht meldet: Am 7. Oktober gegen 19 Uhr ereignete sich auf der Reichsautobahn ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Frankfurter Lastkraftwagen mit Anhänger (polizeiliches Kennzeichen I. T. 13 443) befand sich auf der Fahrt von Darmstadt nach Frankfurt und benutzte hierbei die Reichsautobahn. Am Kilometerstein 13,5 ging dem Fahrzeug der Brennstoff aus und es mußte auf der rechten Seite der Fahrbahn halten. Da der Anhänger nicht beleuchtet war und die gegebenen Warnungszeichen vermutlich sehr mangelhaft waren, streifte ein in gleicher Richtung fahrender Darmstädter Personenkraftwagen (polizeiliches Kennzeichen V. 8. 15 092) den Anhänger, kam ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Der Führer des Personenkraftwagens wurde hierbei herausgeschleudert. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Alice-Hospital in Darmstadt eingeliefert werden. Der Personenkraftwagen wurde

stark beschädigt. — Bei dem Verletzten handelt es sich, wie verlautet, um den Prinzen Ludwig von Hessen.

= **Nordenstadt**, 9. Okt. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern heute Mittwoch die Eheleute Landwirt Heinrich Christ und Frau Frieda, geb. Müller (Stollberger Straße 24). — Ihren 91. Geburtstag feiert heute am 9. Okt. die älteste Einwohnerin Frau Maria Kath. Kahl, Witwe, geb. Renneisen (Stollberger Straße 47). Die Altersjubilarin ist die letzte Trägerin unserer fast ausgestorbenen „Ländchestracht". — Am gleichen Tage vollendet Frau Anna-Marg. Diessenbach, Witwe (Nassauer Str. 46) ihr 76. Geburtstag.

= **Breckenheim**, 9. Okt. Heute Mittwoch wird Landwirt und Ortsgerichtsvorsteher Konrad Wink 76 Jahre alt.

= **Mainz**, 8. Okt. In der Zeit vom 1. bis 30. September 1935 haben sich in Mainz 83 Verkehrsunfälle ereignet. An diesen waren beteiligt 56 Personenkraftwagen, 26 Lastkraftwagen, 2 Kraftomnibusse, 7 Straßenbahnen, 22 Krafträder, 30 Fahrräder und 25 sonstige Fahrzeuge. Hierbei wurden 5 Personen getötet und 50 Personen erlitten Verletzungen. Von den Fahrzeugen wurden 100 beschädigt.

= **Braubach**, 8. Okt. 5000 bis 6000 auswärtige Gäste erlebten am Wochenende das große Winzerfest in der Marksburgstadt Braubach. Ein großer Fackelzug und die Beleuchtung der Burg leiteten das Fest ein. Mit der Eröffnung des Weinbrunnens durch Bürgermeister Kraemer und ein paar fröhlichen Stunden klang der Samstag aus. Im Mittelpunkt des sonntäglichen Festprogramms stand der große Winzerfestzug, der der Bedeutung des Erntedanktages entsprechend ein besonderes Gepräge hatte.

= **Darmstadt**, 8. Okt. Nach längerem Leiden ist der Großh. Hessische Kammerherr und Minister des Innern a. D. Dr. jur. h. c. Fritz von Hombergk zu Vach im 79. Lebensjahr gestorben. Exzellenz von Hombergk zu Vach war der letzte Minister des Innern in der Großherzoglichen Regierung in Hessen.

Reichspropagandatagung der DAF. in Kassel.

Kassel, 8. Okt. Am Dienstagvormittag begann im Schloßhotel Wilhelmshöhe die Reichspropagandatagung der Deutschen Arbeitsfront. Nach Gauwalter Köhler sprach Amtsleiter Geiger von der Zentralleitung der DAF., der in längeren Ausführungen die sozial-, wirtschafts- und kulturpolitische Sendung der DAF. erörterte und hierbei in interessanten Streiflichtern Ausblicke auf die gesamte weltpolitische Lage gab. Er stellte in den Vordergrund seines Vortrags die Notwendigkeit, die Naturgesetze, die sich heute allenthalben im Leben des deutschen Volkes und der Völker der ganzen Welt durchzusetzen beginnen, zu erkennen, um danach die gesamte politische Arbeit einzurichten. Der Sinn der politischen Arbeit und insbesondere der Menschenführung, die Aufgabe der DAF. ist, müsse es sein, das Volk auf große Ziele auszurichten und widerstandsfähig zu machen für den Kampf um diese völkischen Hochziele. Es sei daher, so betonte Amtsleiter Geiger, die besondere sozialpolitische Aufgabe der DAF., den deutschen Arbeiter wieder zum völkischen Denken zu erziehen, und zum zweiten die Sicherstellung der notwendigen Lebensbedingungen für den schaffenden Menschen zu gewährleisten. Daß dieses natürlich nur die großen Gesichtspunkte des sozialpolitischen Programms der DAF. sein können, sei klar. Wesentlich sei ihre Ergänzung durch die persönliche Fühlungnahme, die der DAF.-Walter und insbesondere der Propagandist mit dem Mann des Volkes haben müsse, um seine Nöte und Sorgen zu verstehen.

Fragen des deutschen Einzelhandels.

Einsatzbereitschaft zur Olympiade 1936 — auch im Einzelhandel.

Die Olympiade 1936 wird eine große Zahl von Deutschen und Ausländern an die Kampforte bringen und stellt damit das Gewerbe vor mannigfaltige Aufgaben. Der Einzelhandel hat zusammen mit den anderen zuständigen Stellen einen Zentralausschuß zur Vorbereitung des deutschen Einzelhandels auf die Olympiade 1936 gegründet. Neben der Verbesserung von Ladenfronten usw. soll in den Städten, die Kampfstätten der Olympischen Spiele beherbergen, oder die durch den Durchgangsverkehr bezw. als Fremdenorte einen besonders starken Fremdenzustrom zu erwarten haben, auch eine besondere Schulung für die Betriebsführer und Angestellten im Einzelhandel durchgeführt werden. Diese Schulung soll den Einzelhandel dazu befähigen, den Anforderungen, die die Olympiade 1936 an sie stellen wird, zu genügen. Diese Schulungsaktion wird bereits vorbereitet, und zwar werden die Kurse von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel gemeinsam mit dem Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront unter der Bezeichnung „Einzelhandelsschulungskurse Olympiade 1936" durchgeführt. In Wiesbaden hat das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung bereits entsprechende Sprachlehrgänge vorbereitet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Lehrgängen werden von der DAF., Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Wiesbaden, Luisenstraße 41/4, angenommen, wo auch weitere Auskünfte über diese Lehrgänge erteilt werden.

Groß-Kundgebung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranstaltet am 30. Oktober 1935, 20.15 Uhr, in der „Mainzer Liedertafel" eine Mitglieder-Kundgebung. Es ist gelungen, den stellvertretenden Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Cornelius Berents, als Hauptredner zu gewinnen. Voraussichtlich werden auch maßgebende Parteivertreter zu dem Einzelhandel sprechen. — Es ist Ehrenpflicht eines jeden Einzelhändlers dieser Kundgebung beizuwohnen, an der auch die Familienangehörigen und vor allem die Gefolgschaftsmitglieder teilnehmen sollen. Einlaßkarten sind bei der Kreisgeschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Wiesbaden, Langgasse 9, zu bestellen.

Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandelstreuhandstellen gebildet.

Zwischen dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hayler, und dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Reichsfachgruppe Wirtschaftsrechtler, ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem ab 1. Oktober 1935 eine Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandelstreuhandstellen gebildet wird. Die Arbeitsgemeinschaft hat nach dem Abkommen die Aufgabe, „die Erziehung des Einzelhandels gegenüber Staat und Gefolgschaft durch tatkräftige Hilfe auf dem Gebiet der betriebswirtschaftlichen, buchhalterischen und steuerlichen Betreuung zu unterstützen, die Steuerehrlichkeit und kaufmännische Leistung zu fördern und dem mittelständischen Einzelhandel die Wege zu diesem Ziel zu ebnen".

Die Arbeitsgemeinschaft ist ein sachliches Verbindungsorgan zwischen dem NS.-Juristenbund, Reichsfachgruppe Wirtschaftsrechtler, und der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Sie arbeitet nach Richtlinien, die im einzelnen die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftstreuhändern und Einzelhändlern regeln. Bei einer Zulassungsstelle sollen sich alle in Betracht kommenden Wirtschaftstreuhänder und Buchprüfer melden und können durch diese Stelle nach Prüfung ihrer fachlichen und persönlichen Eignung die Qualifikation eines Leiters einer Einzelhandelstreuhandstelle erhalten.

Diese Treuhandstellen arbeiten nach besonderen volksbetriebswirtschaftlichen und steuerlichen Grundsätzen und werden von der Arbeitsgemeinschaft beraten und überwacht.

Zum kommissarischen Leiter der Arbeitsgemeinschaft wurde der Leiter der Reichsfachschaft der Buchprüfer in der Deutschen Rechtsfront, Bücherrevisor Gravenhorst, zum Geschäftsführer Diplomkaufmann Friedrich Prieß, betriebswirtschaftlicher Referent bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, bestellt. Der Sitz der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft ist Berlin W 55, Großadmiral-v.-Köster-Ufer 22, der Sitz ihrer Zulassungsstelle im Hause der Deutschen Rechtsfront, Berlin W 35, Tiergartenstraße 20.

Gerichtssaal.

Wegen 54 RM. Ehre und Vermögen verloren.

Geiz und Habsucht bringen Vater und Sohn ins Zuchthaus.

Darmstadt, 8. Okt. Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg beschäftigte sich am Montag mit einer ganz eigenartigen und eigentlich völlig unglaublich anmutenden Sache. Angeklagt waren der 60jährige Johannes Schäfer II. aus Fürstengrund bei König i. O. und sein 33jähriger Sohn Philipp wegen Meineids und wegen Anstiftung dazu. Schäfer war in der kleinen, nicht sehr wohlhabenden Gemeinde der reichste Mann mit Grund und Boden von 45 Morgen, und Philipp ist sein einziges Kind. Der Sohn gewann mit der Zeit eine solche Macht über den Vater, daß er all seinen bösen Vorschlägen ein williges Ohr lieh. Der Sohn ist von einer wahren Besessenheit erfüllt nach Geld und, wie ein Zeuge bekundete, zu allem fähig, wenn er Geld sieht. Es wurde gespart und zusammengerafft, so daß das Kapital im Jahre 1934 bereits über 20 000 RM. betrug. Aber auf den Steuererklärungen und den Gläubigern gegenüber waren sie arme Leute, die keinen roten Heller besaßen. Im Jahre 1933 schuldete Schäfer einem Geschäftsmann aus König 54 RM., um die er sich verklagen ließ und die er auch vor Gericht anerkannte, die er aber trotzdem nicht bezahlte. Der Mann machte aber kurzen Prozeß und ließ den Schäfer zum Offenbarungseid laden. Johannes Schäfer erschien auch im August 1933 am Höchster Amtsgericht mit dem ausgefüllten Formular. Danach mußte es ihm wirklich geradezu jämmerlich gehen. Die Sache war gut, bis der alte Schäfer sich eines Tages, als er ein bißchen viel getrunken hatte, verriet. Er erklärte nämlich, er könne seinem Sohn, wenn er heiratete, 20 000 RM. mitgeben. Das kam der Steuerbehörde zu Ohren, und schließlich kam das ganze Gebäude von Lug und Trug ins Schwanken. Vor Gericht erklärte der Vater, er habe überhaupt nicht gewußt, daß bei ihm zu Hause Geld vorhanden gewesen sei. Alles habe der Sohn gemacht und gehabt. Alles Geld, was einkam, habe er seinem Sohn zur „Existenzgründung" geschenkt. Auch der Sohn hielt sich für schuldlos, weil ihm das Geld von seinem Vater „geschenkt" worden sei. Das Schwurgericht erkannte gegen den Vater wegen Meineids auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, gegen den Sohn wegen Anstiftung zum Meineid auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Es erkannte ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab und auf dauernde Eidesunfähigkeit. Lug und Trug, Geiz und Habsucht seien die Triebfedern der beiden Angeklagten gewesen, so führte der Vorsitzende aus. Der Sohn Philipp sei der böse Geist des Vaters gewesen. Er war auch derjenige, der die Vermögensaufstellung, die der Vater zum Offenbarungseid brauchte, gemacht hatte, und der den Vater dazu antrieb, die Unwahrheit zu beschwören, der mit einer Kaltblütigkeit ohnegleichen um 54 RM. den Vater zum Meineidigen machte. Nun sind sie Zuchthäusler und bettelarm, denn das Bargeld verfällt dem Staat für hinterzogene Steuern.

Hochverratsprozeß in Duisburg.

72 Angeklagte.

Duisburg, 8. Okt. Im Großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts Duisburg tagt seit Montagvormittag der Zweite Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm. 72 Angeklagte, ehemalige Kommunisten, die sich wegen Hochverrats zu verantworten haben, wurden dem Senat vorgeführt. Viele von ihnen sind schon seit Februar d. J. in Haft, andere seit März und April. Einige sind auch schon einschlägig vorbestraft, so wegen politischer Umtriebe, Fahnenflucht im Kriege, Herstellens und Verteilens von Flugblättern, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Waffenbesitz und ähnlicher Vergehen. Für die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich geht, sind 10 Tage vorgesehen.

* **Raffiniertes Schwindlerkleeblatt.** Unter der Angabe, vom Winterhilfswerk beauftragt zu sein, sich nach den häuslichen Verhältnissen zu erkundigen, verschaffte sich der Mag K. Einlaß in Wohnungen. In seiner Begleitung befand sich meistens seine Mutter, die Therese K., die in der Regel auf der Treppe stehen blieb, während K. sich in die Wohnung der Leute begab. Die Abschlußtür ließ K. offen, so daß auch die Mutter Zutritt zu den Räumlichkeiten hatte. Diesen benutzte sie dazu, sich in der Wohnung nach Geld umzusehen. In einem Falle eignete sie sich einen Betrag von 19 RM. an. In einem anderen Falle sprach K. allein bei einer 82 Jahre alten Frau, die lediglich auf ihre monatliche Unterstützung von 41.40 RM. angewiesen war, vor und entwendete dem alten Mütterchen 20 RM. Diesen Raubzügen schloß sich auch die Adrienne von A. an. In einem Falle ging Frau K., während ihr Sohn mit der Wohnungsinhaberin verhandelte, in den offenen Abschluß. Frau von A. unterhielt sich während dieser Zeit auf der Treppe mit einer Putzfrau, die bei der Wohnungsinhaberin arbeitete, bis Frau K. zurückkehrte. Den Aufenthalt in der Wohnung hatte Frau K. dazu benutzt, sich einen Schlüsselbund anzueignen. Man paßte nun eine Gelegenheit ab, daß die Wohnungsinhaber nicht anwesend waren, begab sich in die Wohnung und entwendete daraus Geld- und Schmucksachen. In Schlangenbad besichtigten die beiden Frauen ein Zimmer, angeblich, um dieses zu mieten. Während die eine Frau mit der Zimmervermieterin verhandelte und besichtigte, griff die andere in die Ladenkasse. Wegen gemeinsamen Diebstahls sollte sich das Kleeblatt vor der Großen Strafkammer in Wiesbaden verantworten, es konnte aber nur gegen zwei Angeklagte verhandelt werden, da Frau K. nicht erschien. Ihr Sohn erklärte, daß er nur unter dem Einfluß seiner Mutter gehandelt habe, während die A. unschuldig sein will. Diese bat während der Verhandlung, um ihre Nerven zu beruhigen, aus einer mitgebrachten Thermosflasche von Zeit zu Zeit einen Schluck Kaffee nehmen zu dürfen. Dies wurde ihr auch gestattet, doch mußte der Vorsitzende die Wahrnehmung machen, daß die Angeklagte bei jedem Schluck Kaffee auch etwas aus einem Glasröhrchen entnahm und es im Munde verschwinden ließ. Es stellte sich heraus, daß die Angeklagte Veronal zu sich genommen hatte. Auf Befragen, wieviel sie genommen habe, erklärte sie „zehn Stück". Der sofort verständigte Kreismedizinalrat benachrichtigte unverzüglich die Sanitätswache. Bis zum Eintreffen derselben hatte auch die Verhandlung ihr Ende erreicht mit Ergebnis, daß der Angeklagte K. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, die A. zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Im Anschluß an die Urteilsverkündung wurde die Angeklagte von A. von der Sanitätswache sofort nach dem Krankenhaus verbracht. Das Verfahren gegen die nichterschienene Frau K. wurde abgetrennt.

* **Fünf Jahre Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher.** Der 37jährige, vorbestrafte Konrad Neu aus Heppenheim a. d. Wies wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Mainz wegen Verbrechens und Vergehens im Sinne der §§ 176/III, 183 und 185 zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Neu hat von 1931 bis 1935 in einer Reihe von Fällen an Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen verübt, öffentlich Ärgernis erregt und Frauen und Mädchen unsittlich belästigt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Aufregung? Warum denn?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag:

Berlin: 16.00 Uhr: Liederstunde. 16.30 Uhr: Kammerquintett. 19.00 Uhr: Chormusik. 19.20 Uhr: Klaviersonate von Beethoven. 20.10 Uhr: Tanzabend. 22.30 Uhr: Fröhliche Weisen.

Breslau: 15.10 Uhr: Zitherkonzert. 16.00 Uhr: Musik auf Blockflöten. 19.00 Uhr: Jugoslawische Lieder. 20.10 Uhr: „Wie's einmal war."

Hamburg: 16.00 Uhr: Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Uhr: Bunte Musik. 19.00 Uhr: Kleine Abendmusik. 20.10 Uhr: Tanzmusik. 23.00 Uhr: Kammermusik. 24.00 Uhr: Neue Musik für Streichorchester.

Köln: 16.00 Uhr: Chorstunde. 19.00 Uhr: Abendmusik. 20.10 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21.00 Uhr: „Die goldene Stadt." Legende eines Arbeiterlebens mit Musik.

Königsberg: 16.40 Uhr: Neue Klaviermusik. 17.00 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Fröhliche Singstunde. 20.10 Uhr: Großer Fliegerabend.

Leipzig: 16.10 Uhr: Musik von Brahms. 18.50 Uhr: Junge Gefolgschaft. 22.30 Uhr: Nachtmusik.

München: 16.10 Uhr: Orgelkonzert. 19.00 Uhr: Kleines Unterhaltungskonzert. 19.30 Uhr: „Tosca" von Puccini. 21.45 Uhr: Schallplattenkonzert. 23.00 Uhr: Nachtkonzert.

Stuttgart: 15.45 Uhr: Allerlei Herbstliches. 18.30 Uhr: Vom süßen Most. 18.45 Uhr: Herbstzeitlose und Augentrost. 20.10 Uhr: „Herr Figaro." Heitere Folge. 21.00 Uhr: Robert Schumann. 22.30 Uhr von Buenos Aires: Südamerikanisches Volkskonzert.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk.

Im Reichssender Berlin werden im Konzert am 16. d. M. 16 Uhr u. a. auch Kompositionen von Otto Höfer, Wiesbaden zum Vortrag kommen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Eine frohe Botschaft: Noch mehr Licht für die Augen!

Durch die Erfindung der mit doppeltgewendeltem Leuchtkörper ausgerüsteten gasgefüllten Osram-D-Lampen, die je nach Größe bis 20% mehr Licht geben, kann jetzt jeder seinen Augen mehr Licht bieten.

Ermäßigte Preise — trotz höherer Lichtleistung!

Watt:	40	60	75	100
Preis: RM	0,97	1,28	1,47	1,86

OSRAM, BERLIN O 17. — Senden Sie mir kostenlos Ihre 32seitige bebilderte Druckschrift „Vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung".

Name ..... Ort ..... Straße .....

Kauft Pelze nur beim Kürschner

Nur der Fachmann kann Sie bestens beraten, darum bedienen Sie sich nachstehender Handwerksbetriebe der Kürschner-Innung:

Betz, Große Burgstraße 9
Fuchs, Riehlstraße 17
Funck, Michelsberg 2
Glückmann, Oranienstraße 34
Hempe, Bahnhofstraße 2
Hetzer, Sedanplatz 6
Jungbauer, Ellenbogengasse 14
Kahl, Häfnergasse 3
Knapp, Jahnstraße 3
Mende, Häfnergasse 13
Offszanka, Webergasse 5
Opitz, Webergasse 17
Repky, Langgasse 16
Schäfer, Adolf, Webergasse 34
Schäfer, Dominik, Kirchgasse 19
Schenk, Gemeindebadgasse 4
Schrep, Taunusstraße 1
Schwerdtfeger, Kirchgasse 76
Stein, Schwalbacher Straße 49
Wagner, Moritzstraße 32
Walter, Schiersteiner Straße 15
Weiller jr., Häfnergasse 15
Winkelbach, Webergasse 3

Wiesbaden-Sonnenberg:
Bach, Rambacher Straße 3

Wiesbaden-Biebrich:
Polak, Armenruhstraße 20

Man kann nicht früh genug anfangen...

.... wenn man mit seinen Handarbeiten rechtzeitig fertig werden will. - Suchen Sie darum bald bei uns Vorlagen und Handarbeitsmaterial aus. Unsere tüchtigen Verkäuferinnen beraten Sie gern und gut!

Versäumen Sie nicht, sich unsere

Handarbeits-Schau

im II. Stock unseres Hauses anzusehen und beachten Sie unser Spezial-Fenster

Krüger & Brandt

Wiesbaden

K37

Städt. Handelslehranstalten Wiesbaden.

Ende Oktober beginnen neue wahlfreie Abendlehrgänge für Erwachsene:
1. Reichskurzschrift für Anfänger u. Fortgeschrittene.
2. Fremdsprachliche Kurzschrift.
3. Maschinenschreiben.
4. Buchhaltung und Einführung in den neuzeitlichen Bürobetrieb.
5. Verkaufskunde und Werbelehre.
6. Plakatschrift.
7. Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene unter besonderer Berücksichtigung des Handelsbriefwechsels.
8. Sonstige wirtschaftliche Fächer nach Wunsch bei genügender Teilnehmerzahl.

Auskunft wird im Geschäftszimmer, Bleichstraße 44, 1. erteilt; auch werden dort von sofort an Anmeldungen entgegengenommen. K159

Wiesbaden, den 1. Oktober 1935.

Städtische Schulverwaltung.

Wiederherstellung von Eigentumsgrenzen.

Die Grundstückseigentümer werden unter Hinweis auf § 11 der Feldpolizeiverordnung vom 9. Dezember 1925 bezw. die einschlägigen Bestimmungen des BGB. an die ihnen obliegende Wiederherstellung unklarer Eigentumsgrenzen und fehlender Grenzsteinen erinnert und aufgefordert, gegebenenfalls die Feststellung und Neuvermarkung ihrer Grenzen schriftlich oder mündlich bis spätestens **1. November d. J.** zu beantragen und zwar für die in der Gemarkung Alt-Wiesbaden gelegenen Grundstücke beim **Stadtvermessungsamt**, Kleine Wilhelmstraße 1/3, Zimmer 22, für die in den eingemeindeten Stadtteilen gelegenen Grundstücke **bei den örtlichen Verwaltungsstellen.**

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Grenzberichtigungen größeren Umfangs — ganzer Gemarkungsteile — die auf den einzelnen Grenzpunkt entfallenden Kosten sich wesentlich verbilligen.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1935.

Stadtvermessungsamt.

Nachlaß- und Mobiliar-Versteigerung.

Am **Freitag, den 11. Oktober 1935, von vormittags 10 Uhr an durchgehend**, versteigern wir fortlaufend in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstraße 8

aus Nachlaß und Privatbesitz freiwillig meistbietend:

2 Speisezimmer, Eiche, modern
2 Herrenzim., nußb.-pol. u. Eiche, mod.
2 Schlafzimmer, birke-pol. u. weiß Schleifl., modern, mit Matratzen
1 Tochterzimmer, weiß Schleiflack, modern
1 Kleiderschrank (Mahagoni), 1 eintüriger Spiegelschrank, 1 Truhenbank (Eiche), eine Flurgarderobe (Eiche), 2 Bücherschränke, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch, verschiedene Rauchtische, 1 Stehlampe (Mahagoni), ein rund. Herrenzimmertisch (Eiche), 1 Couche, versch. sehr gute Sessel u. Sofas, 2 Standuhren, 1 **Marmorwaschbecken** i. **II. Wasser, kompl., m. allen Armaturen**, 1 **Badewanne (weiß)**, 1 **Gasbadeofen** (beid. neuwertig), versch. Schrankgrammophone, 1 Koffergrammophon, 1 Flügel, 1 Piano, einzelne Tische, auch Restaurationstische, 2 Zimmeröfen, 1 Gasherd, 1 kompl. Küchenherd, Gasheizöfen, 1 **elektr. Kühlschrank**, einige Spiegel, Beleuchtungskörper, 1 Barockaufsatzschrank, 2 Barockkommoden, 1 Biedermeierkommode, 1 Barockschrank, div. Frankfurter Schränke, 2 Empire-Vitrinen, 1 Schreibtisch (Renaissance), 1 Bett (Louis XVI.), eine Garnitur (Louis XV.), 1 Garnitur (Louis XVI.)

Aus einer Sammlung: Eine Anzahl sehr guter antiker Krüge, antike Gläser, alte Zinngegenstände

ferner: **Auflegestücke** der versch. Art in Markenporzellanen, Bronze, Silber, Zinn, auch kompl. Services (Meißen), stehende Kunstgegenstände: etwa 5 **Perserteppiche und 10 Perserbrücken** (Kirman Schiras, Zelutschistan, Afschari, Afshan, Kalak, Sochara, Turul, Vanderma, Samarkand), 2 **Perserteppichdecken** (rund), 1 **sehr gut erhalt. Damen-Persianermantel, Persianer mit Blaufuchskragen, 2 Damenpelz (Wolf), 1 Pelzgarnitur, Kragen und 2 Manschetten, ein Fehmuff; versch. sehr gute Gemälde** bekannter Meister; **eine Anzahl Schmuckachen** (Damen-Armbanduhren, Brillantkollier, gold. Manschettenknöpfe, Brillantringe, silberne Zigarettenetuis u. a.) sowie viele hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Besichtigung Donnerstag, den 10. Okt. 1935, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.

Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Wer wird sich quälen, wenn so leicht Man besseres Sehen doch erreicht!

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 10. Oktober 1935, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1.** öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung: 1 Bechstein-Konzertflügel, 1 rot. Schleiflack-Zimmer, bestehend aus Schreibtisch, Sessel, Hocker, Deckenbeleuchter, verschied. ärztliche Instrumente, 1 neues Küchenbüfett, 1 Schlaf.-Schrank, 2 Frisierkommoden, 1 Rollschrank u. a. m. Versteigerung bestimmt.

Bechtold, Gerichtsvollzieher.
Schiersteiner Straße 9.

Feuerfestes

Jenaer-Glas

- Kochgeschirr
- Backformen
- Bratpfannen
- Auflaufformen
- Eierplatten
- Ragonformen
- Eierkocher
- Soßer
- Kaffeemaschinen
- Teekannen
- Teegläser

usw. 1807

Erich Stephan
Kl. Burgstr., Ecke Häfnerg.

Das neue Wiesbaden

von Dekan L. H. C. H. Müller
Preis Mark 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Prima rheinhess. gelbe Kartoffeln
Ztr. 3.15 RM.
zu verkaufen.
Karl Herz,
Manteuffelstr. 17
Tel. 26648.

Versteigerung.

Freitag, d. 11. Oktober, vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Lokale

Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse — Telephon 28459)
1 gutes Klavier, Schränke, Kommod., runde und eckige Tische, Ausziehtisch, Stühle, Sessel, Sofas, Eckschrank, große Geldkassette, Waschmangeln, Nähmasch., Gasherd mit Backofen, Gaskocher und Ständer, Zimmeröfen, Zink-Badewanne, weiß emaill. Sitzbadewanne, Gasbadeofen, Eisschränke, Küchenschränke und -geräte, elektr. Grammophon, Radio und Lautsprecher, Sattler-Werkzeuge und Lederbeschläge, Eich.-Truhe, Koffer, Staubsauger, Waagen, Oelmeßapparate, Senfverkäufer, Theke, Aushängekasten, Ventilatoren, Uhren, Bilder, Spiegel, Lampen, ältere Teppiche, Aufstellsachen, Haushaltsachen, Brockhaus-Lexikon und Wandbrett, Photo-Apparat m. Stativ, kl. Patent-Rahm., Räuchen, Zementwalze, Ofenrohre, Fahn.-Schild, Blumenkrippe und Tisch, Kinderbettch. (Holz und Metall), Betten, Livreemantel und anderes mehr

freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper, Versteigerer.
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Gegen **Erkältung und Rheuma** die **heilkräftigen Bäder** im

Kaiser-Friedrich-Bad

Wiesbaden, Langgasse 38/40

Röm.-irische Bäder, Dampfbäder, elektrische Lichtbäder und Inhalationen, Thermalbäder und Behandlungen aller Art.

Thermalbäder ab 1.20 RM.

In jeder der hellen luftigen Kabinen Ruhegelegenheit.

Badezeit werktäglich von 8-18 Uhr.

1935er Traubenmost

eigenes Wachstum
Liter **75** Pf., Glas **25** Pf.
Central-Hotel, Nikolasstraße 43, Telephon 26858.

Vernickeln, Versilb., Vergolden
PH. HÄUSER
Gürtlerei und galv. Anstalt
Friedrichstraße 10, Tel. 26983

Knaben-Institut Lucius

Gegründet 1909
Forsthaus bei Eschwege (Oberhessen)
Wir nehmen Ihren Sohn in Pflege für die Erziehung. Ihres Jungen ab. Bei allen Vorzügen einer Landheimes ist regelmäßiger Unterricht in kleinen Klassen, Erziehung zu selbständiger Arbeit, sehr gesunde Lage an ausgedehnten Waldungen. Ostern - Untersekunda - Obersekundaschule - Realgymnasium. Beste Empfehlungen. Prospekte frei!
Leitung: Dr. Lucius

Schreibmaschinen

neu u. gebraucht, in all. Preislag.
W. Graie,
Quellenstraße 15.
Reparaturen.

Paßbilder

gute Ausführung
6 Stück 1 RM.
Foto-Rembrandt
Marktstraße 9
neben Schloß

Am 6. Oktober verschied infolge eines Herzschlags unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, unsere liebe gute Großmutter

Frau Ella Bock
geb. Bieling

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Liese-Lotte Böcker, geb. Bock
Wilhelm Böcker
Henning u. Dietrich Böcker.

Frankfurt a. M. (Schaumainkai 69), im Oktober 1935.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 10. Okt., um 11 Uhr vormittags auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt. — Es wird gebeten von Kranzspenden absehen zu wollen.

F 451

Herzinnigen Dank

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die reichen Kranz- und Blumenspenden, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Hahn beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen. Herzlichen Dank auch den Herren Aerzten sowie den Schwestern der Station Ia des Städt. Krankenhauses für ihre unserem Entschlafenen in so reichlichem Maße bewiesene ärztliche Hilfe und liebevolle Pflege.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Toni Will, geb. **Kiese.**

Wiesbaden (Yorckstr. 4), den 9. Okt. 1935.

Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem Ableben unserer guten Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Gebrüder Hiller.

Wiesbaden, im Oktober 1935.

1642

Mittwoch, 9. Oktober 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 276.

Obligatorische Schulung im Luftschutz.

Die Ausbildung der Selbstschutzkräfte.

Das Luftschutzgesetz vom 26. 6. 1935 hat durch die Einführung der allgemeinen Luftschutzpflicht die Voraussetzung geschaffen für die schon lange erstrebte Umwandlung der seitherigen freiwilligen Luftschutzlehrgänge in eine systematische obligatorische Schulung der Selbstschutzkräfte im Luftschutz.

Auch die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsluftschutzbundes wird daher im Einvernehmen mit dem Herrn Polizeipräsidenten auf dieser neuen und festeren Grundlage ihre Schulungsarbeit bereits in den nächsten Wochen wieder aufnehmen und mit allen Kräften fördern, damit unsere in besonderem Maße luftgefährdete Heimatstadt so bald wie irgend möglich über die erforderliche Anzahl durchgebildeter Selbstschutzkräfte (Luftschutzhauswarte, Laienhelfer usw.) verfügt.

Die in Frage kommenden Volksgenossen (Volksgenossinnen) werden durch die zuständigen Polizeireviere festgestellt und vorgeladen, wobei sie mit Art und Umfang ihrer Luftschutzpflicht (§ 2 des Gesetzes) bekanntgemacht werden. Über ihre persönliche Eignung soll tunlichst auch der Hausbesitzer gehört werden. — Sodann erfolgt die Einladung zum Luftschutzlehrgang durch die Ortsgruppe des RLB. Pünktliches und regelmäßiges Erscheinen zu den Unterrichtsstunden gehört zur allgemeinen Luftschutzpflicht, so daß unentschuldigtes Fehlen u. a. Bestrafung nach sich zieht (§ 9 des Gesetzes).

Nach erfolgreicher Beendigung des Kursus erteilt die Ortsgruppe eine Bescheinigung über die Teilnahme, worauf die feierliche Verpflichtung des Volksgenossen, bezw. der Volksgenossin durch die Polizei erfolgt. Luftschutzhauswarte sind im Ernstfalle Hilfspolizeikräfte mit allen polizeilichen Befugnissen für den Bereich des von ihnen betreuten Grundstücks.

Die Verteilung der Gebühren.

Die Schulungsgebühren sollen trotz der vorgeschriebenen Ausdehnung der Kurse auf die doppelte Stundenzahl nicht erhöht werden. Dieser gewiß begrüßenswerte Entschluß der Ortsgruppenführung setzt neben einer straffen Rationalisierung des gesamten Unterrichtsbetriebes vor allem voraus, daß Verluste durch Zahlungsunfähigkeit oder böswillige Nichtzahlung der Kursusgebühren (die ohnehin unter den Selbstkosten liegen) in Zukunft vermieden werden. Nur wenn der Geldeingang reibungslos sich vollzieht, wird die Ortsgruppe in der Lage sein, auf die Dauer die niedrige Gebühr von 4 RM. zuzüglich 20 Rpf. Unfallversicherungsprämie für einen Kursus von 12 Doppelstunden einschließlich praktischer Schulung beizubehalten.

In der Erkenntnis nun, daß die einseitige Belastung des Hausbesitzes mit den vollen Kosten der Luftschutzschulung eine unbillige Härte bedeuten müßte, und in Befolgung des Goringwortes, daß die Lasten, die der Luftschutz mit sich bringt, auf breiteste Schultern gelegt werden müssen, hat die Ortsgruppe des RLB. sich mit den beiden unterzeichneten maßgebenden Organisationen der Mieter und der Hausbesitzer ins Benehmen gesetzt und folgende Vereinbarung getroffen:

> Die Kursusgebühren werden vor Beginn des Kursus schriftlich beim Hausbesitzer angefordert und sind von ihm innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei der Kasse der Ortsgruppe des RLB. einzuzahlen oder auf deren Bank- oder Postscheckkonto zu überweisen, andernfalls sie unter Berechnung einer Einzugsgebühr von 10 v. H. durch einen Beauftragten der Ortsgruppe erhoben werden.
>
> Der Hausbesitzer ist berechtigt, die Kursusgebühren anteilig auf die Mieter umzulegen, wobei er selbst als Mieter gilt, falls er in dem betreffenden Hause wohnt. Die Umlage berechnet sich nach dem Verhältnis der einzelnen Mietbeträge. Mieter, denen die Hauszinssteuer gestundet ist, werden von der Umlage freigestellt.
>
> Wiesbaden, den 7. Oktober 1935.
>
> Mieterverein, E. V. J. A. gez. F. Ludwig.
> Haus- und Grundbesitzerverein, E. V.
> gez. Wilhelm Jäger, Vereinsleiter)
> Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Wiesbaden.
> gez. Kötschau, Ortsgruppenführer.

Es darf angenommen werden, daß diese Art der Lastenverteilung von allen davon Betroffenen widerspruchslos hingenommen wird, zumal diejenigen Hausbesitzer, deren wirtschaftliche Lage besonders günstig ist, von der Möglichkeit der Umlegung wohl kaum Gebrauch machen werden.

Auf eine wichtige Tatsache muß in diesem Zusammenhang allerdings zum Schluß noch hingewiesen werden: Die Maßnahmen auf dem Gebiete des Selbstschutzes betreffen in gar keiner Weise das Gebäude als solches. Es wäre ein grundlegender Irrtum zu glauben, daß der Luftschutzhauswart oder seine Helfer etwa die Aufgabe hätten, das betreute Haus um seiner selbst willen oder gar im Interesse des Hausbesitzers zu schützen. Alles, was im Falle des Luftangriffs von seiten des Luftschutzhauswartes geschehen soll und muß, zielt allein darauf ab, das Leben der Bewohner und, wenn möglich, auch ihr Eigentum zu erhalten. Der Selbstschutz ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Das Volk baut ihn auf und trägt ihn, und für das ganze Volk steht er ein, wenn seine Stunde einmal kommen sollte.

An die Bevölkerung Wiesbadens

aber ergeht die Mahnung: Vergeßt nie, daß die Landesverteidigung die höchste und stolzeste Aufgabe ist, die ein freies, selbstbewußtes Volk zu vergeben hat! Allgemeine Luftschutzpflicht ist allgemeine Wehrpflicht in einem erweiterten, den Erfordernissen der modernen Kriegsführung gerecht werdenden Sinne.

Wehe unseren Frauen und Kindern, wenn im Ernstfalle der deutsche Luftschutz versagen würde!

Daher ist die Aufbauarbeit des Reichsluftschutzbundes mit allen Kräften zu fördern, die Mitarbeit an diesem Werk ist eine hohe vaterländische Pflicht. Der Volksgenosse aber, der es versucht, sich seiner Luftschutzpflicht zu entziehen, stellt sich bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft und verständigt sich an der Nation und unserem Führer Adolf Hitler.

NSDAP., Kreisleitung Wiesbaden.
gez. Römer, Kreisleiter.

Ein Regiment marschiert.

Ende Juli d. J. ist das Infanterie-Regiment Döberitz von seinem Aufstellungsort, dem bekannten Truppenübungsplatz bei Berlin, ein Platz, dessen märkischer Sand schon vor dem Kriege so manchen Schweißtropfen geschluckt hat, nach Neustrelitz verlegt worden. Das Regiment hat den Weg von Döberitz nach seiner neuen mecklenburgischen Garnison in einem fünftägigen Marsch zurückgelegt. Es zog also die gleiche Straße, auf der vor 125 Jahren Preußens Königin Luise auf ihrer letzten Fahrt aus dem Schlosse Hohenzieritz in Mecklenburg in das Mausoleum in Charlottenburg geleitet wurde. Wenn nun Kurt Borsdorff unter dem Titel „Ein Regiment marschiert..." Berichte über diesen Marsch als Buch im Verlage Hesse und Becker, Leipzig, herausgibt, so könnte das bei flüchtiger Betrachtung vielleicht als überflüssig erscheinen, oder doch nur als eine Sache für diejenigen, die am Marsch selbst teilnahmen. Das aber wäre doch sehr falsch gedacht, denn in den Blättern dieses Buches marschiert nicht nur ein einzelnes Regiment, in ihm marschiert die junge Mannschaft unseres wiedererstandenen Volksheeres. Der Marsch aber gab auch in großer Form Gelegenheit, Bevölkerung und Wehrmacht in engste und lebendigste Fühlung miteinander zu bringen. Die Schilderungen der einzelnen Marschtage, die Berichte aus den Quartieren zeigen — was wir auch sonst überall bestätigt finden — welche starke und echte Zuneigung bereits alle Volksteile der Wehrmacht entgegenbringen. Aber auch der Laie und der alte Soldat können mancherlei aus diesen Berichten lernen. Sie ersehen daraus, daß das moderne Infanterie-Regiment mit seinen verschiedenen Spezialtruppen, mit seinem Troß und seinen mehr als 400 Pferden schon fast eine kleine Brigade ist. Dann aber bieten auch die Schilderungen der Regimentsangehörigen, wie die von Hauptmann Friede über die Vorarbeit zum Marsch, oder die Schilderung „Als Quartiermacher dem Regiment voraus" viel Interessantes und werden manchem darüber die Augen öffnen, welch eine Arbeit bewältigt werden muß, wenn ein Regiment marschiert. Daß auf diesem Marsch der Frohsinn nicht gefehlt hat, daß vielmehr, wie man zu sagen pflegt, der „Flachs" blühte, das erzählt der Fähnrich Karl Hans Dehn. Hielt ein Zug den Gleichschritt nicht mehr so durch, wie es sich für eine stramme Abteilung gehört, so wurde er durch den Kakao gezogen. Der dritte Zug, der konnte es. Er rief „Hi, ha ho — der erste Zug t. o. — der zweite ganz erbärmlich, — der dritte ist noch lernig!" (wobei wir hoffen wollen, daß der dritte Zug besser marschierte als dichtete). Der erste Zug erwiderte dann — immer noch ohne Gleichschritt, dafür auch ohne Gleichklang: „Der erste Zug Patronentaschen auf, der dritte Zug will einsteigen." Das sind so kleine Bilder vom Marsch des Regiments Döberitz. Mit Recht aber sagt der Herausgeber des kleinen ansprechenden Buches, Kurt Borsdorff, in seinem Schlagwort: „So wie die Mannschaft dieses jungen Regiments marschiert ist, so werden in Deutschland noch viele marschieren, so manche werden dabei kleine oder große Strapazen auf sich nehmen müssen, so manche werden Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung zu üben haben, aber alle werden sie schließlich bei dem Rhythmus des Marsches, der sie zusammenreißt und sie beseelt, voller innerer Befriedigung bekennen: Wir sind die Waffenträger der Nation, wir sind von denen, die das graue Kleid tragen, das der nationalsozialistische Staat wieder zum Ehrenkleid des deutschen Volkes gemacht hat, wir sind von denen, auf die das neue Deutschland mit Stolz und Zuversicht blickt."

W. A.

Explosion in einer Grube der Skoda-Werke. In einer Grube der Skoda-Werke bei Pilsen brach am Dienstag aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der eine Explosion zur Folge hatte. Zwei Arbeiter kamen hierbei ums Leben.

Millionen-Schwindel mit 1000-Zloty-Noten

nach 15 Jahren aufgedeckt.

Danzig, 8. Okt. Vor ungefähr 15 Jahren verschwand im Danziger Hafen auf einem englischen Dampfer, der in England hergestellte 1000-Zloty-Banknoten mit sich führte, ein Paket dieser Noten im Werte von einigen Millionen Zloty. Da der Diebstahl unaufgeklärt blieb, wurden sämtliche in London hergestellte Zloty-Banknoten aus dem Verkehr gezogen und für ungültig erklärt.

Vor einigen Tagen konnte nunmehr von der Danziger Kriminalpolizei eine Frau festgenommen werden, die auf einer Bank zwei 1000-Zloty-Noten einwechseln wollte, wobei es sich herausstellte, daß es sich um Noten aus dem damaligen Diebstahl handelte. In Verfolg der Angelegenheit ergab sich, daß die Frau, um Devisen zu hamstern, diese Noten vor der Guldenabwertung von der staatenlosen Jüdin Frieda Lubsanitzki gekauft hatte. Daraufhin verhaftete die Polizei diese Jüdin, die dann auch nach anfänglichem Leugnen eingestand, diese Noten zusammen mit ihrem Mann, dem staatenlosen Juden Lubsanitzki bewußt in den Handel gebracht zu haben. Bei der Haussuchung fand die Polizei in der Wohnung des Juden noch weitere 37 der 1000-Zloty-Scheine, die sämtlich von dem damaligen Diebstahl herrührten.

Erziehe deinen Darm . . .

Leiden Sie unter Darmträgheit, Müdigkeit, Unbehagen, Fettwerden? Dann nehmen Sie das pflanzliche Darmregelungsmittel für den Dauergebrauch: Mucilax-Kerne. Zu haben in Apotheken, Drog. u. Reformhäusern. Fordern Sie den Mucilax-Wegweiser Nr. 24 und ausreichende Versuchsmenge gegen Einsendung von 35 Pf. an Ernst Schumann, Fabrik chem. Präparate, Berlin-Neukölln, Mittelbuschweg 6/7.

Fünf Schlächtereien in Berlin geschlossen. Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: „In den letzten Tagen sind bei Aufkäufen von Schweinefleisch außerhalb Berlins die festgesetzten Höchstpreise wiederholt überschritten worden. Ich habe wegen dieses Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen und der damit verbundenen Gefährdung der Preisgestaltung fünf Berliner Schlächtern die Fortführung ihrer Betriebe untersagt und gleichzeitig die Schließung ihrer Geschäfte angeordnet. Ich mache alle beteiligten Kreise erneut darauf aufmerksam, daß ich jeden weiteren Fall eines Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen mit gleichen Maßnahmen ahnden werde.

Zunahme der Lynchjustiz in Amerika. „Daily Expreß" befaßt sich mit der Tatsache der Zunahme der Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. In den ersten neun Monaten dieses Jahres sind danach 14 Neger aus Gefängnissen herausgeschleppt und gehängt worden. Während des ganzen vorigen Jahres sind 15 Lynchmorde zu verzeichnen. Viele Amerikaner verlangen einen Feldzug, um die Bestrafung solcher Verbrechen zu sichern. Seit 1882 sind 4950 Lynchmorde vorgekommen, die nur in seltenen Ausnahmefällen ihre strafrechtliche Sühne fanden.

Warschauer Bilderschwindler erbeutet eine halbe Million Zloty. Die Warschauer Polizei hat einen Steckbrief hinter den geflüchteten Kunst- und Antiquitätenhändler Jasielski erlassen. Jasielski hat die ihm zur Restaurierung anvertrauten oder zum Verkauf übergebenen Gemälde und andere Kunstwerke unterschlagen und für sich verkauft. Man berechnet die unterschlagenen Summen auf mehr als eine halbe Million Zloty. Unter den Betrogenen soll sich außer einer Reihe von Privatpersonen auch das Posener Museum befinden. Einen besonders dreisten Betrug verübte der Kunsthändler an einem Kunden, der ihm eine Reihe von Bildern zur Restaurierung übergeben hatte und statt dessen geschickt angefertigte Kopien zurückerhielt.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Besonders günstiger Spielplan!
Sehr viele Mittelgewinne! Zur 1. Klasse (Ziehung 18./19. Oktober)

1/8 Los RM. 3.- 2312

In 5 Klassen gewinnen ca. 43% aller Lose!

Die staatl. Lotterie-Einnahmen:

Klassenlospreise:	Oelbermann	Glücklich	Gewinnsumme:
1/8 Los RM. 3.-	Mauritiusstr. 14 F. 23288	Gr. Burgstr. 14 F. 25865	67 1/2 Mill. RM.
1/4 Los „ 6.-	Kern	v. Koester	Das große Los: 2 × RM. 1000000.-
1/2 Los „ 12.-	Adelheidstr. 28 F. 24231	Bahnhofstr. 8 F. 22467	
1/1 Los „ 24.-			
Doppellos „ 48.-			

Autorisierter
Sachs-Motordienst
Ersatzteillager
Autobedarf Theis
Friedrichstrasse 39

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

ROEDER-HERDE
Moderne Allesbrenner sind zuverlässig und sparsam.
Das Fachgeschäft berät Sie
FRORATH
Eisenwaren
Kirchgasse 24.

Morgen eintreffend:
Kabeljau 28
ohne Kopf Pfd.
im ganzen Fisch Pfund **26**
Deutsche
Fettbückinge
zum niedrigsten Tagespreis.
K135
Harth
3% Rabatt!
Harth hilft haushalten

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Sprechstundenhilfe für ärztl. Praxis gesucht. Ang. u. D. 156 an T.-B.

Perfekte Schneiderin (Kostüm), nicht zu teuer, gesucht. Ang. S. 156 T.-B.

Solides jung. Servierfräulein mit gut. Zeugn. gesucht. **Kondit. Nerbel,** Kirchgasse 51.

Serviersel., welches etwas Zimmerarbeit übern., gesucht. **Haus Ecke,** Sonnenberger Straße 50.

Hausperional

Kindergärtnerin sofort ges. Anfangsstellung. 3 Stund. vorm., 3 Stund. nachm. Anfr. u. E. 158 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. Nov. z. alleinst. Dame **gebild. Fräulein** gesucht, w. gut bürgerl. kochen k. u. sämtl. Hausarbeiten übernimmt. Große Wäsche a. d. H. Putzfrau vorh. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschr. Lebenslauf, Altersang. u. Anspr. unter S. 155 an T.-B.

Tücht. jüngere **Pensionsköchin** wird ges. Adr. i. Tagbl.-Bl. Bb

Tücht. Stütze od. Alleinmädch. ges. Hainermeg 10, 2

Gesucht Alleinmädchen nur mit guten längeren Zeugn., für kleinen gutbürgerl. Haush. (2 Perl.) Rich.-Wagner-Str. 23 (bei d. Sonnenberger Straße).

Alleinmädchen evtl. selbständ. in Kochen und Hausarbeit, zum 1. Nov. u. Bieb-rich gesucht. Vorzustell. d. 3 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Be

Erfahrenes alt. Mädchen welches den gel. Haush. zu führ. versteht, baldmöglichst gesucht. Angeb. u. D. 158 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges Mädchen nicht unt. 25 J., welch. gut kocht, näht und alle Hausarb. versteht, als Erstmädchen sof. ges. Adr. im Tagbl.-Verl. Be

Tüchtiges Haus- u. Küchenmädchen sofort gesucht. **Heun,** Bismarckring 4.

Junges kräftig. Mädchen am 1. 11. Lande, gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Bf

Ordentliches Mädchen f. Küche u. Hausarbeit gesucht. **Hotel Union,** Neugasse.

Nach Mainz für gepfl. mod. Haushalt **tücht. Hausangest.** sofort gesucht. Vorzustellen **Wiesbaden,** Tannhäuserstr. 3 Rechtsanwalt Siebert.

Ja. Mädchen v. 18—20 Jahr. sogl. gesucht. **Metzgerei Embs,** Bertramstr. 4.

Saubere solide Aushilfe mit gut. Zeugnissen von 8 b. 12 Uhr (ohne Mittagessen), Sonntags v. 10 bis 12 Uhr für 2-Perl.-Haush. gesucht. Vorzust. vorm. 10 u. 17 Uhr Sophienstr. 3, 1.

Damen und Herren

z. Verk. eines täal. Gebrauchsartikels an Private bei hohem Verdienst ges. Vorzust. Donnerstag von 9—12 und 3—6 Uhr bei **Siemer,** Dom-Hotel. F561

Der Weg zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Wir suchen für unsere großangelegte Mantelabteilung erste Verkäuferinnen

Wir erbitten ausführliche Angebote nur von Damen, die in maßgebend. Spezialhäusern tätig waren, gute Fachkenntnisse besitzen und gewohnt sind, anspruchsvolles Publikum gewissenhaft zu bedienen

Gibbrich

Führendes deutsches Zweckspar-unternehmen, das bereits eine Summe von über

3 Millionen Reichsmark

an seine Sparer zur Ausschüttung brachte, vergibt

Generalvertretung für größeres Gebiet

bei auskömmlichen Bezügen und tatkräftiger Unterstützung. Ausführliche Angebote unter Z. 463 an den Tagblatt-Verlag. F525

Aussenbeamter

von Versicherungs-Aktiengesellschaft sofort gesucht. Herren, die erfolgreich in Organisation und in Werbung gearbeitet haben, bevorzugt. Auto erwünscht. Geboten, feste Bezüge und Provisionen. Angebote unter T. 155 an den Tagblatt-Verlag.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Damen-Friseur gesucht. **Damen-Friseur-salon Schöppler,** Kl. Burgstr. 1.

Zuverlässiger Chauffeur, guter Wagenpfleger, stundenw. zugleich für Privatwagen gesucht. Nur Angebote m. Empf. u. Lohnanspr. u. R. 155 an T.-B.

Herren

die gute Beziehungen zu Handwerker- u. Privatkreisen haben, ist durch den Verkauf eines nutzbringenden Haushaltsgegenstandes **gute Verdienstmöglichkeit** geboten, zumal bei Verkauf bequeme Zahlungsmöglichkeit eingeräumt werden kann. Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung durch das Gebiet erfolgt. Angebote erbeten unter T. 148 an den Tagbl.-Verl.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir, schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden.

Der Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausperional

Welt. Fräulein d. in allen Hausarbeit. bewand. ist, sucht Stelle als Stütze oder **Hausdame** in rub. Haush. od. bei alleinsteh. Dame. Angeb. u. H. 156 an T.-B.

Frl., 44 J., kompl. Erich., i. Wirtungskr. b. alt. Ehep. o. in trauent. Haush. Ang. u. **A. 7068 an Anzeigenkreuz, Mainz**

Fleiß. Mädchen vom Lande, in Nähen und allen Hausarbeit. erf., sucht Stelle tagsüb. od. ganz. Ang. u. M. 157 an T.-B.

Alt. Mädchen, i. Kochen u. Hausarb. erf., welches Zeugn. hat, sucht zum 15. oder 1. Nov. Stell. Ang. unt. **U. 157 an T.-B.**

Saub. Mädchen das Liebe zu Kindern hat und in allen Arbeit. erfahr. ist, auch Kochen, i. Stelle zum 15. 10. oder 1. 11. Gute Behandlung erw. Ang. u. **K. 156** an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges Alleinmädchen sucht Stellung in bess. Hause. Näh. Sedanstr. 10, V.

Z. saub. Frau mit auf. Zeugn. sucht Arbeit, 2- bis 3× in der Woche. Ang. u. **O. 156 an T.-B.**

Zu Kochen und sämtl. Hausarb. erf. **Mädchen** i. Tages- o. Monatsstelle. Ang. u. **S. 157 an T.-B.**

Dame

gepflegte, elegante Erscheinung, Anfang 30, beste Umgangsformen, gewandt im Verkehr mit Publikum, sucht

geeignete Position.

Kaution kann gestellt werden. Angebote unter **G. 157** Tagblatt-Verlag.

Vermietungen

2 Zimmer

Moritzstraße 70, Vdh., dicht am Ring, 1. Stock, 2 gr. Zimmer, Wohnküche, Zubeh., ev. 1 Mans., ev. auch a. Büro, z. 1. Okt. zu vm. Näh. 2. St. K141

2 u. 3-Zim.-Wohnung zu vermieten. **Brand,** Bleichstr. 34

2-Zim.-Wohn. i. Abicht., m. Zubehör, z. 1. 11. preisw. zu vm. **Haus,** Emser Str. 58.

Herrschaftliche 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 1. 36 zu verm. Besicht. jederzeit Kaiser-Friedr.-Ring 76, 3 lks.

3 Zimmer

Schöne 3-Zim.-Wohn. zu verm. Adelheidstr. 40, 1

Am Kriegerdenkmal, 1 Et. 3—4-3.-W., Zentr.-H., bevorz. rub. L., 2 Balkone u. Gartenb., sof. od. spät. zu v. Nerotal 14, 1.

3-Zim.-Wohnung mit Zentralheizung, fließ. warm. Wasser u. allem Komfort, sofort zu verm. Frankfurter Str. 6, V.

Zu hocherrschaftl. Hause

1. sonn. Wohnung

Hochpart., mit Zentralheiz., 3 gr. 1 kl. Zimmer, 2 gr. Balkone, gr. Küche, Bad, gr. beisd. Mans., Garten, sofort preiswert zu vm. Neroberstr. 1, Haltest. Omnib. 1.

Suchen Sie eine Wohnung? Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.

Hauptbüro: Taunusstraße 9. **Möbeltransport Lagerung**

Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80.

4 Zimmer

Nerostr. 38, 2. mod. 4-Zimmer-Wohn. sofort zu vm. Näh. 1. St. bei **Weygandt.**

Zietenring 3, 1. St. links, komf. 4-Z.-Wohn. m. Bad, Balkon u. Kohl.-Aufz. z. 1. Nov. zu verm.

4-Zim.-Wohn. umzugsh. billig **sofort** abzugeb. **Gräff,** Roderstr. 26, 1.

Schöne 4- und 5-Zim.-Wohnung zu verm. Zietenring 13. Näh. b. **Knapp,** 5th. 1.

5 Zimmer

5-Z.-Wohn. mit einger. Bad und Etagenheiz. zu verm. Lahnstraße 12, Part.

Möblierte Wohnungen

In Villa möbl. Front.-, Doppelschlaf- u. Wohnz., ff. Küche, ganz od. get., an ruh. Herrn od. Dame zu verm. Nerostal 14, 1.

Läden und Geschäftsräume

Eckladen m. 7 Schaufenst. und Entreelok. in erster Geschäftslage, z. 1. Jan. zu verm. Ang. u. **H. 136 an T.-B.**

Werkstatt, 2 Räume, m. el. Licht, 1. 25 RM, zu verm. Näh. **Hazel,** Lahnstr. 12, 3.

Werkstatt in Weilstr. 8, b. **Weiler u. Co.,** Kirchgasse 27.

Heller Lagerraum (Werkstatt) **Weinkeller und Büro** am Sedanplatz, sofort zu vm. Anfragen an **DMA.,** Luisenstraße 41, 3. (Zimmer Nr. 4).

Möbl. Zimmer und Mansarden

Helenenstr. 2, 2 r., Zim. m. 2 Betti. frei.

Röderstraße 40 a. d. Taunusstr. Sonn. g. mbl. 3. 1-2 Betten frei.

Schierst. Str. 8, V. elegt. gr. Zim., 2 Bett., Bad, z. 1. 11. m. M. m. Pr. Bahnhofsnähe.

Schwalbacher Straße 55, 2 r., laub. mbl. Zim.

Sch. möbl. Zim. an berufst. Adelheidstraße 80, 2.

Eleg. mbl. Hrn.- u. Schlafzimmer mit Klavier u. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. Bahnhofstr. 6, 2.

Möbl. Zim. frei Bismarckring 10 1. Stock r.

Dauermieter find. gemütl. Heim in gepfl. Hause, m. Zentralheiz. Bad, il. Wass., Tel., ganze oder halbe Verpfl., aus. preisw. Blumenstr. 1.

Gut möbl. Zim. m. Zentralheiz. in Kurl., nahe Wilhelmstr., zu vm. Gust.-Freytag-Straße 4, 1.

Sch. Herren- u. Schlafz. m. Bad. zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 34, 3.

Sch. mbl. Wohn- u. Schlafz., evtl. 2 B., bds. a. m. Kirchgasse 50, 1.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Körnerstraße 7, 2 l.

Möbl. Zim. mit Zentralheiz. u. fließ. Wasser, an berufst. Hrn. zu vermieten Leffingstraße 4.

Sep. mbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Sch. laub. möbl. Z. zu vm. M. Rauenthaler Straße 8, 2 r.

Behagl. rub. möbl. Zimmer an ber. Herrn Rheinbahnstraße 3, 1.

Kl. g. mbl. Z. m. Verpflegn. zu vm. Rheinstr. 62, 1.

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Heiz. u. 4 M. an, fließ. Wass., ev. eig. Bad, Gart. verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Gut mbl. Z. frei Riehlstr. 19, 1 r.

Mbl. Z., 3 M. Schachtstr. 12, 1.

Mbl. Manl. z. v. 2. Schwalbacher Straße 48, 4 St.

Gut mbl. Zim. sofort zu verm. Webergasse 29, 2.

Mbl. Zim. zu v. Wörthstr. 23, 1.

Berufstätige Dame erhält bei einz. Dame **gut möbl. Zimmer,** evtl. m. Küchenben. Ang. u. **D. 154 a. T.-B.**

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Zimmer sofort zu verm. Dotzheimer Straße 73, P. l.

1—2 leere sonn. Zimmer, R. Ringkirche, an alleinst. bess. Herrn od. Dame zu verm. Jahnstraße 34, 3 r.

Leeres Zim. mit Kochgel., Rheingauer Str. 2, 2 r. zu vm. Anzus. v. 8-9½, u. 12-1½ abds. u. 19 Uhr.

Leeres Manl. Zim. an alleinstehende Dame zu vermieten. Kamerberg 3, zu erfragen **Brand,** Bleichstraße 34.

Sch. leere Mansarde an weibl. Person zu verm. Seerosenstr. 31, 3. Stock links.

1 großes sonn. Zimmer sofort zu verm. Taunusstr. 41, 3. Stock lks.

Leere Manl. frei Roderstr. 40, 2 b. 6 Uhr. Näheres Taunusstr. 51, V.

Dauermieter

finden gemütl. Heim, mit oder ohne Möbel. Viktoriastraße 7.

2 leere einzelne ieper. Mansard., Vdh. u. Mtb., sof. zu vermiet. Anfr. u. O. 157 an Tagbl.-Verl.

Eltville a. Rh. 2 große leere od. möbl. Zim. in **Villa Westalia** billig z. vermieten.

Fremdenheime

Dauermieter finden gemütl. Heim, mit und ohne Verpflegung. Fremdenpension **Morber,** Luisenstr. 3, 2.

Mietgesuche

Sonn. 2½- bis 3-Zim.-Wohn. zum 1. Nov., später wenn ruh. Ehep. mit Kind ges., 40-45 RM., Südv. bev., ev. mit Hausm.-St. Ang. B. 157 T.-B.

Dauermieterin. Alleinsteh. geb. Dame sucht sof. od. später **2 bis 3 Zim. u. Küche** in nur gutem Hause. Mögl. in Einsam. v. Haus. Zuschr. u. **R. 156** an Tagbl.-Verl.

Höh. Offizierswitwe, 40 J. alt, sucht **2—4-Zimmer-Wohnung** od. Haushaltsgemeinsch. Ang. u. **A. 275 T.-B.**

3—4-Z.-Wohn. in gut. Zustand, mit Bad u. sonst. Zubehör, **Bahnhofsnähe** v. Ehepaar m. 11jähr. Kind z. 1. 1. 36 gesucht. Preis b. 75 RM. Miete wird im voraus ges. Preisang. u. **U. 156 T.-B.**

Weitere Dame wünscht Aufenthalt mit teilw. Verpflegung b. einz. Dame z. 1. Nov., im Zentrum der Stadt. Ang. mit Preis u. **Z. 156** an Tagbl.-Verl.

Gebildetes Frl. sucht möbl. Zim. od. luftige Mansarde mit Ofen u. Licht, b. 4 RM. möchtenl. Ang. u. **K. 157 T.-B.**

Ungelt. sep. mbl. Zim. od. Manl. sof. ges. Preisangeb. u. M. 156 an Tagbl.-Verl.

Frl. sucht einf. möbl. Manl. m. Ofen u. el. Licht. Ang. mit Preis u. **E. 156 T.-B.**

Fräulein, pünktl. Zahlerin, sucht möbl. oder leere Mansarde m. Kochgelegenh. Angeb. u. **G. 156 an T.-B.**

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Bargeld sofort — Keine Zweckspartanlage. — **Finanz-Büro Dittus,** Wiesbaden, Kleinstraße 6, 2.

Schreinermeister gut maschinell eingerichtet für Möbel, möchte sich an einem Möbelgeschäft beteiligen. Ang. u. **M. 157 T.-B.**

Kapitalien-Gesuche

Von Selbstg. ges. **200 RM.** ges. z. Sicherh. u. monatl. Rückzahl. u. z. Zins. Zuschr. u. **P. 155** an Tagbl.-Verl.

Dauermieter

Arbeit gibt Brot!

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Garten zu verk. Rheinstr. 107, 1

Als Kapital-Anlage schön. **Etagen-Geschäftsh.** i. nur guter Lage, bei hoher Anzahl., evtl. **Barzuzahlung,** zu kauf. ges. Keine Angeb. v. Maklern. Angeb. erb. u. **H. 157 T.-Verl.**

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Molkereiprod.-Geschäft in guter Lage zu verkaufen. Ang. u. **F. 156** an Tagbl.-Verl.

Dibl. Anzug, 2× getragen, f. Konfirm. geeig. **Jackenkleid,** Gr. 44-46, **Staubsauger Elektro-Lux** verk. An der Ringkirche 1, 2.

Herren-Wintermantel u. schwz. Anzug mit gestr. Hose, 46/48er Figur, 1.72 gr., bill. zu verk. Wilhelminenstraße 27, am Nerotal.

H. Marengo-Mant., Maßarb., gr. Fr.-Schirm, Zylinder (59), w. neu, zu verkauf. Philippsbergstr. 12, Part. r.

Neuwert. Tischgrammoph., Mk. Polyphon, mit Pl. f. 25 RM. pf. Anzus. zw. 3 u. 5, Adr. T.-Bl. Bd

Kompl. massiv. Schlafzimmer, rein u. sehr gut erh., best. pollert. Spiegelschr. amer. Bettst. m. Drahtrahm., 2 Nachtt. und Waschkomm. m. weiß. Marm. w. Raummangel zu vk. Hellmundstraße 12, 1 lks.

2 egale Metallbetten, kompl., **1 Küchenschrank** zu vk. Maltramstr. 21, Vdh. 2 l.

Nußb.-pol. Waschkommode mit Marmorpl. zu verk. Hellmundstraße 56, Stb. 2.

Spiegel 1,05×1,25 gr., für 10 RM.

2 Bett. m. Matr. à 20 RM zu vk. **Eigenheim,** Forststraße 3.

Eleg. Iltisiger Kleiderschrank neuw., vk. Hellmundstr. 2, 3 l.

3 gute Rohrstühle 10 RM., **Gasheizofen** 25 RM. zu verk. Moritzstr. 30, 1 l.

Ein Drehstrommotor, 6 PS., 220 Volt, zu verk. Große Burgstraße 4, 4.

BMW. Limous. 3/15 PS, l. gut erhalten, verk. **Theis,** Friedrichstr. 39.

Tapezierer- od. Schreinergesellen zu vk. Blücherstr. 15, **Hettrich.**

Zinkbadew. u. Plüschmöbel zu verk. b. **Staat,** Roderstr. 13, 2.

Ein sehr guter schwarzer Persianer-Mantel im Auftrage für 500 RM. zu vk. **Robert Winkelbach,** Webergasse 3.

Immobil.-Kaufgesuche

Selbstkäufer sucht modernes Einfam.-Haus mit 5 Zim. und allem Zubehör, in guter Verkehrsl. zu kaufen. Eventl. auch geeigneter Bauplatz, schön gelegen, baureif, ca. 800 qm. Angeb. mit genauer Beschr. u. Lageskizze u. **A. 274** an T.-B.

4/16 Opel-Lim. fahrb. Anzuseh. **Herborn,** Schierst. Str. 67

Große Palme z. vk. Walkmühlstraße 25, **Wrede**

Händler-Verkäufe

Herren-Slipon-Mäntel neu, Ia Qual. (mit kleinen Fehlern). **Herren-Winter-Mäntel** (a. f. kurze Fig.) günstig abzugeb. **Wiesb. Kleider-Vermittlung,** Moritzstr. 12.

2 Speisezim. in modernen **Ausführg.,** **Ia Schreinerarbeit,** aus. preisw. abzugeben. **Erbenheim,** Mainzer Straße 29, Tel. 25594.

Büfett, Mah., 50 RM., Büfett, Tannen, 35 RM., Küch.- u. Kleiderschr., Sofas v. 6 RM. an, schöner Korbsessel, breit, 7, 16 Wien. Stühle für Café à 2.50, Ständerlampe 10 u. 20 RM., Korbständerlampe 4.-, Flurgarderobe 8 u. 12 RM. Gasherde u. Kocher, Zimmer- u. Deziumalwage verk. billig **Klapper,** Bildhauerstr. 4 (an der oberen Webergasse).

Schlafzimmer kompl. Küchen egale Betten. Kleiderschränke Waschtische Verlikos, Sofas usw. zu verkauf. **Herlen,** Bleichstraße 36.

Eichen-Dipl.-Schreibtisch, Nußb.- u. Eichbüfett, 2 gute Nähmaschinen, versch. Kleiderschränke, Spiegelschränke, Waschkommoden, 3 verlch. neue u. gebr. Schlafsim., kompl. modern, Speisesim. 245.-, mod. neu. Eich.-Büfett 120 RM., sonstige Möbel aller Art bill. vk. **Schorndorf,** 29 Helenenstr. 29 **Fast neue Pfaff- u. Sing.-Nähm.** pf. bill. **Engel,** Bismarckring 43 **Sing.-Schneider-Nähmaschine** vk. Frankenstr. 22, 1

7/34 Opel-Limousine zu verk. Garage **Güldenstein,** Saalgasse 28.

Sehr schönes Biedermeier-Zimmer in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Anzusehen zwischen 8 und 10 Uhr und 15—16 Uhr Emser Straße 42, 2. Stock.

Lieben Sie ein schönes und gemütliches Heim für wenig Geld, dann gehen Sie zu **Möbel-Reichert** 9 Frankenstraße 9

Steuerfrei 4/20 Opel-Ballon-Limous. in sehr gutem Zustand pr. s. d. Lummel. Gartenfeldstr. 27 Telephon 26402

Oefen, Herde, Gasherde kauft **Jakob Roß,** Hochstättenstr. 2, Marktstr. 9.

Grünemaill., fast neuer Ofen billig zu verk., **moderner Gasherd** wegen Wegzugs weit unt. Preis gegen Raten im Auftr. abzugeb. **L. Jungmann Nw.** Herde — Oefen, Gasherde, Langgasse 8, Tel. 20472.

Besonders empfehlenswert: **Anthrazit I** für Zentralheiz. lieferbar in jeder Menge bei **„VULKAN"** Kohlenkontor Dipl.-Ing. Meister Telephon 61590.

Kaufgesuche

Guterh. Teppich und Vorlegbrücke zu kauf. gesucht. Ang. u. **S. 156** an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener Teppich 2×3 od. größer, gesucht. Preisang. u. Lufenstraße 10/12, 1.

Großer guterh. Teppich zu k. ges. Preisangeb. u. **M. 155 an T.-B.**

Piano prima, ges. Ang. mit Preis u. **R. 272 T.-B.**

Büfett, kompl. Küche, Kleiderschrank, Chaiselongue, Waschtisch, Tisch, Stühle Porzell. gesucht. Ang. **S. 157 T.-B.**

2 egale glatte **Metall-** oder **Holzbetten,** mit oder ohne Matr. zu kauf. gesucht. Angebote unter **Z. 157 an T.-B.**

Nähmaschine auch verlernbar (gebraucht) zu kauf. gesucht. Ang. **D. 157 T.-B.**

Herr.-Ballonrad nur bester Zust. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. **X. 157 T.-B.**

Guterh. Kinderwagen gesucht. Ang. u. **N. 155** an Tagbl.-Verl.

Kasten- oder Leiterwagen z. k. ges. Bleichstraße 41, P. 2 l.

Kl. Küchenherd mit Wasserschiff u. Säulenöfchen geb. zu k. ges. Helenenstr. 26, P. Tel. 27441.

Kl. gut erhalt. fischer Ofen gesucht. Ang. u. **Z. 157 an T.-B.**

Kalläge, Drehbank, Kleinmotoren kauft Tel. 60916

Geschäftliche Empfehlungen

Fahrschule „Grün" ertheilt Ausbild. **K.-Nr. Ring 17.** Tel. 27501.

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. m. ausgeführt von **Th. Brück,** Goethestraße 18.

Waschenabdeckt. flatt u. sauber, auch and. Rep. T. 2 RM. Aust. u. **V. 155 T.-B.**

Heiraten

Junger Mann, 29 J. alt, kath., 1,70 gr., solider Charakter, in g. Stell., wünscht a. d. Wege einz. gedieg. Mädel zu angen. Aeußern. rub. Wesen kennz. zu lernen zwecks **Heirat.** Zuschrift., wenn mögl. mit Bild, u. **R. 273 T.-B.** Anonym zweckl. Diskr. Ehrenl.

Ja. Mann, 35 J., in fester Stell., Einkomm. mon. 380 RM. und Ersparnisse, wünscht gesundh. sympath. Mädch. bis 35 J. kennen zu lernen zwecks **Heirat.** Bildang. u. **L. 156 T.-B.** Diskr. Ehrenl.

Verschiedenes

Kegelbahnen einige Tage f. d. Woche frei Moritzstraße 6. Erfragen bei Schäfer, 1. Stock

Damen-Kegelklub sucht noch einige Mitgl. Angeb. u. **M. 156 an T.-B.**

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Der
KÖNIGS WALZER
kommt!
ufa

Paula Wessely

Episode

Einer, jener wenigen Filme, die das Publikum freudig aufnimmt.

Die hohe schauspielerische Leistung der Künstlerin „Paula Wessely" macht den Film zum Erlebnis.

Ein Film, den man immer wieder sehen kann!

Ab Donnerstag im
Film-Palast
Wo: 4, 6.15, 8.30 So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Eintrittspreise:
50 ₰ 70 ₰ 90 ₰ 1.10 ℳ

Heute Mittwoch letzter Tag: „Pygmalion"

KURHAUS
Freitag, den 11. Okt. 1935, 19.30 Uhr
1. Zyklus-Konzert
Leitung: CARL SCHURICHT
Solistin: CECILIA HANSEN (Violine)
Orchester: Städtisches Kurorchester
Vortragsfolge:
Friedemann Bach: Sinfonia in D-moll (zum ersten Male)
W. A. Mozart: Violin-Konzert D-dur, Nr. 7
Anton Bruckner: Fünfte Sinfonie B-dur
Eintrittspreise: 4.20, 3.20, 2.20, 1.70 und 1.20 RM

OPTIK·PHOTO
Const. Höhn
Inh. C. & H. Krieger
STAATL. APPROB. OPTIKER
Langgasse 5

Strickwolle
nicht einlaufend, alle Kurzwaren
Carl J. Lang
Bleichstraße Ecke Walramstr.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Blauer Garten
Schönster Garten d. Umgebung
Mainz-Kastheim, Hochheimer Str. 82
Parkplatz Telephon 42436
Die gemütliche Gaststätte an der Autostraße F485
Mainz-Kastel-Hochheim
Spezialität: Erdbeerwein.

Ermittlungen
in jeder Sache überall
KOSMOS
gegr. 1908
Nikolasstr. 10
Tel. 241 80

Vorher schnell noch

GERMANIA
BRAUEREI-GES. WIESBADEN
weil am besten
und wohlbekömmlichsten.
990

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 10. Oktober 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Der Kalif von Bagdad" v. Boieldieu.
2. Dorfkinder-Walzer von Kálmán.
3. Negerweisenlied von Clutsam.
4. Fantasie aus der Oper „Aida" von Verdi.
5. Leuchtkäferchens Stelldichein, Intermezzo v. Siede
6. Frisch gewagt, Marsch von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 10. Oktober 1935.
16.15 Uhr:

Konzert

Leitung: Ernst Schalk.

1. Ouvertüre zu „Indra" von F. v. Flotow.
2. Gavotte aus „Idomeneo" von W. A. Mozart.
3. Peer-Gynt-Suite II von Edv. Grieg.
   Anitras Klage — Arabischer Tanz — Stürmischer Abend — Solvegs Lied.
4. Gold und Silber, Walzer von Frz. Lehár.
5. Ball-Ouvertüre von A. Sullivan.
6. Tanzlied aus der Oper „Arnim" v. G. Hofmann.
7. Potpourri aus der Operette „Schwarzwaldmädel" von P. Jessel.
8. Deutschlands Stolz, Marsch v. Chr. Hüttenberger.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: Tanz-Tee.

20 Uhr:

Volkstümliches Abend-Konzert.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Julius Ringelberg, Violine.

1. Ouvertüre „Hamlet" von E. Bach.
2. Gnomentanz von E. Hartog.
3. Musik aus der Oper „Pik Dame" v. Tschaikowsky.
   Einlage: Ungarische Musik:
   Zigeunerweisen für Violine und Orchester von P. Sarasate.
   Anschließend: Csardas für Orchester v. H. Vataky.
4. Norwegische Rhapsodie Nr. 4 für großes Orchester von J. S. Svendsen.
5. Im Volkston auf der Tanzbahn aus „Johannisnacht" von K. Atterberg.
6. Le Bachanale, Galopp brillante von F. Bendel.
7. Finale marcia.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr kleiner Saal:

Lichtbilder-Vortrag

von Dr. Ad. E. Jensen vom Forschungsinstitut für Kulturmorphologie, Teilexpeditionsleiter d. Afrika-Expedition von Dr. Leo Frobenius.

„Abessinien."

Das alte und neue Reich des Kaisers Menelik. Land und Leute. Geographie. Weltwirtschaftliches usw.

21 Uhr im Weinsaal:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.

Miniatur Tagbl.-Verlag

Deutsches Theater

Donnerstag, den 10. Oktober 1935.
Stammreihe D. 6. Vorstellung.

Cavalleria rusticana
Oper in 1 Akt von Mascagni.
Springer, Dr. Zulauf, Draeger, Haas, Döbgiser, Kreuswieler, Harbich, Katona.

Hierauf:

Der Bajazzo
Oper in 2 Akten von Leoncavallo.
Springer, Dr. Zulauf, Hafsdt, Richard Wähme, Böhmer, Harbich, Naumann, Oswald, Salcher.

Anfang 19½ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Residenz-Theater

Dir. M. Müller Fernr. 27506

Dienstag, 8., Mittwoch, 9. u. Donnerstag, den 10. Oktober:

Stägiges Gastspiel
J. JUSHNY
mit seinem weltberühmten Theater

Der blaue Vogel

Preise: 0.90 bis 4.50 RM.
Die Theaterkasse ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 17 bis 20 Uhr. Vorverk. bei d. bekannten Stellen.

Der kleine amtliche
Taschen-Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
ist erschienen
120 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms
Gültig vom 6. Okt. 1935 bis 14. Mai 1935
Preis 25 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkart.-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblatt-Schaltern

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ohne Gift gibt's Brot!

„Maskerade"
ab Freitag
Capitol-Theater

Im Wiesbadener Tagblatt werben heißt mit Erfolg werben!

CAPITOL
Mittwoch und Donnerstag!
Ein interessanter einmaliger Film
herrlicher Jugend!
„Eine Siebzehnjährige"
Rena Holsey
Albert Lieven
Franziska Kinz
Alfred Abel
4, 6.15, 8.30 Uhr

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 10. Oktober 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Saarbrücken: Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstand. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.15 Stuttgart: Schulfunk. Volksliedersingen. 10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von München: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von München: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten. Wetter. 14.15 Sozial- und Wirtschaftsdienst. 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.00 Nachrichten der Gauleitung. 15.15 Kinderfunk.
16.00 Klaviermusik. 16.30 Des Friedländers Kopf. Eine Erzählung von Alfons v. Czibulka. 16.45 Deutsche Gespräche. 17.00 Von Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. 18.30 Das aktuelle Buch. 18.35 Kameraden an der Memel. 18.45 Launiger Leitfaden für Sprachfreunde. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit.
19.00 Von Saarbrücken: Heimat im Westen. 19.50 Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 „Es blauen die Berge, es leuchtet der Firn . . ." Ein Stück Volksmusik aus den Alpen. 20.50 Kämpfende Wissenschaft. „Inulin". Ein Hörbild um den amerikanischen Forscher Bantina. Von Anton Benner. 21.35 Erlebtes Spanien.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Wetter, Nachrichten. Sport. 22.30 Von Berlin: Nachtmusik. 24.00 Nachtfensert. Schubert und Brahms, Lieder und Klaviermusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.15 Volksliedsingen. 11.05 Zehn Minuten für die Hausfrau. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Breslau: Musik zum Mittag. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Deutsche Dichterinnen der Gegenwart. 15.45 Klaviermusik. Joh. Brahms.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.55 Ein Deutscher auf Entdeckungsfahrt in Brasilien. 18.10 Rufer der Jugend. Gerhard Schumann. 18.20 Von Hamburg: Bunte Musik.
19.00 Von Saarbrücken: Bunte Grenzlandstunde. 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.
20.10 Von Stuttgart: Herr Figaro. Eine heitere Folge. 21.00 Peter Raabe dirigiert die Berliner Philharmoniker.
22.00 Nachrichten und Sport. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Das kleine Orchester.

Morgen setzt das Walhalla-Theater seine Erfolgs-Serie fort mit dem neuen NDLS.-Film
Die ganze Welt
dreht sich um Liebe
mit
MARTHA EGGERTH
Musik von Franz Lehár
Heute letzter Tag: Varieté mit Hans Albers

Sport und Spiel.

Wiesbaden erwartet die besten deutschen Schützen

zum Meisterschaftskampf um den Bundespokal.

Vor offenen Kämpfen

auf dem Schützenhaus an der Fasanerie.

Nachdem die Kreis-, Bezirks- und Gaumeisterkämpfe sowie die Ausscheidungskämpfe unter den Gaumeistern in allen Teilen Deutschlands ihr Ende erreicht haben, kommen nun die Bundesmeisterschaften des Deutschen Schützenbundes am Sonntag, 13. d. M. in Wiesbaden zum Austrag.

Es ist nun an der Zeit, einmal die Gegner, die hier in Wiesbaden zusammentreffen werden, unter die Lupe zu nehmen und die Siegesaussichten abzuwägen. Haushohe Favoriten gibt es nicht, das sei von vornherein gesagt. Die Ausgeglichenheit der einzelnen Gaumeister haben die Ausscheidungskämpfe gezeigt.

Vollkommen ausgeglichen ist die Kampfstärke der Mannschaften, die sich um die Kleinkalibermeisterschaft bewerben. 66 Ringe beträgt die Differenz, die zwischen den Leistungen der Gaumeister liegt. Die Mannschaften haben sich also wesentlich verbessert; denn 1933 betrug die Differenz noch 113 Ringe.

Im Großkaliber

hat der Verein für Freihandschießen Hannover wohl die größte Aussicht auf Erfolg. Bereits im Jahre 1933 errang Hannover die Bundesmeisterschaft und damit den Bundespokal. 1934 fielen die Kämpfe wegen des Deutschen Bundesschießens in Leipzig aus. Mit der ausgezeichneten Leistung von 3644 Ringen setzte sich Hannover bei den Ausscheidungskämpfen an die Spitze der fünf Kampfmannschaften.

Die Hauptkonkurrenten für Hannover dürften wohl die Schützengilde der Hauptstadt Berlin und die Hauptschützengesellschaft Nürnberg bilden. In den Reihen der Berliner Gilde schießt Schmitz jun., Nürnberg Wehrmann und A. Bohlig, Berlin Stand. Bohlig wurde beim Bundesschießen in Leipzig, auf Stand und Feld zusammen 963 Ringe, 1. deutscher Bundesmeister. Auch der Vorstädtische Schützenverein in Berlin verfügt über eine glänzende Kampfmannschaft; denn er blieb mit 3600 Ringen nur 44 Ringe hinter Hannover zurück. Immerhin könnte auch die Sebastianus Schützengesellschaft Bonn Überraschungen bringen, wenn ihre Mannschaft die genügende Härte besitzt und die Nerven zum Durchhalten.

Ausschlaggebend für den Sieg wird die Tagesform und die Konstitution jedes einzelnen Schützen beim Entscheidungskampf sein. Wahrscheinlich werden die Standschützen auf 175 Meter, die Pistolenschützen auf 50 Meter den Ausschlag geben.

Unter der Mannschaft der Freihandschützen Hannover kämpft der Pistolen-Spitzenschütze Krempel. Er schoß in fabelhafter Manier mit vorbildlicher Kaltblütigkeit bei den Weltmeisterschaftskämpfen in Rom 545 Ringe; er schlug damit den alten Weltrekord, der auf 542 Ringen stand. Allerdings mußte sich bei diesen großen Weltmeisterschaftskämpfen Krempel mit dem 2. Platz begnügen, denn der Schwede Ullmann schoß 547 Ringe und sicherte sich den Weltmeistertitel.

Hannover hat in Fiene einen glänzenden Standschützen, der bei entsprechender Zähigkeit in Verbindung mit Krempel-Hannover dem Verein den Sieg sichern könnte. Die Schützengilde Berlin führt ihren bewährten Kämpfer Schmitz jr., Sohn des Altmeisters Schmitz-Frankfurt, auf Wehrmann ins Feld, ebenso auf Stand den deutschen Meister Bohlig. Der Vorstädtische Schützenverein Berlin besitzt eine glänzend durchtrainierte Mannschaft, die unter Umständen eine Überraschung bringen könnte. Die Hauptschützengesellschaft Nürnberg wurde bei dem Bundeskampf 1933 Zweiter, während die Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn 1933 an 4. Stelle stand. Auf Pistole ist sie durch Martin, der ebenfalls in Rom kämpfte, glänzend vertreten.

Im Kleinkaliberkampf

wird Zella-St. Bl., der Sieger von 1931 und 1932, mit Einsatz aller Kräfte versuchen, den Sieg zu erringen und damit den wertvollen Wanderpokal in seinen Besitz zu bringen. Zella-St. Bl. besitzt in Spörer einen Kämpfer von internationalem Format, der kaum zu schlagen ist. Die Schützengilde Ravensburg, die in 1933 die Bundesmeisterschaft gewann, wird also die größten Anstrengungen machen müssen, um Meisterschaft und Pokal zum zweitenmal zu erringen.

Der Verein für Freihandschießen Hannover und der Schützenverein von 1874 Berlin werden diesen beiden Mannschaften harte Kämpfe liefern, so daß man heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob Ravensburg erneut die Meisterschaft und den Bundespokal erringt. Immerhin hat sich die Schützengilde Ravensburg mit 3317 Ringen gegenüber 1933 mit 3216 Ringen noch verbessert. In ihren Reihen kämpfen J. Schattmeier und Rauch, die ebenfalls in Rom zu den internationalen Schießwettkämpfen angetreten waren.

Als neue Kampfmannschaft tritt zum erstenmal in 1935 die „Neue Schützengesellschaft Stuttgart" in die Kampfhandlung ein. Sie verfügt über eine glänzend durchtrainierte Mannschaft mit zäher Ausdauer.

Es wird also im Kleinkaliberkampf besonders hart zugehen und eine Überraschung ist nicht ausgeschlossen. In diesen Meisterschaftskämpfen wird die neue sportliche Einstellung triumphieren. Wenn auch jeder Schütze ein Spitzenkönner ist, so kämpft er doch nur im Rahmen der Mannschaft und wird im Kampfe um den Sieg sein Bestes hergeben. So kann man zuversichtlich diesem Bundesmeisterschaftskampfe entgegensehen. Spannende, hochwertige Kämpfe werden geboten werden; die Besten der Besten werden zum Schlußkampf antreten, und die Weltkurstadt Wiesbaden wird für diesen Kampf einen würdigen Rahmen bilden.

Deutschlands ältester Kegler.

In Kitchbarkau bei Kiel lebt der 94 Jahre alte Klaus Prien, der trotz seines hohen Alters es sich nicht nehmen läßt, wöchentlich einmal am Kegeln der Senioren in Kiel teilzunehmen. Der alte Herr wirft in drei Stunden in Zehnerreihen seine 100 bis 120 Kugeln. Prien ist das älteste aktivste Mitglied des Deutschen Keglerbundes. (Weltbild, M.)

Die Fußball-Olympiade.

16 Mannschaften beim olympischen Turnier.

Der Fußball-Weltverband (FIFA.) hielt in Paris eine Ausschußtagung ab, auf der der genaue Wortlaut der für das Olympische Fußballturnier geltenden Spielregeln festgelegt wurde. Der obersten Spielleitung werden beim Berliner Turnier seitens der FIFA. der Holländer Lotsy und der Deutsche Dr. Bauwens (Köln) angehören.

Zum Olympischen Fußballturnier werden 16 Mannschaften zugelassen werden. Falls die Nennungszahl 16 überschritten wird, was nach den Erklärungen von Vertretern zahlreicher FIFA.-Länder wahrscheinlich ist, werden vor dem offiziellen Berliner Turnier Ausscheidungsspiele in verschiedenen deutschen Städten abgehalten.

Das eigentliche Turnier beginnt am 3. August auf verschiedenen Berliner Plätzen. Die 16 Mannschaften werden wiederum, wie bei der Weltmeisterschaft 1934 in Italien, in zwei Gruppen eingeteilt, derart, daß die stärkeren gegen die vermutlich schwächeren Teilnehmer „gesetzt" werden. Man will also vermeiden, daß beispielsweise die beiden Favoriten gleich in der ersten Runde durch den Zufall des Loses zusammentreffen. Nach der ersten Runde werden die weiteren Paarungen dann allerdings dem Los überlassen.

Der nächste Kongreß des Fußball-Weltverbandes findet am 13. und 14. August 1936 in Berlin anläßlich der Olympischen Spiele statt.

Olympia-Sitzung in Berlin.

Auf einer Vorstandssitzung des Organisations-Komitees für die 11. Olympischen Spiele gab der Präsident, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, am Dienstag u. a. bekannt, daß mit der Teilnahme von etwa 25 Fußball-Ländermannschaften am Olympia-Turnier gerechnet wird.

Generalsekretär Dr. Diem berichtete, daß das beim Berliner Verkehrsverein eingerichtete „Olympische Quartier- und Verkehrsamt" seit Anfang des Monats seine Arbeit aufgenommen und die Ermittlung der 150 000 Privatquartiere für die olympischen Besucher in die Wege geleitet hat, und zwar in Zusammenarbeit mit der NS.-Volkswohlfahrt.

Der Vorstand beschloß, daß neben einem Festabzeichen als einziges offizielles Andenken während der Spiele ein kleines Modell der Olympischen Glocke verkauft werden soll. Da sich die Herstellung dieses Glockenmodells aus Metall für untunlich erwiesen hat, hat man die Ausführung in Porzellan gewählt und sie der Berliner Manufaktur übertragen.

Das Organisations-Komitee wird ein „Goldenes Buch der Olympischen Spiele" auflegen, ein Prachtstück deutscher Buchbinderkunst. Hierin sollen die Namenszüge aller in amtlicher Eigenschaft an den Spielen teilnehmenden Persönlichkeiten gesammelt werden.

Fußball-Jugend wird trainiert.

Schulungskursus für Mannschafts- und Jahrgangsführer.

In der Zeit vom 10. bis 17. Oktober findet hier in Wiesbaden ein Schulungskursus für die Mannschafts- und Jahrgangsführer unserer Fußballjugend statt. Er wird gehalten vom Bundesjugendsportlehrer H. Gabriel, welcher vor zirka 1½ Jahren schon einmal in Wiesbaden über die Neuorganisation des Jugendfußballs gesprochen hat, hier also kein Unbekannter mehr ist.

Die Kursisten sind für die Zeit des Lehrganges, in welchem außer Ordnungsübungen, die Fußballschule, sowie Gang-, Lauf- und Körperübungen durchgearbeitet werden, in der Jugendherberge, Wiesbaden, Händelstraße 17, untergebracht. Mit Begeisterung werden die jugendlichen Fußballer ihrem Lehrmeister folgen, denn hier soll ja der Kern gelegt werden, um für unsere Nationalelf den nötigen Nachwuchs zu erziehen. Hier schon wird sich feststellen lassen, welcher Spieler talentiert ist und dadurch später einmal zu Höherem berufen ist.

Der Eröffnungsabend ist am Donnerstag, 10. Oktober d. J., abends 8 Uhr, in der Jugendherberge, Händelstr. 17, in Anwesenheit der Gau- und Kreisbehörde. Hierzu sind alle Vereinsmitglieder sowie die Eltern der Kursisten herzlich eingeladen.

Der Kreisjugendwart teilt noch amtlich mit: Die auswärtigen Teilnehmer am Gabriel-Kursus werden bis 5 Uhr im Hauptbahnhof von Ob.-Jgf. Lauer in Empfang genommen. Die hiesigen Teilnehmer (und die der Vororte) haben sich bis spätestens 6 Uhr in der Jugendherberge einzufinden. Zum Eröffnungsabend hoffe ich, die Eltern und Vereinsfunktionäre begrüßen zu können.

Der Kreisjugendwart
i. A. gez.: Jöckel, Oberjungführer.

Aus dem Kreis Wiesbaden.

In der am vergangenen Samstag vom Kreisjugendwart in das Vereinslokal des Sportvereins Wiesbaden einberufenen Tagung der Vereinsjugendwarte und Jungführer wurde die erfreuliche Vorwärtsentwicklung der Fußballjugend im Kreis Wiesbaden sowohl wie im ganzen Gau Südwest festgestellt. Die gut besuchte Tagung erhielt eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Gaujugendwartes Schneider (Mainz), der auch das Hauptreferat hielt, und dessen Stellvertreter Halecker.

Mit interessanten Ausführungen wußte der Gaujugendwart die neue Jugendarbeit in den DFB.-Vereinen zu behandeln, die bekanntlich auch erhöhte Anforderungen mit sich bringt. Einen umfassenden Überblick gab er über die jetzt schon gute Früchte bringende Einrichtung des Jungführertums innerhalb der Fußballjugend, ferner erläuterte er die neue Jugendordnung. Die vornehmste Aufgabe eines Vereins soll der Auf- und Ausbau einer Jugendabteilung sein.

Nachdem der Schiedsrichter-Sachbearbeiter Beck die Vereinsvertreter noch auf die rechtzeitige Anforderung der Schiedsrichter hingewiesen hatte, widmete sich der Kreisjugendwart zum Schluß der Klärung interner Jugendfragen. Gemeinsame Trainings- und Kameradschaftsabende, zu welchen mehrere Vereine zusammengezogen werden, gehören zum zukünftigen Arbeitsprogramm.

Kegeln.

Vorkämpfe zu den Deutschen Meisterschaften.

Ab Mittwoch, 9. Oktober, werden die Vorkämpfe um die Meisterschaften auf Asphalt-Bahnen im hiesigen Kegelsporthaus, Waldstr. 111, ausgetragen. Gemeldet sind 95 Starter, hiervon 85 Männer, 5 Altherren und 5 Frauen. Die Ermittlung der einzelnen Meister erfolgt bei den Männern durch vier Läufe mit je 100 Kugeln und einem Endlauf mit 200 Kugeln, bei den Altherren und Frauen sechs Läufe mit je 100 Kugeln. Der Durchschnitt bei 100 Kugeln beträgt nach den Sportbestimmungen des DKB. = 500 Holz. Nach Beendigung der Vorkämpfe finden die Ausscheidungskämpfe in den Bezirken und Gauen statt. Die unterliegenden Teilnehmer, Einzelmeister und Mannschaften, scheiden jeweils aus, so daß von rund 5000 Anfangsstartern im Deutschen Reich für die Bundesmeisterschaften, die 1936 bei der Olympiade mit dem gleichzeitig stattfindenden Welttegliertreffen ausgetragen werden, noch zirka 800 Kegelsportler übrig bleiben. — Wir werden über die einzelnen Läufe jeweils berichten. Freunde des Kegelsports sollten nicht versäumen, sich diese interessanten Ausscheidungskämpfe (Mittwochs ab 4 Uhr, Samstags ab 4 Uhr und Sonntagsvormittags ab 9 Uhr) anzusehen.

Vereinsspiele auf Asphalt des „Vereins Wiesbadener Kegler" (E. V.).

Ober-Liga-Klasse: Der Kampf „Mars" 1924 gegen „Taunus" nahm einen spannenden Verlauf. Letztere lag ständig in Führung, galt es doch, die knappe vorjährige Niederlage gegen „Mars" wettzumachen. „Mars" setzte durch seinen Schlußmann Männer zu einem Generalangriff an, aber trotz bester Leistung konnte derselbe lediglich die Differenz herabdrücken. Mit 4 Holz beendete „Taunus" das Rennen als Sieger und hatte zwei wertvolle Punkte erobert. Endergebnis: 2083:2079 Holz für „Taunus". Die besten Leute waren Männer-„Mars" mit 540 und Geisel-„Taunus" mit 536 Holz bei je 100 Kugeln (Durchschnitt 500 Holz).

Liga-Klasse: Hier standen sich „Pudel" und „Fidelio" gegenüber. Die Mannschaft von „Pudel" lag ständig in Führung und siegte auch sicher mit 2099:2021 Holz. G. Müller beim Sieger mit 540 Holz und Kraft-„Fidelio" mit 530 Holz waren die Besten ihrer Mannschaften.

A-Klasse: KSK. 1919/24 (2. M.) war seinem Gegner „Mars" (2. M.) stark überlegen. Das Endergebnis lautete 2065:1937 Holz für KSK. — „Taunus" (2. M.) siegte gegen Bierstadt (2. M.) mit 2044:1922 Holz nach Belieben, da Bierstadt neue Leute in seinen Reihen stehen hatte, die erst im Kommen sind. Sehr gut waren L. Schmidt-Bierstadt mit 541 Holz, Dietz und Krämer (beide „Taunus") mit 531 und 528 Holz.

Vorschau: Samstag, 12. Oktober, 8.30 Uhr: Liga-Klasse: „Mars" 2. M. gegen „Haarscharf" (Schiedsrichter Schantz). A-Klasse: „Rheintreue" 2. M. gegen DKB. 1900 2. M. (Schiedsr. Debus). — Sonntag, 13. Oktober, 10 Uhr vormittags: Ober-Liga-Klasse: KSK. 1919/24 1. M. gegen Bierstadt 1. M. (Schiedsr. Kilian). A-Klasse: KSK. 1919/24 2. M. gegen „Neunerstolz" 2. M. (Schiedsr. Hornstadt).

Sport-Rundschau.

v. Cramm/Henkel gewinnen den Mussolini-Pokal.

Beim internationalen Tennisturnier in Meran fielen am Dienstag die ersten Entscheidungen. Erfreulicherweise gab es in den wichtigsten Männerwettbewerben deutsche Endsiege. Im Einzel standen unsere beiden Spitzenspieler von Cramm und Henkel II in der Schlußrunde. Dieser Schlußkampf hätte beinahe eine große Sensation gebracht, gewann doch Heinrich Henkel die beiden ersten Sätze mit 6:4, 6:0. Im dritten Satz stand die Entscheidung lange auf des Messers Schneide, aber schließlich sicherte sich von Cramm diesen Satz mit 7:5 und nach der Pause holte er sich mit 6:4, 6:4 auch die beiden nächsten Sätze und gewann damit den Endsieg. — Im internationalen Doppelwettbewerb schlugen von Cramm/Henkel das italienische Davis-Pokal-Paar Taroni/Quintavalle mit 6:2, 7:5, 6:4 und gewannen damit den wertvollen Mussolini-Pokal. Den dritten deutschen Sieg gab es im Senioreneinzel, wo Dr. H. Kleinschroth in der Schlußrunde den Italiener Balbi leicht 6:3, 6:1 schlagen konnte.

Der Weltmeisterschaftskampf im Schach.

Im Schachweltmeisterschaftskampf Aljechin gegen Euwe wurde Dienstagabend in Amsterdam die 3. Partie gespielt. Dr. Aljechin eröffnete mit dem Königbauern, Euwe verteidigte sich französisch. Durch vortreffliche Behandlung der Eröffnung und des Mittelspiels gewann Aljechin ziemlich bald einen Bauern in überlegener Stellung. Im weiteren Verlaufe verstehte er zwar einen schnellen Weg zum Gewinn; er behielt aber ein materielles Übergewicht von zwei Bauern. Die Partie wurde beim 40. Zuge abgebrochen und auf Mittwoch vertagt. Aljechin dürfte der Sieg kaum noch entgehen können.

✣

Deutsche Ringersiege gab es in Sundsvall (Schweden) durch den Schifferstädter Schäfer und den Koblenzer Schwarzkopf. Im Schwergewicht gab es eine Sensation, brachte doch der Schwede Nyman dem deutschen Europameister Hornfischer eine entscheidende Niederlage bei.

„Nationale" Tarnung der kommunistischen Jugendgruppen.

Aufschlußreiche Richtlinien auf der Tagung der Jugendkomintern.

Referat des Tschechen Michal.

Moskau, 8. Okt. Auf der Tagung der Jugendkomintern wurde am 6. Oktober, wie die „Komsomolskaja Prawda" in ihrer Dienstagnummer mitteilt, die Aussprache über das Referat des Tschechen Michal, „Jugend und Einheitsfront", abgeschlossen. In einem Schlußwort führte Michal u. a. aus, daß in zehntägiger Aussprache alle Fragen, die die Jugend angehen, erörtert worden seien. Michal gab dann noch einmal in sehr offenherziger Form die Richtlinien bekannt, nach denen die kommunistischen Jugendgruppen in den einzelnen Ländern arbeiten sollen. Danach steht die zukünftige Arbeit im Zeichen gerissenster Tarnung, um auf diese Weise einen möglichst großen Kreis von Jugendlichen mit dem kommunistischen Gift zersetzen zu können. So sollen die Ländersektionen der Jugendkomintern künftig einen „nationalen Charakter" tragen und im Programm und Aufbau den tatsächlichen Bedingungen und Besonderheiten eines jeden Landes Rechnung tragen. Die kommunistischen Jugendverbände müßten vor allem auch den jugendlichen Bestrebungen und Interessen wie Sport, Wandern, Singen, Tanzen oder fremdsprachliches, technisches und wissenschaftliches Studium, entgegenkommen. Dabei müßten sie neben gesetzlicher auch ungesetzliche Tätigkeit entwickeln und gesetzliche, halbgesetzliche und ungesetzliche Arbeit in Einklang zu bringen wissen. Als Beispiel für „vorbildliche" Arbeit in diesem Sinne stellte Michal die Sowjetjugendverbände hin, deren Traditionen den anderen Organisationen der Jugendkomintern das Rüstzeug für die bevorstehenden Aufgaben geben würde.

Unter falscher Flagge im Völkerbundspalast.

Eden deckt kommunistische Schmuggelmanöver auf.

Paris, 9. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und der französischen sogenannten Volks-Front, die von den Sozialdemokratien bis zu den Kommunisten reicht, wird vom „Journal" durch einen kleinen Zwischenfall unterstrichen, der sich soeben in Genf ereignet hat.

Das Blatt schreibt, daß eine Abordnung der Volksfront nach Genf gekommen sei. Um jedoch in den Völkerbundspalast zu gelangen, seien Karten notwendig. Zunächst habe man daran gedacht, den Abgeordneten Journalistenkarten zu geben. Aber kein Abgeordneter habe unglücklicherweise die geringsten Beziehungen zur Presse gehabt. Trotzdem seien die Abgeordneten kurz darauf in den Korridoren des Völkerbundsgebäudes aufgetaucht. Das habe Eden bemerkt, der mißtrauisch geworden sei und eine kleine Untersuchung eröffnet habe.

Die Untersuchung habe ergeben, daß die französischen Abgeordneten im Besitze von Dienstkarten der Völkerbundsbeamten waren. Niemand anders als Herr Rosenberg, der Vertreter der Sowjetunion im Generalsekretariat, habe diese Karten ausgefolgt. Man könne also sehen, so schreibt das Blatt anzüglich, daß es in Genf keine bolschewistische Propaganda gebe.

Weltreisender im Alter von 10 Monaten.

Der Ostasien-Schnelldampfer „Potsdam" des Norddeutschen Lloyd Bremen brachte von seiner ersten Ausreise nach dem Fernen Osten einen 10 Monate alten Fahrgast nach Deutschland. Der kleine Knabe, Arthur Lang mit Namen, dessen Mutter kurz nach der Geburt starb, wurde in Singapore von dem Schiffsarzt des Dampfers „Potsdam" in treue Obhut genommen und glücklich nach Bremen gebracht, von wo aus das Kind zu seinen Großeltern im schönen Schwabenland weiterreiste. Während der 15tägigen Fahrt mit dem Schiff verzeichnete der Kleine eine Gewichtszunahme von 2½ Pfund. (Norddeutscher Lloyd, M.)

Das Memelwahlergebnis

voraussichtlich erst Mittwochabend.

Memel, 8. Okt. Die Auszählung der Memelwahl wird voraussichtlich erst am Mittwochabend zum Abschluß kommen. Mit Zuversicht und der gleichen Geduld wie bei der Wahlhandlung sehen die Memelländer der Bekanntgabe des Ergebnisses dieser komplizierten Wahl entgegen.

Professor Dr. Hunke zum Ministerialrat ernannt.

Berlin, 8. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat den stellvertretenden Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Dr. Heinrich Hunke, zum Ministerialrat ernannt.

Tumult im Konfektionsviertel von New York. In dem vorherrschend jüdischen Konfektionsviertel New Yorks kam es am Dienstag zu Ruhestörungen, als fünf uniformierte Mitglieder des Bundes amerikanischer Nationalsozialisten auf einem Lastwagen erschienen und mit Plakaten für eine Versammlung warben. Etwa 3000 Personen stürmten den Lastwagen, zogen die Insassen heraus und schlugen auf sie ein. Die Polizei beendete den Tumult und verhaftete drei Angreifer.

Sabotageakte gegen die Milchzufuhr nach Chikago. In dem Milchlieferstreik in Nord-Illinois ist es in den letzten Tagen erneut zu Ausschreitungen gekommen. Die Streikenden haben mit allen Mitteln versucht, die Milchzufuhr nach Chikago zu verhindern. Sie sprengten eine hölzerne Eisenbahnbrücke und steckten eine andere Brücke in Brand, auch Eisenbahngleise wurden auf einer kurzen Strecke gesprengt. Der Gouverneur hat verstärkten Polizeischutz für die Landstraßen und die Eisenbahnstrecken angeordnet.

225 000 Besucher bei den „Quins". Die weltberühmten Dionne-Fünflinge, in ganz Amerika „die Quins" genannt (Abkürzung von Quintuplets), haben in diesem Sommer nicht weniger als 225 000 zahlende Besucher gehabt. Nicht nur aus allen Teilen Kanadas und der Vereinigten Staaten, sondern sogar aus Europa sind Besucher nach Kanada gekommen, um die kleinen Weltwunder zu sehen, obgleich es da nicht viel zu sehen gibt. Zweimal am Tag werden nämlich die Fünflinge hinter einer Glasscheibe der wartenden Menge gezeigt, und wer besonders neugierig ist, kann sich außerdem auch noch die Identitätskarten ansehen. Da für jede Besichtigung ein Eintrittsgeld gezahlt werden muß, verdienen die Fünflinge ein schönes Stück Geld, obwohl sie erst fünfzehn Monate alt sind. Die Wahrscheinlichkeit, alle fünf Kinder am Leben zu erhalten, wächst mit jedem Tag. Allerdings sind die Fünflinge in der letzten Zeit kaum noch gewachsen. Das größte Kind ist in den letzten zwei Monaten knapp anderthalb Zentimeter größer geworden.

Vermischtes.

* **Wie rasch ermüdet der Kraftfahrer?** Diese Frage ist für große Unternehmen, die viele Wagenführer einstellen, besonders wichtig. Andererseits ist es für die Autoindustrie interessant, die Mängel ihrer Konstruktionen kennenzulernen, die zur Ermüdung des Fahrers beitragen. In Amerika hat deshalb Dr. Andrew E. Ryan, ein bekannter Physiologe, Methoden ausgearbeitet, welche die Ermüdung von Kraftfahrern feststellen lassen. Wie S. Wilds in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, genügen 8 Proben, um ein sicheres Bild von der Leistungsfähigkeit der Fahrer zu erhalten. Als Norm legte man die Leistungen zu Grunde, die verschiedene Fahrer an Tagen zeigten, an denen sie gut ausgeruht und wenig beansprucht waren. Dann begann die eigentliche Prüfung. 4 Wagen mit den 4 Versuchspersonen fuhren hintereinander eine größere Strecke. Vor und nach der Fahrt wurden die Versuchspersonen auf ihre Reaktionsfähigkeit untersucht. So ist es z. B. für ein sicheres Fahren vor allem wichtig, daß die Hand möglichst rasch auf die verschiedenen Gesichtseindrücke reagiert. Man stellt deshalb dem Fahrer die Aufgabe, mit einem Stäbchen in die größeren und kleineren Löcher eines Kastens vor ihm zu stechen. Dabei darf der Rand der Löcher nicht berührt werden, und die Zeit, die dazu benutzt wird, wird gemessen. Das Berühren eines Lochrandes schließt einen Stromkreis, ein Summen ertönt, und der Fehler kann leicht aufgezeichnet werden. Der ermüdete Fahrer braucht viel mehr Zeit, macht Fehler auch schon bei größeren Löchern, arbeitet also weit unsicherer und unruhiger als der frische Fahrer. Mit Hilfe von 8 Tests kann so in einem einfachen und objektiven Verfahren rasch und sicher der Ermüdungsgrad der einzelnen Fahrer und damit auch die Eignung des Fahrers in dieser Hinsicht festgestellt werden.

* **Sicherheitsglas.** Die meisten Verletzungen bei Kraftfahrzeugunfällen sind auf die Glasscheiben der Fahrzeuge zurückzuführen. Wie scharfe Spieße und Dolche ragen die Scherben zerbrochener Fensterscheiben aus der Scheibenfassung und sind die Ursache von Schnittwunden schwersten Grades. Es lag daher nahe, ein Mittel ausfindig zu machen, den Scheiben ihre Gefährlichkeit zu nehmen. Im wesentlichen handelt es sich darum, zwei gewöhnliche Glasscheiben so innig miteinander zu verbinden, daß sie unter dauernder Erhaltung der optischen Eigenschaften aneinander kleben, wodurch beim Zersplittern die Scherben an den noch ganz oder teilweise unverletzten Teilen der Scheibe haften bleiben. Wie Dr. E. Mayer in der „Umschau in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) berichtet, sind die neuen Verbundgläser so elastisch und splitterfrei, daß sich z. B. beim Anprall des Kopfes gegen eine Scheibe keine Verletzungen einstellen, sondern die Scheibe sich wie eine Haube um den Kopf legt. Die große Elastizität dieses Glases ist darauf zurückzuführen, daß die verbindende Zwischenschicht aus einem dehnbaren kautschukähnlichen Kunstharz besteht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Ein weit nach Süden reichender Ausläufer des isländischen Wirbels zieht rasch von Westen heran. Er bringt in Frankreich schon verbreitete Niederschläge und wird auch unser Wetter vorübergehend, wenn auch in abgeschwächtem Maße, beeinflussen. Vor allem im Norden unseres Bezirkes wird es dabei zu Regenfällen kommen. Danach wird sich aber unter Hochdruckeinfluß rasch wieder Besserung einstellen, doch ist volle Beständigkeit noch nicht zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Wechselvolles Wetter, zeitweilig stärker bewölkt, stellenweise auch etwas Regen, leichter Temperaturrückgang, mäßige West- und Südwestwinde, morgens stark diesig.

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1935

Auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im gesamten Reichsgebiet in der Zeit vom 7. bis 14. Oktober 1935 eine Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1935 statt. Bei dieser Nacherhebung sind zu ermitteln:

a) die landwirtschaftlichen Zwischenfrüchte,
b) der Anbau von Futterpflanzen zur Samengewinnung und
c) die im Laufe des Jahres 1935 angebauten Flächen von Gartengewächsen in Freilandkultur.

Mit der Durchführung der Nacherhebung im Stadtkreis Wiesbaden ist das Städtische Statistische Büro beauftragt.

Die Feststellungen erfolgen getrennt und zwar der Anbau landwirtschaftlicher Feldfrüchte (a und b) mit Hilfe von Zählbezirkslisten und der Anbau von Gartengewächsen (c) mit Hilfe von Betriebsbogen.

Im Stadtkreis Wiesbaden sind alle landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Betriebsfläche von 5 ha und mehr und alle Feldgemüse- und Erwerbsgartenbaubetriebe mit einer Betriebsfläche von 0,25 ha an von der Erhebung zu erfassen.

Die Betriebsinhaber oder deren gesetzliche Vertreter sind aufgrund der Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 gesetzlich verpflichtet, die ihnen zugehenden Fragebogen genau und wahrheitsgemäß zu beantworten. Betriebsinhaber, die bis zum 14. Oktober d. J. von der Erhebung nicht erfaßt worden sind, sind verpflichtet, dies der für sie zuständigen städt. Verwaltungsstelle, im Stadtteil Alt-Wiesbaden dem Städtischen Statistischen Büro, Rathaus (F. 59661, Nebenstelle 243), mitzuteilen.

Die Erhebung dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Angaben der Betriebsinhaber unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbesondere nicht für Steuer- und sonstige Zwecke benutzt werden.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1935

Der Oberbürgermeister.

Andreasmarkt 1935.

Vergnügungssteuer.

Anläßlich des bevorstehenden Andreasmarktes (24., 25., 26. und 27. Oktober 1935) wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der §§ 4 und 24 der städtischen Vergnügungssteuerordnung für die Zahlung der Vergnügungssteuer die Veranstalter der Vergnügungen sowie die Inhaber der benutzten Räume oder Grundstücke gesamtschuldnerisch haften. Diese Bestimmung gilt auch für das vorübergehende hausermäßige Spielen auf Harfen, Geigen, Harmonikas, Trompeten und dergleichen Instrumenten sowie für das Auftreten von Gymnastikern, Zauberkünstlern, Bauchrednern und dergleichen. Wer derartige unversteuerte Vergnügungen in seinen Räumen duldet, hat außer der Nachveranlagung zu der hinterzogenen Steuer noch Geldstrafen zu gewärtigen.

Soweit Gaststätteninhaber für die fraglichen Tage keine tarifmäßige Vergnügungssteuer zahlen, können sie durch Zahlung eines Pauschalsteuersatzes in Höhe von 4 RM. für die vier Andreasmarkttage die Tarifsteuer ablösen. Die Anmeldung hat bei der Vergnügungssteuerstelle (Rheinstr. 22, Zimmer 6a) bis spätestens 21. Oktober 1935, vormittags, zu erfolgen.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Vergnügungssteuerordnung unberührt, insbesondere sind Darbietungen festverpflichteter Kapellen usw. in diesem Pauschalsteuersatz nicht einbegriffen, sondern vorschriftsmäßig anzumelden und tarifmäßig zu versteuern.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1935.

Städtische Steuerverwaltung.

Abnahme der Garten-Wassermesser.

Wir werden die alljährlich zur Abnahme kommenden Garten-Wassermesser vom 15. Oktober ab wieder ausbauen, falls bis dahin kein Einspruch erfolgt ist. Vor Eintritt des Frostes sind uns etwa stehengebliebene Messer zu melden. K159

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Untugend, Zahnstochern, wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrscheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne usw. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen und Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinlichkeit. Abgesehen von der Verunsicherung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne, Apfelsinen- u. Bananenschalen sowie sonstigen Obstreste eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 14 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.

Wasch-Kessel kauft man bei Fliegen Wagemannstr. 37 Tel. 27052

Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt" beleben das Geschäft!

Zillis Spirituosen
gute Qualität, billig im Preis.
Machen Sie sofort einen Versuch.

Kornbranntwein	Flasche	1.70
Gemischter	„	2.00
Kümmel	„	2.00
Weinbrand-Verschnitt	„	2.10
Weinbrand Hausmarke	„	2.80
Rum-Verschnitt	„	2.60
Pfefferminz	„	2.00
Vanille-Likör	„	2.50

Süßer Apfel-Most
selbst gekeltert, täglich frisch
Liter 30 Pfennig
Zilli Schiersteiner Str. 11, Wellritzstr. 7, Schwalbacher Str. 9

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Konjunktur-Berichte aus der deutschen Wirtschaft.

Die Beschäftigungslage der Bekleidungsindustrie.

Dem von der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie über die Umsatzlage im August herausgegebenen Bericht ist zu entnehmen, daß der August für fast alle Gruppen der deutschen Bekleidungsindustrie den Beginn der neuen Saison brachte, die sich im allgemeinen befriedigend, vereinzelt recht gut angelassen hat.

Lebhafte Umsätze in Tafelglas. — Ausfuhrsteigerung gehalten.

Gegenüber dem Absatzrückgang um etwa 13,5 % im Inlandsgeschäft der bei den Hütten des Vereins Deutscher Tafelglashütten zusammengeschlossenen Werke war schon um die Jahresmitte eine kräftige Steigerung des Absatzes in Bauglas eingetreten. Diese beachtliche Auftragsvermehrung hielt bis Ende September an. Auf Grund der vorliegenden Aufträge und des Auftragsbestandes der Bauwirtschaft wird von einschlägiger Seite erwartet, daß bis Ende dieses Jahres der Auftragsrückgang des ersten Halbjahres 1935 vollkommen ausgeglichen und die Absatzhöhe des Vorjahres mindestens wieder erreicht wird. — Die Ausfuhr von deutschem Bauglas entwickelt sich weiterhin gut. Bis Ende September konnte die schon im ersten Halbjahr erreichte Ausfuhrsteigerung um 18 % aufrechterhalten werden. Auch für die Ausfuhr seien die Aussichten nach wie vor günstig. Nur sind die Preise auf fast allen Absatzgebieten immer noch sehr gedrückt.

Die Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie.

Nach dem Lagebericht der Wirtschaftsgruppe für September 1935 haben sich gegenüber dem Vormonat die Verhältnisse auf dem Papier- und Pappenmarkt nicht wesentlich geändert. Das Inlandsgeschäft blieb saisonmäßig bedingt still, dagegen hat die Papierausfuhr wert- und mengenmäßig weiter zugenommen. — Infolge der außerordentlich schlechten Betriebswasserverhältnisse konnten die Holzschleifereien und Handpappenfabriken auch im September nur zu einem geringem Teil ausgenutzt werden. Teilweise sind sogar Stillstände wegen völligen Wassermangels zu verzeichnen. Infolge der geringen Erzeugung konnte der Holzstoff im normalen Verhältnis abgesetzt werden. Die Holzversorgung litt unter Einfuhrschwierigkeiten. Verschiedentlich wird über das Anziehen der Holzpreise im Inland berichtet.

Wenig veränderte Lage der Drahtseilindustrie.

Wie der Gesamtverband der Deutschen Drahtseilindustrie mitteilt, hielt sich im Inlandsgeschäft der Umsatz der Monate August und September im Rahmen der Umsätze der Vormonate. Im Ausfuhrgeschäft hielt die Steigerung auch weiterhin an.

Der Stickstoffmarkt im September.

Der mengenmäßig günstige Abruf von Stickstoffdüngermitteln hat auch im September angehalten. Der Absatz in der Zeit vom 1. Juli bis 30. 9. 1935 zeigt eine Steigerung gegenüber dem gleichen Vorjahresabschnitt. Neben den laufend angebotenen Sorten ist aus der Erzeugung des vergangenen Düngejahres noch ein Restbestand von Nitrophoska 365. b (kalkhaltig) vorhanden.

Stromerzeugung und -verbrauch im Juli/August gestiegen.

Die Stromerzeugung ist, lt. „Wirtschaft und Statistik", im August saisonmäßig weiter gestiegen. Von den 122 von der Statistik erfaßten Werken wurden im August insgesamt 1586,8 Mill. Kilowatt gegen 1519,0 Mill. Kilowatt im Juli erzeugt. Der gewerbliche Stromverbrauch hat im Juli wieder zugenommen, er betrug 611,7 Mill. Kilowatt gegen 565,7 Mill. Kilowatt im Juni d. J.

Das Kreditgeschäft der gewerblichen Kreditgenossenschaften.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband (E. V.), Berlin, wird uns geschrieben: Die derzeitigen Verhältnisse haben die Frage nach Anlagemöglichkeiten bei den Bankinstituten in den Vordergrund gestellt. Naturgemäß kommt bei den städtischen Kreditgenossenschaften für die Anlage zunächst das kurzfristige Kreditgeschäft in Betracht. Wenn zunächst feststeht, daß von den knapp 1,5 Milliarden RM. Krediten, die die städtischen Kreditgenossenschaften dem Mittelstand zur Verfügung gestellt haben, 1,3 Milliarden RM. auf kurzfristige Kredite entfallen, so ergibt dies im Vergleich zu dem Stande von Ende Dezember 1934 lediglich eine Erhöhung um einige Millionen RM. Man muß sich aber vor Augen halten, daß in dem Vergleiche der Ziffern nicht so sehr die Kreditbilanz zum Ausdruck kommt, als in dem Nachweis der während dieser Zeit getätigten Kreditumsätze. Hier ergeben Teilerhebungen die äußerst bemerkenswerte Tatsache, daß seitens der städtischen Kreditgenossenschaften Umsätze von mehreren 100 Millionen RM. im Verlauf des ersten Halbjahres 1935 stattgefunden haben, daß also in dieser fortlaufenden Kredithilfe eine wesentliche Unterstützung der gewerblichen Wirtschaft durch die Kreditgenossenschaften zu suchen ist. Es sei hier nicht nur an die fortlaufenden einzelnen Wechsel- und Prolongationskredite erinnert, sondern auch an die verschiedenen gegebenen Zwischenkredite. Gerade das Zwischenkreditgeschäft, das Baufinanzierungsgeschäft, hat für die Kreditgenossenschaften in der letzten Zeit eine ganz erhebliche Rolle gespielt. Es muß deshalb begrüßt werden, wenn zur Erfassung dieser wichtigen Arbeitsbeschaffungsvorgänge eine Sondererhebung der Kreditgenossenschaften in die Wege geleitet worden ist, die in Gesamtziffern die Leistungen der Kreditgenossenschaften auf dem Gebiet der kurzfristigen Finanzierung genau nachweisen will.

* **Keine Firmenbewerbungen an die Reichsausgleichsstelle.** Der Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge im Reichs- und preußischen Wirtschaftsministerium gehen in zunehmendem Maße Anträge von Firmen zu, die sich um öffentliche Aufträge bewerben. Es wird darauf verwiesen, daß die Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge selbst keine Aufträge vergibt, daß es vielmehr in erster Linie ihre Aufgabe ist mit den Beschaffungsressorts die grundsätzlichen Fragen der Auftragsverteilung zu behandeln, auch soweit die Reichsausgleichsstelle bei größeren Vergebungen unmittelbar mitwirkt, sind für die Prüfung von Firmenbewerbungen ihre Außenstellen (Auftragsstellen) zuständig und zwar jeweils diejenige Auftragsstelle, in deren Bezirk die Firma ihren Sitz hat. Unmittelbares Einreichen von Bewerbungen bei der Reichsausgleichsstelle hat also lediglich eine Verzögerung der Erledigung zur Folge.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt.

Marktverlauf: Anfuhr von Gemüse gut; hauptsächlich Spinat, Blumenkohl, Wirsing, Weiß- und Rotkohl. Deutsche Weintrauben und Lagerobst gut vertreten. Verkauf schleppend. Im Südfrüchtehandel ruhiges Geschäft. Erzeugerpreise am 8. Oktober für Gemüse und Obst (bei Kartoffeln, Südfrüchten, sowie Obst und Gemüsen ausländischer Herkunft Großhandelspreise). Gemüse: Weißkohl (Pfund) 3—4,5, Rotkohl 4,5—7, Wirsing 5,5—7, Römischkohl 3—4, gelbe Rüben 4—4,5, Schwarzwurzeln 20, rote Rüben 3—5,5, Spinat 3,5—4,5, Buschbohnen 11,5—15, Stangenbohnen 17 bis 22,5, Meerrettich 50, Feldsalat 20, Treibtomaten 10—12, Freilandtomaten 7—8, Steinpilze 25—28, Blumenkohl (Stück) 25—32,5, Kopfsalat 5—7,5, Endiviensalat 6,5—8, Kohlrabi 4—5, Sellerie 10—14,5, Lauch 3—3,5, Rettich 4—7,5, Salatgurken 13—20, Einmachgurken (100 Stück) 50—60, Karotten (Gebund) 3—4, Radieschen 2—3, Kartoffeln, gelbe (Zentner) 330—350, Zwiebeln 500 Pfg. Obst: Tafeläpfel (Pfund) 1. 18,5—25, 2. 12,5—17,5, Wirtschaftsäpfel, sortiert 9,5—10,5, Tafelbirnen 1. 15—25, 2. 7—10, Wirtschaftsbirnen, sortiert 6, Zwetschen 20—23,5, Pfirsiche, ausländ. 38—40, Weintrauben 16—17,5, ausländ. 22—26, Preiselbeeren 42, Quitten 18, Bananen 40, Walnüsse 30, Kastanien 20, Zitronen (Stück) 8 Pfg.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinverkaufspreise am 8. Oktober für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 7—8, Rotkohl 10—12, Wirsing 8—10, Rosenkohl 25, Römischkohl 8—10, gelbe Rüben 7—8, Schwarzwurzeln 20, rote Rüben 6—8, Spinat 8—10, Stangenbohnen 25—30, Buschbohnen 15—20, Meerrettich 70, Zwiebeln 8—10, Kartoffeln 4, Tomaten 10—15, Steinpilze 35—45, Blumenkohl (Stück) 25—50, Kohlrabi 8—10, Sellerie 10—30, Lauch 5—8, Kopfsalat 8—12, Endiviensalat 8—12, Rettich 7—10, Salatgurken 20—30, Radieschen (Gebund) 5—6, Karotten 5—6 Pfg. Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 30—40, 2. 20—30, sortiert 15—20, Wirtschaftsäpfel, sortiert 12—20, sortiert 10—15, Falläpfel 6—8, Tafelbirnen 1. 20—30, 2. 15—20, Wirtschaftsbirnen, sortiert 12—20, sortiert 10—15, Zwetschen 25—30, Pfirsiche 1. 40—50, 2. 25—35, Weintrauben 20—25, ausländ. 30—40, Preiselbeeren 45, Gartenbrombeeren 25—30, Quitten 20—25, Walnüsse 50, Zitronen (Stück) 8—10, Bananen 12—15 Pfg. Butter, Eier, Käse: Landbutter (Pfund) 142, Landeier (Stück) 12—14, Handkäse 2—10 Pfg.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M. 9. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien weiter schwächer, Renten gehalten. Die Börse hatte wieder einen schwächeren Aktienmarkt. Eine gewisse Kapitalumschichtung durch Tauschoperationen von Aktien und Renten ist unverkennbar. Dadurch war die schwache Entwicklung am Aktienmarkt und dagegen die feste Haltung am Rentenmarkt im wesentlichen bedingt. Besondere Anregungen lagen nicht vor. Am Elektromarkt waren die Kurse um Bruchteile eines Prozentes gedrückt. Bau- und Zementaktien waren wieder schwächer, Banken dagegen etwas gebessert. Renten waren weit besser gehalten. Im Verlauf trat auch im Aktienmarkt eine leichte Erholung ein, ohne daß sich das Geschäft stärker belebte. Renten waren gleichfalls weiter anziehend. Tagesgeld war nach anfänglicher Nachfrage ziemlich flüssig und notierte unverändert 2¼ %.

Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weitere Abschwächung am Aktienmarkt. Am Aktienmarkt gaben die Kurse heute um durchschnittlich ½ bis 1 % nach. Das Geschäft schrumpfte auf fast allen Gebieten auf ein Mindestmaß zusammen, da Publikum und Kulisse Zurückhaltung bekundeten. Neue Momente für die Abschwächung waren nicht zu hören. Teilweise vermutet man wieder Liquidationsabgaben. Montanwerte waren bis 1 % niedriger. Chemische Aktien, Kali- und Gummiwerte verloren durchschnittlich ½ % bis 1 %. Am Elektroaktienmarkt gingen die Abschwächungen noch darüber hinaus. Auch Auslandswerte waren schwächer. In Kabel-, Draht- und Autoaktien fanden kaum Umsätze statt. Bau- und Kunstseidenwerte waren bis 1 % niedriger. Ebenso Verkehrsaktien. Schiffahrtswerte waren auf Zusatznachfrage ¼ % höher. Auch Bankaktien waren etwas freundlicher. Der Rentenmarkt war gut gehalten. Auslandsrenten lagen geschäftslos. Tagesgeld erforderte 3 bis 3¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 9. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

	8. Okt. 1935		9. Okt. 1935	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten 1 ägypt. £	12.48	12.51	12.48	12.51
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.682	0.686	0.682	0.686
Belgien 100 Belga	41.96	42.04	41.96	42.04
Brasilien 1 Milr.	0.146	0.148	0.144	0.146
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 Canad. Dollar	2.460	2.464	2.452	2.456
Dänemark 100 Kronen	54.39	54.49	54.39	54.49
Danzig 100 Gulden	46.81	46.91	46.81	46.91
England 1 £ Sterling	12.18	12.21	12.18	12.21
Estland 100 estn. Kr.	67.92	68.07	67.92	68.02
Finnland 100 finn. M.	5.365	5.375	5.365	5.375
Frankreich 100 Fr.	16.375	16.415	16.375	16.415
Griechenland 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	167.87	168.21	168.03	168.37
Island 100 isländ. Kr.	54.75	54.85	54.75	54.85
Italien 100 Lire	20.24	20.28	20.24	20.28
Japan 1 Yen	0.710	0.712	0.710	0.712
Jugoslawien 100 Dinar	5.674	5.686	5.674	5.686
Lettland 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.52	41.60	41.52	41.60
Norwegen 100 Kronen	61.16	61.28	61.16	61.28
Oesterreich 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.81	46.91	46.81	46.91
Portugal 100 Escudo	11.045	11.065	11.045	11.065
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kronen	62.80	62.92	62.80	62.92
Schweiz 100 Fr.	80.92	81.08	80.90	81.06
Spanien 100 Pes.	33.93	33.99	33.94	34.00
Tschechoslowakei 100 Kronen	10.305	10.325	10.305	10.325
Türkei 1 türk. £	1.977	1.981	1.977	1.981
Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Gold.-Peso	1.064	1.066	1.064	1.066
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Steuergutscheine

	9. 10.	7./9. 10.	8. 10.		8. 10.	7./9. 10.	8. 10.
1934	103.75	103.75	—	1937	108.13	108.13	—
1935	107.75	107.75	—	1938	107.75	107.75	—
1936	109.20	109.20	—	Verrechnungs-Kurs	107.30	107.30	—

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	8. 10.	9. 10.
Banken		
A. D. Creditanstalt	75.—	75.—
Bank f. Brauindust.	119.50	121.—
Comm.-u. Privat-B.	88 —	88.—
Deli-Bank	89.—	88.50
D. Ueb.- u. W.-Bank	87.50	87.50
Dresdner Bank	87.—	86.50
Frankf. Hyp. Bank	92.25	91.50
Pfälz. Hyp.-Bank	84.50	85.—
Reichsbank	172.75	171.50
Rhein. Hyp.-Bank	131.50	131.50
Verk.-Untern.		
Hapag	16.13	16.75
Nordlloyd	17.75	18.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	52.63	52.25
AEG. Stammaktien	37.75	37.75
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
Zellstoff	—.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Basf, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	38.—
Bemberg	107.37	107.—
Bremen-Besigheim	—.—	101.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	—.—
Buderus	102.—	100.—
Cement Heidelberg	117.25	—.—
Karlstadt	130.—	180.—
J. G. Chem. Basel		
1—130 000	—.—	178.75
130 001 ab	147.—	180.—
Chem. Albert	—.—	—.—
Chade	295.—	—.—
Daimler-Benz	95.50	95.25
Deutsch. Erdöl	106.—	105.—
Disch. Gold u. Silber	237.75	237.—
Deutsch. Linoleum	147.—	145.63
Dyckerhoff & Widm.	124.13	121.—
Eichbaum-Werger	92.50	91.75
Elektr. Liefer.-Ges.	110.25	110.—
Elektr. Licht u. Kraft	132.75	—.—
Enzinger Unions	103.—	103.—
Eschweiler	290.—	290.—
Felten & Guilleaume	80.50	69.50
Feiner & Schleicher	151.—	150 —
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	—.—	104.—
Gesfürel	132.25	—.—
Goldschmidt Th.	105.75	104.50
Geltner Masch.	30.—	29.50
Gritz & Bülfinger	185.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	88.—
Harpener	111.75	111.—
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	111.—	108.75
Hochtief	110.—	110.25
Holzmann, Phil.	92.75	—.—
Ilse Bergbau	—.—	160.—
Insg. Eisengen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	128.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	81.—	81.—
Klöckner-Werke	88.75	89.50
Knorr Heilbronn	186.—	187.—
Konserven Braun	67.50	68.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	21.75	21.63
Lechwerke	97.25	96.—
Lokom. Kraufl.	—.—	—.—
Maschinfabriken	91.25	—.—
Mainzer Aktien-Br.	80.—	80.—
Mannesmann	85.—	85.13
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	108.—	107.—
Mtag Mühlenb.	—.—	90.—
Moenus	82.50	82.25
Motoren Darmstadt	101.75	101.75
Neckarw. Eßlingen	109.—	108.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	113.50	113.50
Rh. Braunk. u. Brik.	215.50	216.—
Rheinkirl, Metallwaren	—.—	—.—

	8. 10.	9. 10.
Rhein. Metallwaren	136.—	136.—
Rhein. Stahlwerke	—.—	106.—
Riebeck Montan	100.—	98.—
Rückforth	—.—	113.75
Rütgerswerke	114.63	—.—
Salzdetfurth	—.—	162.50
Schöfferhof-Binding	165.—	—.—
Schramm Lack	75.—	73.—
Schriftgieß.-Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	—.—	118.—
Siemens & Halske	168.25	—.—
Siemens-Reininger	91.50	91.50
Südd. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	208.25	208.50
Tellus Bergbau	104.—	104.—
Thüring. Lief. Gotha	119.50	119.50
Unterfranken	116.—	116.—
Ver. Disch. Oelfabr.	104.25	104.75
Ver. Stahlwerke	80.88	80.37
Ver. Ultramarin	137.25	137.50
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	36.—	36.—
Waldhof	109.50	109.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	196.—	195 —
Ver.	239.—	238.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.—	100.37
5½ % Vorgriffsanl.	101.75	102.75
Anl.-Ausl. (Altbes.)	110.88	111.20
4½ Schutzgebiet 13	10.25	10.35
4½ % Wiesb. St.v. 28	—.—	—.—
4½ % Pr. L. Pfdbr. 19	97 —	97.—
4½ % „ „ 10	97.—	97.—
4½ % „ „ 21	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom. 20	94.75	94.75
4½ % „ „ 6	94.75	94.75
4½ % N. Lb. Gold 1	96.75	96.75
4½ % „ „ 2	96.—	96.—
4½ % „ „ 3	96.—	96.—
4½ % „ „ 8, 9, 10	96.—	96.—

	8. 10.	9. 10.
4½ % N. Lb. Gold 11	96.—	96.—
4½ % „ „ 4, 7	96.—	96.—
4½ % „ „ 12, 13	96.—	96.—
4½ % „ „ 4-5	96.—	96.—
4½ % „ „ 11	100.63	100.63
4½ % „ G.-Kom.	93.50	93.50
4½ % „ „ 3	93.50	93.50
4½ % „ „ 6, 7, 8	93.50	93.50
4½ % „ „ 2	93.50	93.50
4½ % „ „ 9, 10	93.50	93.50
4½ % „ „ 5	93.50	93.50
D. Kom. Sam. Anl.	114.37	115.—
do. ohne Ausl.	18.75	18.75
I. G. Farben-Bonds	122.—	123.50
4½ % Oesterr. Goldr.	27.50	27.—
4½ % Oesterr. Staatsr.	—.—	0.85
7½ % Rum. äußere	44.—	43.—
5% „ Rum. verein. 03	5.80	5.70
4½ % „ „ 13	—.—	—.—
4½ % „ „	4.80	—.—
4½ % Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½ % Ung. St.-R. 14	9.—	8.88
4½ % Ung. Goldrente	9.13	8.75
4½ % Ung. St. v. 10	—.—	9.75

Berliner Börse

	8. 10.	9. 10.
Banken		
Bank f. Brauindust.	121.—	120.50
Berliner Hdls.-Ges.	111.—	111.88
Com.- u. Priv.-Bank	88.—	88.—
Deli-Bank	89.—	88.50
Dresdner Bank	89.—	88.50
Reichsbank	172.—	172.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	78.88	77.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	119.25	119.50
D. Reichsbahn Vz.	123.13	123.—
Hapag	16.13	16.—
Hdlg.-Südam.-Dpf.	—.—	—.—
Nordlloyd	17.88	17.75
Industrie		
Akkumulatoren	1.73	—.—
Aku	52.75	52.75
AEG. Stammaktien	38.25	37.75
Aschaffenbg. Zellst.	81.50	—.—
Augsburg Nbg. M.	95.50	94.50
Bayer. Motoren-W.	122.—	121.25
Bemberg	107.37	106.50
J. Berger, Tiefbau	113.75	113.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	115.25	114.88
Berliner Maschinen	115.—	—.—
Braunk. u. Briketts	—.—	194.—
Bremer Wollkäm.	150.—	150.75
Buderus	102.—	101.25
Charl. Wasserw.	108.62	108.75
Chem. Heyden	115.37	115.—
Chade	293.50	294.50
Conti-Gummi	151.50	—.—
Lind. Zürich	139.25	138.50
Daimler-Benz	95.25	94.75
Dt. All.-Telegr.	107.25	107.75
Dt. Cont. Gas	126.75	25.25
Deutsche Erdöl	105.75	105 —
Deutsche Kabel	117.75	118.—
Dt. Linoleum	147.—	146.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	121.—
Dt. Eisenhandel	104.75	103.50
Dortm. Union Br.	135.50	131.—
Dynamit-Nobel	77.13	78 —
Eintracht Braun	—.—	186.—
Elektr. Lief.-Ges.	110.—	110.—
Elekt. Licht u. Kraft	131.25	131.50
Engelhardt, Br.	93.50	93.13
I. G. Farbenindust.	151.—	150.25
Feldmühle	114.75	114.—
Felten & Guilleaume	105.25	104.50
Gesfürel	122.50	123.75
Goldschmidt, Th.	106.—	106.25
Hamburg. Elektr.	130.25	130.—
Harburg Gummi	118.—	—.—
Harpener	112.50	111.13
Hoesch	91.50	92.—
Holzmann, Phil.	91.88	—.—
Hotelbetr.-Ges.	85.50	84.50
Ilse-Bergbau	161.—	—.—
Ilse Genussch.	125.25	124.25
Kalichemie	128.—	128.—
Kali Aschersleben	—.—	131.—

	8. 10.	9. 10.
Klöcknerwerke	89 —	89.50
Lahmeyer & Co.	—.—	121.—
Lanabütte	21.75	21.37
Leopoldgrube	90.13	90.13
Linde Eismaschinen	126 —	126.88
Mannesmann	85.37	85.13
Mansfeld, Bergbau	116.50	117.—
Masch.-Bau-Unt.	71.25	70.88
Maximilianhütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	108 —	107.—
Montanstahl	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	184.—	183.50
Oberschles. Koks	117.—	116.25
Orenstein & Koppel	81.25	80.50
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	215.50	215.63
„ Elektr. Masch.	132.—	131.—
„ Stahlwerke	106.76	106 —
„ Westf. Elektr.	123 —	122 63
Rütgerswerke	115.13	114.13
Salzmannwerke	—.—	—.—
Salzdetfurth	182.—	182.25
Schles. Elekt. u. Gas	135.—	137.—
Schubert & Salzer	136.—	135.—
Schuckert & Co.	120.25	119.—
Schultheiß Patzenh.	103.75	103.—
Siemens & Halske	167.—	168.50
Stöhr, Kammgarn	—.—	102.75
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	208.50
Thüringer Gas	126.50	124.50
Ver. Stahlwerke	81.13	80.75
Vogel Tel.-Draht	119.50	119.—
Wasserversorg. Kirch.	144.75	—.—
Westd. Kaufhof	—.—	24.88
Westeregeln Alk.	122.50	122.50
Zellstoff Waldhof	109.—	108.50
Kolonial		
Otavi Minen	18.75	18.50
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.50	102.75
7½ Ver. Stahlw.-O.	101.88	101.63

herum. Im übrigen war er böse und rachsüchtig, ein Ausbund schlechter Eigenschaften und eifersüchtig wie ein Türke.

Marietta liebte er. Nicht wegen des schwarzen Kaffees, den sie ihm reichlich schenkte, eher vielleicht, weil sie flöten konnte wie ein Virtuos. Sie fühlte sich recht verlassen — manchmal —, sie hatte viel Zeit, sie besaß kein anderes Instrument, und so pfiff sie mit außerordentlichem Wohlklang alle Melodien, um die sie wußte, und war des zufrieden. Sie liebte es, sich an das offene Fenster zu stellen. Auf die Sekunde erschien Innozenz vor ihr im Gitter, suchte die Stelle, wo sein Ohr sich ihrem flötendem Munde gegenüber befand, und erlebte nach seinem ganzen Gebahren dabei höchste Papageienwonne. Übrigens liebte auch der Gartenbau-Inspektor die Flötensoli. Wenigstens pflegte man ihn dann in der Nähe anzutreffen.

Innozenz' Tisch war stets reichlich gedeckt. Doch lebte er, wenn es nicht um Kaffee ging, der Mäßigkeit. Die Mäuse wußten es, die im Hause wohnten. Sie konnten die besten Bissen von seiner Tafel holen. Er war zu vornehm, von ihnen Notiz zu nehmen. Marietta aber hatte noch niemals Gelegenheit gehabt, das Familienleben der Mäuse zu studieren. Sie tat es mit Begeisterung, und das hatte zur Folge, daß die Tiere sich so dreist an ihren Frühstücksteller setzten, wie sie es bei Innozenz gewohnt waren. Das ging ihr über die Hutschnur.

Sie blickte Herrn Güldentasch streng an, als er an einem Samstag wieder nach seinem Betrieb zu schauen kam. „Haben Sie bedacht, was Sie getan? Daß ich hier lebendig von dem Gezieser gefressen werde?"

Er hängte die Daumen in die Armelausschnitte der Weste und wippte vor ihr. Er wußte nicht, daß sie ihn dann mit einem schwanzlosen Vogel verglich. Sein Alter war nicht zu erraten, er schien ihr ein ähnlich zeitloses Tierchen wie Innozenz.

Bedachtsam empfahl er ihr nun den Versuch mit Katzen, wenn die dem Vogel nicht zu Leibe gehen würden.

„Dem? — Sie wissen, daß der sich vor nichts fürchtet. Neulich hab' ich ihn seiner Hinterlist wegen mit einem Stöckchen getrommelt. Da hab ichs gehört und gefühlt, daß er wie aus Holz ist. Katzen werden das wissen."

„Herrschaft, wie hat er sich nach der Prozedur benommen?"

„Er saß eine ganze Stunde unbeweglich auf der Fensterbank. Ich dachte, er habe sich selbst ausgestopft. Aber seine Haltung war doch zu beleidigt. Nie im Leben sei ihm dergleichen geboten worden, drückte sie aus."

Herr Güldentasch seufzte. „Es ist bestimmt der Fall. Daß Ihre Hände immer ohne Wunden sind! Es sollte einer von uns ihn anfassen, wie Sie es tun, und nun gar schlagen! Dabei bin ich doch sein Herr."

„Sie kann er natürlich nicht anerkennen."

„Warum nicht, Fräulein Naseweis?"

„Befehlen Sie ihm doch mal was!"

„Wenn Sie im Zimmer sind — —"

Marietta ließ Herrn und Knecht allein, und als sie zurück kam, verbarg der Herr seinen blutenden Finger. Er hatte nur kraulen wollen. — Innozenz kam in solchem Fall heran, als sei er bereit, sich die Liebkosung gefallen zu lassen, hackte dann aber mit Mörderlust in die Hände, besonders, wenn er sie zuvor in der Nähe des Mädchens gesehen. So war er. —

Marietta stöberte zwei Kätzchen auf, Wunderwerke der Anmut, die den Mäusen leider keine Beachtung schenkten, aber dafür in unerschöpflicher Daseinslust spielten. Die Herrin hatte zu tun wie noch niemals. Sie richtete die Kleinen ab und nannte sie Sil und Su. — Es war unerhört, was Innozenz nun leiden mußte. Die Kätzchen besprangen ja seinen Baum nicht, der Instinkt warnte. Aber was alles von Marietta ausgedacht wurde!

Da setzte sie nun den Vogel an die Kante des Tisches. Auf der entgegengesetzten Seite breitete sie die Arme wie eine Brüstungsmauer hin und ließ in deren Grenzen die Kätzlein kapriolen. Legte dazu auch ihren Kopf auf die Tischplatte, damit sie den für sich als Sprungbrett benutzen konnten.

Dies unerhörte kokette Ränkespiel konnte Innozenz niemals ungerückt ansehen. Leider war die glatte Tischplatte für Papageienfüße so untauglich wie möglich. Er verlor auf ihr alles Herren- und Machtbewußtsein. Trotzdem watschelte er, die stechenden Blicke nicht von Sil und Su lassend, auf die lebende Mauer zu. Wenn er heran war, entzog sie sich und die Katzen dem angreifenden Hieb, und er saß allein auf weiter Flur, einem verbissenen abgeblitzten Liebhaber nicht unähnlich, indes das ränkevolle Mädchen sich ausschütten wollte.

In eine solche Szene kam Herr Güldentasch. Er glaubte — alle Männer würden es geglaubt haben —, diese Koketterie sei für ihn hergerichtet. Und als Marietta den Kopf auf die Platte duckte, aufmerksam den Vogel beachtend, legte er seine Hand auf ihren Hals. „So ein allerliebstes Nackerchen —"

Sie fuhr hoch wie gestochen, Sil und Su mit zwei Sätzen ihr auf die Schultern, wo sie die Ohren zurücklegten und fauchten, so gut sie es konnten. Innozenz auf seinem Glattels erhob mit gesträubten Federn ein Kreischen, wie es noch keiner von ihm gehört. Auch ein mutigerer Mann würde von diesem Bild vierfachen Zornes zurückgewichen sein. Güldentasch starrte in die feuerspeienden Bilde.

„Mein Himmel — ich — ich machte doch nur einen harmlosen Scherz!"

„J, solche Scherze! So ich jetzt Retourkutsche spielte und Ihnen den Innozenz auf die Schulter setzte, was täten Sie davon halten? Ja, da graust's Ihnen. Ihr Ohr! — Komm, Innozenz, sei still. Köpfchen kraulen. Komm, altes Herrchen . . ."

„Altes Herrchen", wiederholte der Greis. Er hatte das Wort jetzt oft gehört.

Güldentasch bezog es auf sich. Es kränkte ihn. Mit fünfundfünzig Jahren! Überhaupt, Marietta war des Teufels. Die zur Frau! Nein. Kreuz genug, daß sie hier wirtschaftete, als wenn sie der Herr wäre. Dagegen konnte er sich nicht auflehnen. Aber eine Ehe mit ihr — — — seine Gesundheit war zu kostbar. Nie.

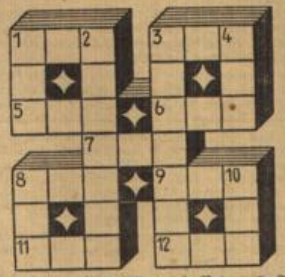
Wenn nur das Vogelbiest nicht so von diesen schmalen Fingern gestreichelt würde! Nicht anzusehen war es auf die Dauer. Erregt und verdrossen verließ er das Zimmer. Als er zu den Gärten einbog, schallte eine neue Bosheit hinter ihm her.

Innozenz kannte die Zelle eines alten Minneliedes. Die sang er. Herr Güldentasch kannte sie auch. Er seufzte. Gemeinheit von Innozenz. Reiner Hohn!

Güldentasch setzte sich auf eine Spreukiste. Der Gartenbau-Inspektor war gerade da. Er hatte einen verbundenen Daumen und erzählte, daß gestern Innozenz sich aus Wut daran aufgehängt habe. Doch sah der Inspektor nicht verärgert oder abgeblitzt aus. In seinem frischen Jungmännergesicht mit den blauen Augen stand so ein merkwürdig versonnen-seliger Ausdruck . . .

Herr Güldentasch war kein Menschenkenner. Er hat auch nie einen Rebus raten können.

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Waagerecht: 1. Bergweide. 3. Rote. 5. Bucht. 6. Zeitwort. 7. Senkblei. 8. Papageienart. 9. Nebenfluß des Rheins. 11. Wahrheitsbeteuerung. 12. Zahl.

Senkrecht: 1. Bedrückung. 2. Italienische Stadt. 3. Deutscher Dichter. 4. Nebenfluß der Weichsel. 8. Stadt im Erzgebirge. 10. Ansehen.

Auflösung des Zahlenrätsels in Nummer 269: Reseda, Ingwer, Cello, Holbein, Astronom, Radium, Domino, Wachtel, Apostel, Gemälde, Neptun, Eisenbahn, Ruderer. — Richard Wagner.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 276. Mittwoch, 9. Oktober 1935.

Umweg zur Heimat. Roman von Marliese Kölling

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bei dem Wort „Besitz" lächelte er etwas bitter.

„Ich tue alles, was du willst, Junge. Ich werde Friede also nur mitteilen, daß ich bei Bekannten aus meiner Heimat untergekommen bin. Das läßt sich leicht machen. Friede hat ja niemals erfahren, daß du im Vogelsgebirge Arbeit gefunden hast."

✣

„Die Senorita von Stetten läßt bitten."

Mit tief abgezogenem Käppi stand der Page in der weißen Leinenuniform des Hotels Cardenas vor Donna Victoria, die in der Halle wartete. Die Mexikanerin erhob sich. Es gab niemand hier in der Hotelhalle, der ihr nicht wie bezaubert nachgeschaut hätte. Donna Victoria war heute schöner denn je. Sie wollte vor ihrer Rivalin glänzen, und ihr Spiegel hatte ihr gesagt, sie würde es.

Manuela hatte böse Stunden auszustehen, ehe Donna Victoria zu ihrer Zufriedenheit angekleidet war. Aber als sie jetzt durch die Halle ging, war sie wirklich von atemberaubender Schönheit. Sie trug ein Spitzenkleid von unnachahmlichem Schnitt und seltener Kostbarkeit. Sogar der an Kummer gewöhnte Don Claudio hatte seine Frau befremdet angesehen, als sie ihm die Rechnung für diese echte Brüsseler Arbeit präsentieren ließ. Der Hut, der dazu gehörte, war aus dem gleichen Material wie das Kleid gefertigt und umgab das schöne Gesicht wie eine edle Umrahmung. Um den Hals Donna Victorias schlang sich eine lange Kette aus schönem Rosenquarz. Der gleiche Schmuck glänzte, zu schmalen Tropfen geschliffen, in den rosigen Ohren, er glitzerte als Cabochon an ihrer Hand und lag als Krücke ihres Sonnenschirms aus rosiger Madeirastickerei schwer in ihrer Hand.

Als Friede die Karte Donna Victorias in der Hand hielt, schämte sie sich ein bißchen. Hätte sie nicht als erste Donna Victoria einen Besuch machen und sich für die Gastfreundschaft bedanken müssen, die Donna Victoria Spatz und Fanfare bot?

„Ich lasse bitten", sagte sie dem Pagen in ihrem mangelhaften Spanisch und schluckte tapfer ihre innere Erregung herunter. Ein paar hastige Bürstenstriche glätteten ihr blondes Haar, das, wie immer, in kleinem Knoten im Nacken lag. Ein Blick in den Spiegel überzeugte Friede, daß sie im übrigen mit ihrem äußeren Menschen zufrieden sein konnte.

Das weiße Kleid war einfach, aber es paßte in seiner schlichten, feinen Art zu Friede. Die mexikanische Sonne hatte das Kolorit ihres Gesichts gebräunt. Die blauen Augen wirkten gegen das Braun der Haut noch strahlender.

Es klopfte.

„Entrez", rief Friede. Donna Victoria kam herein. Friede war im Augenblick ob der Schönheit dieser Frau geradezu betroffen. Nur war es eine Schönheit, über die sich Friede im Augenblick nicht klar war. Das vollkommenste Oval des Gesichts im Goldton reifer Pfirsiche, ein Paar Augen, die man nicht anders als schwarzsamtig bezeichnen konnte, ein schwellender, kleiner roter Mund, ein etwas eigensinniges Kinn mit einem Grübchen. Seidenweiche schwarze Haare — und doch erinnerte das Ganze irgendwie an die süßliche Schönheit eines Zigarettenplakats oder einer Postkarte. Es gibt Schönheit, die einen innerlich sofort erwärmt und bezaubert, es gibt aber auch Schönheit, die zu vollkommen ist und gegen die man ein leises Gefühl der Abwehr hat. So erging es auch Friede mit Donna Victoria. Und außerdem: krampfhaft überlegte sie, wo hatte sie dieses Gesicht bloß schon einmal gesehen?

So sah sie bewundernd und doch ein wenig widerwillig auf Donna Victoria und schalt sich im gleichen Augenblick ob dieser widerstreitigen Gefühle. Sicherlich war sie beeinflußt von dem, was man ihr über Donna Victoria vorher gesagt hatte.

Umso liebenswürdiger aber wollte sie sein. Doch ehe sie dazu kam, etwas zu sagen, sprach Donna Victoria. Sie verstand es ausgezeichnet, sich in Szene zu setzen. In fließendem Französisch sagte sie mit etwas hochmütiger Freundlichkeit:

„Wollen Sie Mademoiselle meine Karte geben? Ich möchte ihr meine Aufwartung machen."

Friede begriff im Augenblick nicht. Was sagte die Frau da? Dann erst verstand sie. Sie wurde rot vor Ärger. Sah sie etwa aus wie ihre eigene Zofe, daß Donna Victoria bat, sie zu melden? Finster sah sie Donna Victoria an, und wieder fiel ihr irgend etwas an dem ruhigen, gleichmäßigen Gesicht der schönen Frau auf, was ihr ungemein bekannt vorkam. Aber zum Überlegen war jetzt keine Zeit. Sie hielt den erneut aufsteigenden Ärger mühsam zurück. Verbindlich sagte sie:

„Ich bin selbst Friede von Stetten, Donna Victoria. Wie freundlich von Ihnen, mich aufzusuchen."

„Oh, tausendmal Verzeihung, Senorita." Etwas wie übertriebene Bestürzung kam in Donna Victorias Gesicht. „Ich konnte nicht ahnen — ich wußte nicht, daß die deutschen Damen sich so überaus zurückhaltend kleiden."

Friede zuckte zusammen. Das war der zweite Hieb. Aber Donna Victoria ließ sie nicht zu Worte kommen: „Sie gestatten doch", schon glitt sie in einen der tiefen Seidensessel. Dann schaute sie Friede lächelnd an:

„So also sieht die gefährlichste Gegnerin aus, die ich je zu bekämpfen hatte? Wenn Sie als Reiterin so sanft sind, wie Sie aussehen, Mademoiselle, wird mir sicherlich der Sieg zufallen."

Friede hatte sich innerlich gefaßt. Diese schöne Frau schien aus lauter Arroganz zusammengesetzt. Aber sie wollte ihr nicht den Gefallen tun, sich dadurch verletzt zu zeigen.

„Man soll niemals nach dem Äußeren urteilen, Donna Victoria — abgesehen von bestimmten Zufällen", sagte sie. Es lag eine kleine Anzüglichkeit in ihren Worten. Denn sie war sich plötzlich klar darüber geworden, woher sie Donna Victoria kennen mußte. Die schaute sie ein wenig unruhig an. Friede fuhr aber schon fort:

„Sind wir beide denn nur als Konkurrenten beim Turnier?"

„Als Reiterinnen vom Format sicherlich. Dios mia, was sonst noch mitmacht."

Victoria nahm mit lässiger Grazie aus ihrer Tasche ein großes goldenes Zigarettenetui, knipste es auf und bot es Friede dar.

Das war der dritte Streich, dachte Friede innerlich. Eigentlich hätte ich ihr ja Zigaretten anbieten müssen.

„Danke, Donna Victoria", sagte Friede, „ich rauche nicht."

„Ach so, ich vergaß, die deutschen Frauen sind darin noch sehr hausbacken und finden es unpassend, zu rauchen."

„Unpassend nicht, aber nicht unbedingt nötig, Donna Victoria." Diese Entgegnung kam nun doch etwas scharf.

Donna Victoria ließ sich nicht stören. Sie zündete sich gewandt eine der fast schwärzlichen Zigarillos an.

„Sie fragten, ob sonst noch Reiterinnen vom Format bei dem Turnier sein werden, Senorita? Ach nein. Was sonst noch groß dabei ist — Dutzendware, Mademoiselle. Nur wir beide werden uns gegenüberstehen — wie Brunhild und Kriemhild, so heißen die Göttinnen doch wohl? Eine kleine Deutsche hat mir einmal von ihnen erzählt."

Friede begann, sich über die schöne Mexikanerin zu amüsieren. Es hatte gar keinen Sinn, sich zu ärgern, man mußte dieses ganze Intermezzo nicht tragisch nehmen.

„Wird man Sie beim Training beobachten dürfen, Mademoiselle?" Victoria gab keine Gelegenheit, die Frage nach den „Göttinnen" Kriemhild und Brunhild zu beantworten.

Friede lag auf der Zunge zu sagen: Schauvorführungen, während der Arbeit, machen eigentlich nur Professionals, Donna Victoria. Doch sie hielt sich noch rechtzeitig zurück.

„Gewiß, wenn Sie ein persönliches Interesse daran haben, mich mit Fanfare arbeiten zu sehen. Sie erweisen dem Tier und seinem Pfleger so liebenswürdige Gastfreundschaft, daß ich mich freue, Ihnen gefällig sein zu können. Kommen Sie bitte jederzeit, wenn ich trainiere, in die Halle."

„Und Don Luis — würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn er mich begleitet?"

„Don Luis, das ist wohl Ihr Herr Gemahl?" Friede hatte im Augenblick völlig vergessen, daß Potosi mit Vornamen Luis hieß.

Ein funkelnder Haßblick kam aus den Augen der Mexikanerin. Was war diese Deutsche doch für eine Komödiantin? Und außerdem so abgebrüht, daß man sie durch nichts aus ihrer Ruhe bringen konnte. Aber sie wollte ihr schon alles heimzahlen, was sie um ihretwillen gelitten.

„Sie müssen verzeihen, Senorita, wenn ich Ihnen etwas neugierig erscheine. Ich habe von deutschen Verhältnissen gar keine Ahnung. Ich bin wirklich begierig, durch Sie einiges von deutschen Sitten zu erfahren. Sagen Sie, Mademoiselle de Stetten, in Deutschland werden wohl die Pferdeburschen bevorzugt behandelt? Damit sie besonders interessiert an den Tieren ihrer Herrschaft sind und Fremden keine Auskünfte geben?"

Friede begriff im ersten Augenblick nicht, worauf sich Donna Victorias Worte bezogen. Aber der haßvolle Blick aus den samtschwarzen Augen war der Verräter. So hatte der junge Mensch sie angesehen, der sich gestern in Fanfares Stall zu tun machte. Jetzt wußte sie, was ihr an dem Gesicht der schönen Donna Victoria so unheimlich bekannt vorgekommen war. Die böse blickenden Augen — das waren die gleichen des Pferdeburschen. Das ovale Gesicht, von der Schirmmütze bis tief in die Stirn hineinverdeckt, war gleichfalls unverkennbar. Donna Victoria schämte sich also nicht, als Stalljunge Spionage zu treiben.

Gut, daß ich das weiß, dachte Friede. Jetzt hatte sie ihre Revanche.

„Sie haben schon einen erwachsenen Sohn, Donna Victoria?", fragte sie freundlich.

Donna Victoria sah geradezu beleidigt auf:

„Wie kommen Sie zu dieser merkwürdigen Annahme, Mademoiselle?"

„Weil ich gestern im Stall meines Pferdes einen jungen Menschen entdeckte, der Ihnen so ungloublich ähnlich sah, daß ich beinahe glaube, nur Sie selbst können es gewesen sein, wenn Sie keinen Sohn besitzen. Aber eine Dame wie Sie verkleidet sich doch nicht als Junge, um irgend etwas zu belauschen, nicht wahr, Donna Victoria?"

Dunkle Röte überglühte das Gesicht der Mexikanerin. Aber blitzschnell hatte sie sich wieder gefaßt, während Friede geruhsam ihren Triumph genoß. Denn die Verlegenheit der Gegnerin war so groß gewesen, daß Friede fühlte, sie hatte ins Schwarze getroffen. Aber Donna Victoria gab sich nicht geschlagen:

„Mille fois pardon, Mademoiselle", entschuldigte sie sich geschmeidig. „Da hat mein junger Vetter Miquel seine Neugier nicht länger beherrschen können und sich zu Ihrer Fanfare in den Stall geschlichen. Sieht mir ähnlich, wie ein Ei dem andern, der dumme Junge. Ich werde ihn mir zu Hause tüchtig vornehmen. Seien Sie nicht böse auf ihn, Mademoiselle."

„Aber gewiß nicht", lachte Friede. Sie war jetzt direkt guter Laune. Sie zweifelte keinen Augenblick länger daran, Donna Victoria als Spionin blamiert zu haben. Gut, rechtzeitig zu wissen, welch gefährliches Spiel Senor Potosis Freundin spielte!

14. Kapitel.

Friede fuhr sofort nach diesem Besuch zur deutschen Gesandtschaft, um den Rat des Konsuls von Walther zu befolgen. Nur wenn sich ein zweiter Mann regelmäßig mit Spatz abwechselte, schien ihr Fanfares Sicherheit gewährleistet zu sein. Der Presse-Attaché, der in Abwesenheit des Gesandten die Legation führte, empfahl ihr Albert Käsbier, einen Schlesier, bis vor kurzem Vorarbeiter auf der Hazienda „Zu den drei Korkeichen". Es hatte Käsbier auf dem Lande nicht länger gefallen. Nun wollte er sein Heil in der Stadt versuchen. Mit erstklassigsten Zeugnissen aus den verschiedensten Ländern ausgerüstet, war er vor ein paar Tagen auf der Gesandtschaft erschienen mit der Bitte, ihm behilflich zu sein. Noch am Abend meldete sich Käsbier bei Fräulein von Stetten.

„Ne ock, ne ock, wenn Sie weiter nischte nich von mir wullen, wie daß ich Ihnen Ihr Pferd bewachen tu, dafür kann ich nicht viel verlangen", meinte er treuherzig. Er war sehr glücklich, als Friede meinte:

„Hier geht's nicht um die Arbeit, Herr Käsbier, sondern um die Zuverlässigkeit."

Mit Spatz schloß Käsbier sehr bald Freundschaft.

„Werden uns schon gut vertragen, Jungerle, was? Und uffpassen, daß das gutte, dumme Luder von Pferd sein Recht kriegt. Was mich anbelangt" — er krempelte die Arme seines sauberen Sporthemdes hoch und ließ Spatz das Spiel seiner Armmuskeln sehen — „bei mir ist die Mähre gutt aufgehoben. Wer ihr zu nahe will", er ballte die Faust.

Zufrieden kehrte Friede in das Hotel zurück. Die drückende Sorge war von ihr genommen, nun konnte sie in Ruhe an die Einrichtung einer deutschen Reitschule gehen und mit ihren Unterrichtskursen beginnen.

„Fanfare bekommt das Klima viel besser, als ich geglaubt habe", sagte sie eine Woche später zu Don Luis Potosi, als sie ihm beim Abendessen in dem marmornen, wohl temperierten Speisesaal des Cardenas gegenübersaß. „Sie können die Nennungen zum Turnier für heute in vier Wochen ausschreiben lassen. Dann kann ich noch im Oktober die Heimreise antreten. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich schon jetzt tüchtiges Heimweh habe."

„Ahora, ahora, Senorita! Nicht so stürmisch, nicht so stürmisch! Sie kennen unser schönes Land noch garnicht, und schon sprechen Sie wieder von der Heimreise. Ich hoffe auf die Möglichkeit, Ihnen meine Heimat auf einer ausgedehnten Autofahrt zeigen zu dürfen. Die Ölfelder von Tampico, die Prärie mit ihren Millionen von Rindern, Pferden, Schafen — vor allem, die Denkmäler von Mexikos großer, uralter Vergangenheit."

(Fortsetzung folgt.)

Möwen im Morgengrauen.

Novelle von **Karl Nils Nicolaus.**

Der Wecker rasselte in der dämmerigen Frühe. Das kleine Fischerhaus schien zusammenzuzucken bei dem jähen Gerattter. Edith schrak empor aus einem traumlosen Schlaf. Sie stellte den Wecker ab. Dann lag sie noch einen Augenblick ganz still da. Sie hörte fern das Meer rauschen. Irgendwo in einem Stall krähte matt ein Hahn. „Dies ist nun also der letzte Urlaubstag" — dachte Edith bitter. „Wie lange wird die Bräune, die in meinem Gesicht ist und die mir so gut steht, vorhalten? Wie rasch wird der Glanz dieser sonnigen Tage weggewischt sein! Es lohnt sich eigentlich garnicht, in Urlaub zu fahren!" Die ganze Müdigkeit eines Mädchens, das in ein schweres Tagewerk heimkehrt, war in ihr. Sie hätte heulen können in dieser Morgenfrühe.

Auf einmal mußte sie an Heinz denken, den jungen Kaufmann, den sie hier am Meer kennengelernt hatte. Das Gefühl, daß er in sie verliebt war, tröstete sie auch jetzt in ihrer Traurigkeit. Aber es war eben nichts als ein Trost. „Ich weiß nicht, ob er nun der wirklich Richtige ist" — gestand sie sich ein. „Manchmal ist mir, als liebte ich ihn. Wie lange es dauert, bis man genau weiß, ob es entscheidend wird oder nicht. Man fürchtet die Entscheidungen!" Diese Gedanken hätten sie sicher noch trauriger gemacht, wenn nun nicht die Fischersleute, bei denen sie wohnte, gegen die Tür geklopft hätten. „Fräulein, es ist Zeit aufzustehen, wenn Sie den Frühzug erreichen wollen. Und der junge Herr ist auch schon da und wartet!" rief die Wirtin.

Edith antwortete mit einem etwas verwirrten „Ich komme ja schon!" Rasch zog sie sich an.

Als sie in die Diele trat, stand Heinz schon da. „Es ist nett, daß Sie meinetwegen so früh aufgestanden sind", sagte Edith. Aber Heinz winkte ab. „Machen Sie rasch", unterbrach er sie. „Sie haben ja keine Ahnung, wie wunderbar das Meer heute in der Morgendämmerung ist! Wir wollen, bevor wir zur Bahn gehen, noch einmal über die Dünen stehen!"

Heinz sagte es, als gäbe es dagegen keine Einwände. Edith sah ihn verwundert an. Sie war erstaunt darüber, denn Heinz war bisher immer sehr schüchtern gewesen. Er hatte nur immer getan, was sie wollte. Es war hier das erstemal, daß er über sie disponierte, ohne daß er ihr die Entscheidung ließ.

Edith überlegte einen Moment lang, ob sie ihm einen Strich durch die Rechnung machen sollte. Aber dann ließ er sie womöglich allein zur Bahn gehen. Und Edith fürchtete diesen Abschied vom Urlaub. So verzichtete sie auf das Morgenfrühstück, stopfte ihre letzten Sachen in den Handkoffer und verließ mit Heinz das Haus. Die Fischersfrau rief ihr noch nach, daß sie ja einen Schluck heißen Kaffee noch trinken könne, wenn sie von den Dünen zurückkäme.

„Da warte nur drauf!" sagte der alte Fischer spöttisch. „Hast du schon mal ein Liebespaar gesehen, das wegen eines Schlucks heißen Kaffees umkehrt?"

„Die beiden sind kein Liebespaar", sagte die Frau mit Bestimmtheit. „Männer wissen so was nicht. Ich kenne mich da besser aus mit den Mädchen."

„Vielleicht sind sie es noch nicht; aber sie sind auf dem Wege!" wehrte der Alte ab. „Da mußt du nicht die Mädchen kennen, sondern das Meer. So ein dämmeriger Abschiedsmorgen am Strand — der treibt die Menschen zueinander."

Aber die Frau winkte ab. Sie kannte schon die krausen Gedanken ihres Alten. Sie sah den Weg entlang, der zum Strand führte. Edith und Heinz verschwanden gerade hinter den Dünen — zwei dürftige Schatten vor dem strahlenden Morgenrot.

Als das Dorf außer Sicht war, blieben sie beide stehen. Die Geräusche der Frühe wehten an ihnen vorbei. Unheimlich hell klang die Brandung des Meeres. Die Dünen klirrten seltsam, als kämme der Wind den Schlaf aus den Sandhügeln. Ein fernes Rieseln versickerte im Land. Alle Geräusche waren so merkwürdig klar, so einsam, als wären sie ausgestreut in einen unheimlich leeren Raum ohne Echo und ohne jede Begrenzung.

Und die beiden jungen Menschen standen fremd da in der Frühe am Meer; zwei einsame Herzen — herausgeschnürt aus einer vertrauten Welt.

„Jeden Morgen vor dem Aufgang der Sonne ist die Welt einen Moment lang ganz leer. Dann erst kann der neue Tag einströmen!" sagte Heinz.

Edith nickte nur. Sie dachte immer nur eins: „Gut, daß Heinz da ist. Was sollte ich — ein hilfloses Mädchen — machen in einer so seltsamen Dämmerstunde."

Heinz stand ganz still da. Nicht einmal Ediths Koffer stellte er zur Erde. Er starrte hinaus auf die See. Eine erste schmale Sichel der Sonne schob sich gerade über den Horizont. „Jetzt strömt der Tag ein!" sagte er. „Die große Andacht stirbt nun!"

„Wie ist, als führte von diesem Strand in der Frühe kein Weg in den Alltag von früher", dachte Edith. „Die Welt kann so furchtbar einsam sein. Ich habe Angst von hier fortzugehen."

Heinz sah immer noch hinaus auf das Meer. Edith war betroffen, daß er sie fast gar nicht beachtete. „Vierzehn Tage hat er mich nicht aus den Augen gelassen", dachte sie. „Und er war glücklich für jeden Moment, den wir allein waren. Und jetzt, wo wir so allein sind wie noch nie, jetzt sieht er weg übers Meer, und sein Mund ist fremd, als riefe er irgend etwas hinein in die Ferne — irgend etwas, was ich nicht verstehe. Er hat keine Angst in dieser Frühe. Ich aber, ich habe Angst; ich brauche ihn."

Edith sah, wie der Morgenwind sich in den Haaren von Heinz verfing. „Der Wind darf ihn streicheln", dachte sie bitter. „Ich aber darf es nicht. Alle Dinge sind ihm näher als ich — das Mädchen, das er zu lieben behauptet." Ein Gefühl von Nachtlosigkeit kroch in ihr hoch.

Zwei Möwen segelten durch das Morgenrot. Erst standen sie wie jähe Schatten hoch über der Brandung, dann ließen sie sich über die Dünen treiben. Sonne lag nun auf ihrem Gefieder, das weiß aufzuleuchten begann. Große Kreise zogen die beiden hellen Vögel über den Himmel. Mal waren sie sich ganz nah, dann wieder taumelten sie auseinander. Immer aber trieb der Morgenwind sie wieder zusammen. Ganz dicht segelten sie über Heinz und Edith hin, die immer noch wie versteinert dastanden. Beide folgten dem spielerischen Flug der Möwen mit den Blicken.

„Wie wunderbar geschickt sie segeln!" sagte Heinz.

„Ich glaube, sie haben auch Angst vor dem erwachenden Tag", flüsterte Edith. „Deshalb bleiben sie so dicht zusammen!"

Auf einmal sah Heinz das Mädchen an. „Haben Sie denn Angst?" fragte er ganz erstaunt.

„Ja", sagte sie schüchtern.

„Wer könnte Ihnen denn etwas tun, wenn ich dabei b'n?" beschwichtigte er sie behutsam.

„Das ist es nicht!" sagte Edith. „Diesen Strand glaubte ich nun zu kennen. Und heute am letzten Tag in der Frühe sehe ich nun daß alles so ganz anders ist. Die Welt hat so unheimlich viele Gesichter. Es ist so schwer, da den Heimweg zu finden!"

„Ich bringe Sie schon heim!" wehrte Heinz ab.

„Und wer bringt mich heim, wenn Sie nicht da sind?" sagte Edith zögernd.

Da lachte Heinz. Er faßte Edith unter und ging mit ihr — Arm in Arm — über den Strand. Nach einer Weile sagte er: „Wir bleiben eben für immer zusammen, nicht wahr?" Edith nickte ohne Zögern. Wieder segelten die beiden Möwen über das schreitende Paar hin.

„Jetzt sehen die Möwen gar nicht mehr aus, als ob sie Angst hätten", sagte Edith.

„Vielleicht sind sie auch nur ineinander verliebt", flüsterte er lachend.

„Ja eben", wehrte sie ab. „Das weiß man nie so genau."

„Aber der Wind weiß es", sagte er. „Und die Frühe und die dunkle Nacht und der Abend. Sie wissen es so gut, wie mein Herz es weiß!"

Da sagte Edith leise: „Ich habe dich mehr lieb, als ich wußte."

Und als der Kleinbahnzug in der Ferne pfiff, da lachten sie beide. Denn sie glaubten nun an kein Signal der Trennung mehr. Und die Gewißheit „Alle Wege führen uns zusammen" war in ihnen.

Innozenz und seine Nebenbuhler.

Heitere Skizze von **Ella Luise Rauch.**

Es war vielleicht gar nicht so notwendig, aber Herr Güldentasch hatte Marietta Dillburg nun bestimmt, die Listen für seine Gartenbauanlagen zu führen und ein obrigkeitliches Auge auf den neuen Betrieb zu haben. Insgeheim aber wäre er bereit gewesen, sie zu Frau Güldentasch zu machen, wenn . . . Nun ja, er war ein kleiner rundlicher Herr, etwas ältlich und merkwürdig gravitätisch. Marietta aber besaß außer ihrem reizenden Persönchen und den Einfällen, die sie im Kopfe hatte, nichts; es war deshalb doch nicht anzunehmen, daß sie Flausen machen würde, wenn Herr Güldentasch ernsthaft wurde . . .

Zunächst bewies sie nur Interesse für das Tierleben. Mit ihrem Schreibtisch bewohnte sie eine Saalnische des alten burgähnlichen Gebäudes. In der Nische nebenan wohnte auf seinem Ständerbaum der Papagei Innozenz, der als uraltes Inventarstück beim Ankauf von Güldentasch mit übernommen worden war. Der Wortschatz dieses Vogelgreises war legendenhaft und drängte nach dem Genuß von schwarzem Kaffee unaufhaltsam zu Tage. Das gab eine Unterhaltung! Angekettet war der Vogel nicht, weil er nicht fliegen konnte, doch verließ er seinen Baum selten. An warmen Tagen wurde ihm das Fenster geöffnet, dann kletterte er als gewandter Turner in dessen Gitterwerk